Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttiches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassaskonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52561 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 174 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 27. Juli 1929** — **25. Jahrgang.**

Die Regierungskonferenz im Haag

Endlich das große Rätsel gelöst

In der Stadt des Weltgerichtshofes
Die Einigung der Hauptmächte

☆ Paris, 26. Juli. (Telegr.)

Havas veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Im Augenblick scheinen Deutschland, England, Frankreich und Japan sich dahin verständigt zu haben, daß die Konferenz im Haag abgehalten wird. Es handelt sich jetzt darum, die Zustimmung Belgiens zu erhalten, dessen Regierung durch den englischen Botschafter zur Meinungsäußerung aufgefordert wurde. Einwendungen gegen Haag als Konferenzort werden von einer andern Macht nicht erwartet.

Auch Belgien mit Haag einverstanden.

△ **Brüssel, 26. Juli. Die belgische Regierung hat sich mit Haag als Tagungsort der Konferenz der Regierungen einverstanden erklärt, um eine Verständigung in der Frage zu ermöglichen, die seit mehreren Wochen Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten war.**

Berliner Genugtuung.

☆ **Berlin,** 26. Juli. Die Meldungen, daß nach dem gemeinsamen englisch-französischen Schritt in Brüssel am Donnerstag nunmehr **endlich die Konferenz am 6. August im Haag beginnen kann,** hat in Berliner politischen Kreisen offene Genugtuung ausgelöst.

Deutsche Vorbereitungen

⨯ **Berlin,** 26. Juli. Gegenüber Pressemeldungen, die aus der Beurlaubung der Reichsminister eine Arbeitsunfähigkeit der Berliner Wilhelmstraße folgern wollen, erfahren die Blätter, daß **die deutsche Regierung die Organisationskomitees seinerzeit sofort vorbereitet hat. Die sachlichen Vorbereitungen sind mit Hochdruck betrieben worden,** und da sie Sache der fachlichen Beamten sind, ist für sie die Anwesenheit der Minister nicht unbedingt nötig. **Deutschland ist zu einem für den 6. August beginnenden Termin der Konferenz durchaus gerüstet.**

Poincares Teilnahme unentschieden

Gerüchte über seinen Rücktritt.

△ **Paris,** 26. Juli. Wie Havas berichtet, soll in politischen Kreisen das Gerücht in Umlauf gewesen sein, daß der Gesundheitszustand Poincares gestern weniger zufriedenstellend gewesen sei, als die erste Untersuchung der Aerzte es hätte hoffen lassen. Man habe sogar behauptet, daß nach der Untersuchung die Möglichkeit eines chirurgischen Eingriffes ins Auge gefaßt worden sei. Entgegen diesen Gerüchten heißt es, dem Havasbericht zufolge, in unterrichteten Kreisen, daß erst am nächsten Dienstag (?) eine Diagnose der Erkrankung des Ministerpräsidenten festgestellt werden könne, da die vorgesehene Untersuchung des Kranken infolge der Abwesenheit eines der behandelnden Aerzte hinausgeschoben werden (!) mußte.

Wie „Echo de Paris" mitteilt, werden außer dem Hausarzt die beiden Professoren Gosset und Marion, dieser ein Nierenspezialist, an der Konsultation teilnehmen. Sie soll erfolgen, um festzustellen, ob Poincare an der Regierungskonferenz im Haag teilnehmen könne.

Diese Anzeichen lassen es fraglich erscheinen, ob Poincare an der Regierungskonferenz teilnehmen wird. In diesem Falle würde die Führung der französischen Abordnung Briand zufallen. In diesem Zusammenhang verweist der „Petit Parisien" auf kleine Gerüchte, die am Donnerstag die Kammer durchliefen. Verschiedene Abgeordnete erklärten, der Gesundheitszustand Poincares erfordere längere Ruhe, als man ursprünglich habe annehmen können. Andererseits wurde die Frage aufgeworfen, ob Poincare nicht sein Amt niederlegen werde.

Donnerstag abend fand unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten ein Ministerrat statt, der sich mit der Frage der diplomatischen Konferenz befaßte. Am Samstagvormittag soll der Ministerrat seine Beratungen hierüber fortsetzen.

☆ **London,** 26. Juli. Pertinax meldet dem „Daily Telegraph" aus Paris, es verlaute nach der Aerztekonferenz von gestern vormittag, daß die Wiederherstellung Poincares möglicherweise ziemliche Zeit erfordern werde. Die Aerzte wollten eine endgültige Ansicht erst nach Verlauf von drei Tagen aussprechen. **Aber der Rücktritt Poincares müsse als eine Möglichkeit angesehen werden.** Alles deute darauf hin, daß Poincare nicht in der Lage sein werde, persönlich an der Haager Reparationskonferenz teilzunehmen. Briand werde in diesem Falle die französische Delegation führen.

Querkopf Snowden

England paßt der Youngplan nicht

☆ London, 26. Juli. (Telegr.) **Im Unterhaus kam es heute zu einer Auseinandersetzung zwischen Lloyd George und dem Schatzkanzler Snowden, in der dieser den Verteilungsschlüssel des Youngplanes in Bausch und Bogen ablehnte und verhüllt die Drohung aussprach, daß England den Youngplan ablehnen werde, wenn man auf seine Wünsche in der Frage der Abänderung des Verteilungsschlüssels keine Rücksicht nehme.**

Den Anstoß zu dieser Aussprache gab eine Anfrage Lloyd Georges, der sich erkundigte, ob Großbritannien auf so viele seiner Ansprüche zu verzichten beabsichtige, wie dies der Youngplan vorsähe. Der Verteilungsschlüssel, der im Youngplan vorgesehen sei, lasse England bei weitem zu kurz kommen, während zugleich die neuen Bestimmungen über die Sachleistungen zu schwersten Bedenken Anlaß geben müßten. Ihm liege zwar nichts daran, daß Deutschlands Tributlasten erhöht würden, sondern er sei im Gegenteil dafür, daß die internationalen Zahlungen herabgesetzt würden. Wenn dies geschehe, müsse es aber auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und bei allen Ländern geschehen.

Snowden betonte in seiner Antwort, daß er die Kritik Lloyd Georges am Youngplan begrüße und daß er hoffe, daß sie der englischen Abordnung auf der internationalen Konferenz von Nutzen sein werde.

Die englische Regierung sei nicht verpflichtet, den Youngplan anzunehmen.

Die englische Regierung erkenne auch nicht den Zusammenhang zwischen Rheinlandräumung und Tributfrage an, den man in Genf geschaffen habe. Der Youngplan sei im übrigen bisher noch von keiner Regierung angenommen worden. Auch die deutsche Regierung habe nur erklärt, daß der Youngplan eine geeignete Grundlage für Verhandlungen in der Tributfrage sei. Nach englischer Auffassung sei die bevorstehende Konferenz dazu befugt, den Youngplan in allen Einzelheiten zu beraten und erforderlichenfalls abzuändern.

Snowden ging auf die englischen Abänderungswünsche ein und betonte, daß **vor allen Dingen der im Youngplan vorgesehene Verteilungsschlüssel für Sachleistungen sowie die Teilung in geschützte und ungeschützte Abschnitte nicht den englischen Wünschen entspreche. England halte den Spa-Schlüssel immer noch für zweckmäßiger als die geplante Neuregelung.** Der Spa-Schlüssel habe in den letzten Jahren seine Schuldigkeit getan. **Eine Begründung für die Abänderung dieses Verteilungsschlüssels für die Zahlungen an die Alliierten fehle im Youngplan völlig. England sei zugunsten Frankreichs übermäßig benachteiligt. Da der Youngplan somit auf einer Benachteiligung Englands beruhe, sei die Zeit gekommen, um zu erklären, daß England nunmehr an der Grenze der für das Schatzamt erträglichen Zugeständnisse angelangt sei.**

Die Ausführungen Snowdens wurden durch Erklärungen des Arbeiterparteilers Wedgewood unterstrichen, der betonte, die englische Delegation müsse eher die Konferenz scheitern lassen und den Youngplan ablehnen, als derartige Kompromisse anzunehmen. England könne es sich leisten, den Youngplan abzulehnen, die Truppen aus dem Rheinlande zurückzuziehen und den Dawesplan bis zu [illegible] Scheitern in Geltung lassen.

England und das deutsche Eigentum

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

∞ Es gibt wohl kein Gebiet, das so schwierig zu behandeln ist, wie das der Freigabe deutschen Privateigentums durch ehemals feindliche Staaten. Gewiß ist im Youngplan gerade diese Frage eingehend erörtert worden, es sind Richtlinien aufgestellt, nach denen sich alle Staaten zu richten haben.

Mit einem Male kommt die englische Regierung und nimmt zu diesem Problem eine Stellung ein, die wir

nicht unwidersprochen lassen

können. Der englische Handelsminister Graham erklärt, die Empfehlung des Youngplanes auf Freigabe beziehe sich nur auf noch nicht liquidiertes Eigentum, nicht aber auf die überschüssigen Verkaufserlöse. Die Einstellung der Liquidation komme erst in Frage, nachdem der Youngplan angenommen sei.

Diese Auffassung Grahams ist irrig.

Die Verkaufserlöse bilden Gegenstand von Sonderverhandlungen. **Deshalb darf England auch in Zukunft keineswegs noch deutsches Eigentum verkaufen, das während des Krieges beschlagnahmt wurde.** So sieht eine Gesamtliquidation der Kriegsfolgen nicht aus.

Diese Ueberschüsse, aus den Liquidationen erzielt, **müssen sogar an die einzelnen deutschen Besitzer zurückerstattet werden.** Es geht nicht an, wie Graham sagt, daß sie auf Reparationskonto für Deutschland gutgeschrieben würden. Damit haben wir gar nichts zu tun. **Nachdem alle englischen Privatforderungen durch die Verwendung deutscher Reparationserlöse in vollem Umfange befriedigt wurden, bedeutet jede weitere Verzögerung der Freigabe eine Rechtsverletzung.**

Nach Angabe Graham wurden bis jetzt 90 Millionen Goldmark an Deutsche zurückgegeben. Das ist wieder nicht ganz richtig. Denn mindestens ein Viertel erhielten solche Personen, die überhaupt nie deutsche Staatsangehörige waren. Alle anderen Staaten haben im Vergleich zu England aber das Vielfache dieser Freigabesumme an Deutschland zurückgegeben.

Wir sind erstaunt, daß die englische Arbeiterregierung den unversöhnlichen Standpunkt der alten konservativen Regierung auch wieder einnimmt. Führende englische Arbeiterparteiler, wie Lord Parmoor und der jetzige Schatzkanzler Snowden haben schon seit vielen Jahren auf das Gefährliche der Liquidationsmaßnahmen hingewiesen. Sie haben gerade dem Kabinett Baldwin wegen der Haltung in der Freigabefrage schärfsten Widerstand geleistet. Und jetzt ist es allein noch dieselbe englische Arbeiterregierung, welche durch eine starrsinnige Haltung eine Gesundung des Völkerrechtes und eine Sicherung des Eigentums friedlicher Bürger verhindert.

Wenn die englische Regierung ihre Unnachgiebigkeit nicht jetzt schon fallen läßt, dann wird sie auf der Konferenz in aller Oeffentlichkeit sich eine scharfe Kritik an ihrem Verhalten gefallen lassen müssen.

*

Englands unglaubliche Haltung

☆ **Berlin,** 26. Juli. (Telegr.) Wie man hört, beabsichtigt man in englischen parlamentarischen Kreisen nach den völlig unbefriedigenden Auslassungen des Handelsministers Graham die Freigabefrage im Unterhaus nochmals zur Sprache zu bringen. Die deutsche öffentliche Meinung ist sich in allen Lagern darin einig, daß die Erklärungen Grahams, die dem Geiste des Youngplans widersprechen, als ein schlimmes Vorzeichen für die Verhandlungen gedeutet werden können und dem immer wieder betonten Versöhnungswillen der neuen englischen Regierung geradezu ins Gesicht schlagen. **England ist heute die einzige Macht, die im 11. Nachkriegsjahr immer noch unentwegt den Wirtschaftskrieg durch Versteinerungen von Privateigentum fortsetzt.** Es hat sich durch diese starrsinnige Haltung in der ganzen Welt moralisch isoliert und sein kaufmännisches Ansehen untergraben. Eine Tatsache, die Amerika mit seiner großzügigen Freigabegesetzgebung wohl auszunutzen versteht, indem es die alte Stellung Englands als Weltbankier eingenommen hat. Gerade deshalb muß man annehmen, daß die Grahamschen Erklärungen noch nicht Englands letztes Wort in dieser Frage sind. Eine Wiederaufrollung der Frage im Parlament wird, wie man dringend erwarten muß, andere Auffassungen ans Licht bringen, als die bisher von amtlicher englischer Stelle vertretenen bureaukratischen Gedankengänge.

Poincare tritt zurück

Endlich

☆ Paris, 27. Juli 1929.

Ministerpräsident Poincare richtete am Freitag an den Staatspräsidenten Doumergue ein Schreiben, in dem er den Staatspräsidenten bittet,

ihn von seinem Amt zu entheben,

da er wegen seiner Erkrankung und einer notwendigen Operation für etwa 3 Monate arbeitsunfähig sein werde.

Der Kabinettsrat versicherte Poincare seiner Zuneigung und Sympathie und ersuchte ihn, nach seiner Wiederherstellung möge er wieder an die Spitze des Kabinetts treten.

Die neue Regierung wird wahrscheinlich von Briand gebildet werden.

Havas verbreitet u. a. folgende Mitteilung: Man weist darauf hin, daß der Ministerpräsident, der sich in Kürze in ein Krankenhaus begeben müsse, um sich dort einer schweren Operation zu unterziehen, bei der gegenwärtigen Lage der auswärtigen Politik nicht beabsichtige, die Verantwortung für die Regierung zu behalten.

Man neigt allgemein zu der Ansicht, daß Präsident Doumergue Außenminister Briand zu sich berufen werde, um ihn aufzufordern, die Bildung der neuen Regierung zu übernehmen. Schließlich wurde darauf hingewiesen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die neue Regierung sogleich nach ihrer Konstituierung das Parlament einberufen müßte, um sich ihm vorzustellen.

*

Sturm in der Kammer

Die Regierung schickt das Haus in die Ferien.

☆ **Paris,** 26. Juli. In der französischen Kammer gab es am Freitagabend eine große Ueberraschung. Obwohl noch eine Reihe von anderen Anfragen für die nächsten Tage in Aussicht genommen war, bestieg Justizminister Barthou die Tribüne und verlas einen

Erlaß der Regierung, der die Kammer auf Monate in die Ferien schickt.

Die Empörung über diesen Gewaltakt der Regierung, die eine anscheinend unangenehme Aussprache vermeiden will, war allgemein. Ordnungsgemäß mußte die Kammer nach zehn Minuten erneut zusammentreten, um das Protokoll der letzten Sitzung zu billigen, bevor sie in die Ferien geht. In dieser Sitzung, die eine knappe Viertelstunde dauerte, gab es einen wahren Sturm. Es hagelte schärfste Angriffe gegen die Regierung.

Der Senat stimmt der Ratifizierung zu

☆ **Paris,** 26. Juli. Der Senat stimmte mit 242 gegen 30 Stimmen von 272 Stimmen der **Ratifizierung des Schuldenabkomens mit den Vereinigten Staaten zu. Die Ratifizierung des Schuldenabkommens mit England wurde durch Handaufheben angenommen.** In einer Entschließung spricht der Senat die gleichen Vorbehalte zur Ratifizierung aus wie die Kammer, jedoch in sehr viel vorsichtigerer Form.

Falsche Berichterstattung

Unzuverlässige Nachrichten über die Lage im Fernen Osten

Noch keine direkten Verhandlungen

□ **London,** 26. Juli. (Telegr.) „Daily Telegraph" meldet aus Mukden vom Mittwoch, daß in Tschang-tschun, dem südlichen Endpunkt der chinesischen Ostbahn, Besprechungen zwischen den Bevollmächtigten der Mukdenregierung, General Tschangtsio yitang, und dem russischen Generalkonsul in Charbin, Melnikoff, begonnen hätten. Es verlaute, daß Chinas Haltung die sei, daß General Lu durch die Ausweisung der hauptsächlichen russischen Beamten seine Befugnis überschritten habe und daß China den Grundsatz der gemeinsamen Kontrolle der Bahn anerkenne. Dies eröffne den Weg für Verhandlungen. Es werde berichtet, daß der russische Bevollmächtigte einen Sichtvermerk erhalten habe und sich auf dem Wege nach Charbin befinde, wo er mit dem chinesischen Gesandten in Finnland zusammentreffen werde, der der Abgesandte der Nankingregierung sei.

Reuter meldet dagegen aus Tokio: Einem Telegramm aus Charbin zufolge sind der russische Generalkonsul Melnikoff, der russische Vizevorsitzende im Vorstand der chinesischen Ostbahn, Chirkin, und 31 anderer Russen am Donnerstagnachmittag nach der Grenzstation Mandschuli abgefahren, um sich nach Sibirien zu begeben.

☆ **Kowno,** 26. Juli. (Telegr.) In Moskau werden die vom „Daily Telegraph" verbreiteten Nachrichten, wonach russisch-chinesische Verhandlungen in Tschangtschun begonnen hätten, als verfrüht bezeichnet. Bis jetzt werden mit der chinesischen Republik keine Verhandlungen geführt. Die Meldung des englischen Blattes sei lediglich ein Versuch, die europäische Meinung irrezuführen.

In russischen diplomatischen Kreisen beklagt man sich übrigens über die Berichterstattung des englischen Nachrichtenbureaus Reuter, das in der letzten Zeit Meldungen über eine Besetzung Mandschulis durch sowjetrussische Truppen verbreitet hat.

Amerikanische Denkschrift an 5 Regierungen

Die diplomatischen Vertreter der Großmächte bei Staatssekretär Stimson.

☆ **Neuyork,** 26. Juli. (Telegr.) Staatssekretär Stimson empfing am Donnerstag die Botschafter Groß-Britanniens, Japans, Frankreichs, Italiens, sowie den deutschen Geschäftsträger Leitner (der deutsche Botschafter sowohl als auch Botschaftsrat Kiep sind zur Zeit auf Urlaub). Er unterhielt sich mit ihnen ausführlich über die von ihm an die fünf Regierungen dieser Länder gerichteten Denkschriften hinsichtlich des Ostkonfliktes. Die Denkschriften sind inzwischen abgegangen.

Wie das Nachrichtenbureau der Sowjets berichtet

□ **Blagoweschtschensk,** 25. Juli. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) In dem als Archiv des abreisenden chinesischen Konsulats vermerkten Gepäck fanden die Zollbehörden Waffen, Geld, Wertgegenstände und andere Schmuggelware, darunter 42 Gewehre verschiedener Systeme, sowie große Mengen Patronen, ferner sorgfältig versteckte ausländische Devisen, amerikanische Dollar, 10 Pfund Goldsand, 30 Pfund Silber und 30 000 Goldrubel. Die Schmuggelware wurde konfisziert.

□ **Moskau,** 26. Juli. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Nach Meldungen aus Chabarowsk dauern

Zwölf Tote bei Schießübungen

Explosionsunglück auf dem englischen Kreuzer „Devonshire"

☆ London, 26. Juli. (Telegr.) **Die Admiralität gibt bekannt, daß sich an Bord des britischen Kreuzers „Devonshire" während der Schießübungen im östlichen Mittelmeer am Freitagmorgen ein Explosionsunglück ereignete.**

Wie die Admiralität bekannt gibt, wurden bei der Explosion Kapitän John Bath, drei Unteroffiziere und zwei Matrosen sofort getötet. Sechs weitere Matrosen erlagen ihren schweren Verletzungen kurz nach dem Unglück. Außer diesen zwölf Toten gab es noch drei lebensgefährlich Verletzte, sieben Schwer- und sechs Leichtverletzte.

in der Mandschurei die von Gewaltakten begleiteten Massenverhaftungen von Sowjetbürgern an. Die Polizei unternimmt längs der Linie der Ostchinabahn Streifzüge, um der Arbeit ferngebliebene Eisenbahner zu verhaften. Die sowjetrussischen Angestellten der Ostchinabahn verlassen ungeachtet der Drohungen der chinesischen Behörden die Arbeitsplätze und fliehen auf Sowjetgebiet. Am Donnerstag wurden vierzig verhaftete Arbeiter und Eisenbahnangestellte, darunter viele schwer gefesselt und ohne Nahrung, unter verstärkter Bewachung aus Pogranitschnaja nach Charkin abtransportiert. In Pogranitschnaja stehengebliebene Eisenbahnerzüge wurden von den chinesischen Behörden verhaftet und in unbekannter Richtung abtransportiert. Die Gesamtzahl der während der letzten Tage Verhafteten beträgt einige hundert. Längs der Ostchinabahn sind weißgardistische Banden zum Ueberfall auf Sowjetgebiet bereitgestellt.

Die kommunale Neugestaltung des Westens

Die erste Uebergangszeit / Die Rechtsnachfolge der aufgelösten Gemeinden / Maßnahmen zur Ueberleitung in den neuen Rechtszustand

Die Verordnung des Innenministers

* Berlin, 26. Juli 1929.

Nachdem der Entwurf des Gesetzes über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und der Entwurf eines Einführungsgesetzes zu diesem Gesetz vom Preußischen Landtag am 10. Juli 1929 verabschiedet worden sind und der Staatsrat keinen Einspruch eingelegt hat, treten die Gesetze mit dem auf die Verkündung folgenden Tage, voraussichtlich am 1. August 1929, in Kraft.

Die Ueberleitung in den neuen Rechtszustand wird durch den Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern vom 19. Juli geregelt, den der Amtliche Preußische Pressedienst im Wortlaut veröffentlicht:

a) Allgemeines

Das Neugliederungsgesetz enthält alle die territorialen Aenderungen betreffende Vorschriften und die Bildung von Arbeitsgemeinschaften. In dem Einführungsgesetz finden sich die Vorschriften, die die Folgen der territorialen Neugliederung regeln, ferner Vorschriften über die Aufgaben, die Rechtsnatur und die Organisation der Arbeitsgemeinschaften und der Aenderungen der Gemeindeverfassungsgesetze, die für das ganze Staatsgebiet Geltung haben. Das Neugliederungsgesetz folgt bei der Begriffsbestimmung dem Runderlaß vom 19. Okt. 1928.

Eingegliederte oder zusammengeschlossene Gemeinden sind aufgelöst.

Die Auflösung von Landkreisen und Aemtern im Neugliederungsgesetz regelt eine besondere Vorschrift. Die Rechtspersönlichkeit aufgelöster Gemeinwesen geht mit dem Tage der Inkrafttretung des Neugliederungsgesetzes unter. Der Zusammenschluß von Gemeinwesen läßt mit dem Untergang der Rechtspersönlichkeit der zusammengeschlossenen Gemeinwesen ein neues Gemeinwesen mit neuer Rechtspersönlichkeit entstehen. Hieraus folgt, daß in allen Gemeinwesen, die eingegliedert, zusammengeschlossen oder aufgelöst werden, die Organe der Gemeinwesen mit dem Tage des Inkrafttretens des Neugliederungsgesetzes untergehen.

Organe sind insbesondere:

a) in Stadtgemeinden die Bürgermeister (Oberbürgermeister) die Magistrate, die Beigeordneten, da sie gemäß § 28 der Städteordnung für die Rheinprovinz gesetzliche Stellvertreter des Bürgermeisters und damit Organe sind, die Stadtverordnetenversammlungen, die Kommissionen und Deputationen;

b) in den Aemtern: die Bürgermeister, die Amtsbeigeordneten, die Amtsvertretungen;

c) in den Landgemeinden: die Gemeindevorsteher und ihre Vertreter, die Gemeindeversammlungen und Gemeindevertretungen;

d) in den Landkreisen: die Kreisausschüsse, Kreiskommissionen und Kreistage.

Ueber die Landräte ergeht besonderer Erlaß.

In den durch Zusammenschluß mehrerer Gemeinwesen neu gebildeten Gemeinwesen sind Gemeindeorgane nicht vorhanden. Die kommunalen Aufsichtsbehörden werden daher, um die Voraussetzung einer geordneten Verwaltung während der Uebergangszeit bis zu den kommunalen Neuwahlen zu schaffen, Kommissare und Kommissionen bestellen zur Wahrnehmung der Funktionen der noch fehlenden Gemeindeorgane. Dies gilt für die neugebildeten Gemeinden, Aemter und Kreise.

Dagegen bleiben die Organe solcher Gemeinwesen, in die Eingliederungen erfolgt sind, unverändert bestehen. Ihre Zuständigkeit wird auf die neueingemeindeten Gebiete ausgedehnt, ohne daß für die Uebergangszeit bis zu den kommunalen Neuwahlen die beteiligten neuen Gebiete in den Gemeindeorganen vertreten sind.

Die Rechtsnachfolge der ausgelösten Gemeinwesen ist in den §§ 1 bis 4 des Einführungsgesetzes dahin geregelt, daß für jedes aufgelöste Gemeinwesen — mit Ausnahme der Stadt Krefeld-Uerdingen (§ 4) — nur ein Rechtsnachfolger vorhanden ist, so daß sie es vorläufig nur mit einer Rechtsperson zu tun haben. Dies gilt insbesondere auch für die in den Dienst des Rechtsnachfolgers übertretenden Beamten und Angestellten. Diese Regelung beschränkt sich auf das Verhältnis nach außen. Das innere Verhältnis der beteiligten Gemeinwesen zu regeln ist Sache der Auseinandersetzung.

b) Ueberleitung in den neuen Rechtszustand

Sämtliche beteiligten Behörden haben sofort die notwendigen Vorarbeiten zu beginnen, damit die Ueberleitung in den neuen Rechtszustand sich möglichst schnell und reibungslos vollzieht. Insbesondere sind

folgende Maßnahmen sofort zu treffen:

1. Bestellung eines Kommissars und von Kommissionen in den neugebildeten Gemeinwesen;
2. **Festsetzung der neuen Grenzen;**
3. **Vorbereitung der kommunalen Neuwahlen durch die Gemeinden;**
4. **Seitens der Schulverwaltungen der Regierungen: die etwa notwendige Umbildung der Schulverbände;**
5. Seitens der beteiligten Gemeinwesen die **Vorbereitung für das neue Orts- und Kreisrecht;**
6. Seitens der beteiligten Polizeiverwaltungen **die Neuregelung des Polizeirechts;**
7. **Bildung der Schiedsstellen und der Schiedsgerichte in der Provinz Westfalen;**
8. Vorbereitung der Auseinandersetzung;
9. Bildung der konstituierenden Arbeitsausschüsse der Arbeitsgemeinschaften.

Zu 1:

Die kommunalen Aufsichtsbehörden haben sich vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über die kommunale Neugliederung mit den Oberbürgermeistern (Bürgermeistern und Landräten) der künftig zusammengeschlossenen Gemeinwesen in Verbindung zu setzen und sie gegebenenfalls nach Anhörung der Vertretungskörperschaften um Vorschläge für die Bestellung von Kommissaren und die Zusammensetzung der Kommissionen zu ersuchen.

Zu 2:

Für die Festsetzung der Grenzen sind, soweit es sich nicht um bestehende Gemeindegrenzen handelt, die Grenzbeschreibungen in den Anlagen A und C des Neugliederungsgesetzes maßgebend. Wenn in Einzelfällen bei kreisangehörenden Gemeinden zur eine zweckmäßige kommunale Versorgung die anderweitige Unterbringung einzelner Teile notwendig wird, so hat der zuständige Landrat oder Kommissar dafür Sorge zu tragen, daß alsbald die erforderlichen Anträge bei der zuständigen Beschlußbehörde gestellt werden.

Zu 3:

Die Neuwahlen der Vertretungskörperschaften in den neugebildeten Gemeinwesen und den durch Eingliederungen vergrößerten Gemeinwesen finden zusammen mit den allgemeinen kommunalen Neuwahlen statt. Als Wahltag für diese ist durch Beschluß des Staatsministeriums der 17. November 1929 festgesetzt. An diesem Tage finden die Neuwahlen zu den Provinziallandtagen, Kreistagen und Gemeinde- und Amtsvertretungen statt. Die Wahlen sind gemäß § 3 des Gesetzes vom 29. Oktober 1928 durch Beschluß des Staatsministeriums miteinander verbunden. Maßgeblich für diese Neuwahlen sind die Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen, die Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen usw. und die Bestimmungen über die Verbindung dieser Wahlen, die demnächst veröffentlicht werden.

Zu 4:

§ 7 des Einführungsgesetzes entspricht dem § 36 des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vom 26. Februar 1926. Zu diesem Gesetz ergangene Ausführungsanweisung vom 27. Februar 1926 ist anzuwenden.

Zu 5:

Für das Orts- und Kreisrecht gelten die §§ 10 bis 15 des Einführungsgesetzes.

In Gemeinden, in die Eingliederungen erfolgen, deren Rechtspersönlichkeit also unverändert bleibt, tritt das Ortsrecht dieser Gemeinden automatisch sechs Monate nach der Eingliederung der eingemeindeten Gebiete in Kraft. Falls dies gewünscht wird, insbesondere eine unterschiedliche Behandlung der eingemeindeten Gebiete hinsichtlich des Ortsrechts stattfinden soll, müssen daher rechtzeitig die erforderlichen Gemeindebeschlüsse oder Ortssatzungen gefaßt werden. Ist dagegen eine andere Regelung getroffen in Gebieten, die in Landkreise oder Aemter eingegliedert sind, tritt automatisch mit der Eingliederung das Amts- und Kreisrecht außer Kraft und das Amts- und Kreisrecht des neuen Amtes und Kreises in Kraft.

In den durch Zusammenschluß neugebildeten Gemeinden, Aemtern und Landkreisen, deren Rechtspersönlichkeit erst durch das Neugliederungsgesetz entsteht, entsteht neues Orts-, Amts- oder Kreisrecht. In den einzelnen Gebieten bleibt das alte Orts-, Amts- oder Kreisrecht vorläufig in Kraft und tritt sechs Monate nach dem Zusammenschluß außer Kraft. Es wird daher eine der ersten Aufgaben der neuen Gemeindevertretungen (Amtsvertretungen, Kreistage) sein, dafür zu sorgen, daß nach Ablauf dieser sechs Monate kein Vakuum entsteht und bis zu diesem Zeitpunkte ein neues Ortsrecht für die Gemeinden (Aemter, Kreise) beschlossen wird. Sollten solche Beschlüsse nicht rechtzeitig gefaßt werden, so kann die zuständige Beschlußbehörde ihrerseits die erforderlichen Satzungen, Ordnungen und Beschlüsse beschließen.

Unter Ortsrecht (Amtsrecht, Kreisrecht) sind nicht nur Satzungen oder Ordnungen zu verstehen, sondern auch andere, für die Gemeindeverwaltung geltenden Beschlüsse, wie z. B. die Beschlüsse über die Haushaltspläne, die Steuerverteilungsbeschlüsse und die Beschlüsse über die Einrichtung von Mietseinigungsämtern sind, wie zur Behebung von Zweifeln gesagt wird, Ortsrecht.

Zu 6:

In Gemeinden, in die Eingliederungen erfolgen, treten die in der Stammgemeinde geltenden Ortspolizeiverordnungen mit der Eingliederung automatisch in Kraft und die bisher in den eingegliederten Gebieten geltenden Ortspolizeiverordnungen außer Kraft. In den neugebildeten Gemeinden bleiben die in diesen Gebietsteilen bisher geltenden Ortspolizeiverordnungen in Kraft. Sie treten automatisch sechs Monate nach dem Zusammenschluß außer Kraft, es sei denn, daß sie schon vorher durch neue Polizeiverordnungen erlebt sind. In diesen Fällen haben die Polizeiverwaltungen sofort die Vorarbeiten aufzunehmen um rechtzeitig neue Polizeiverordnungen in Kraft setzen zu können.

Für Kreispolizeiverordnungen in den neugebildeten Landkreisen gilt das bereits Gesagte. Hinsichtlich der Kreispolizeiverordnungen in den bestehen bleibenden Landkreisen und der Regierungspolizeiverordnung wird nichts zu veranlassen sein, da sie automatisch auch in den Gebietsteilen in Kraft treten, die in den Kreis oder den Regierungsbezirk neu eingegliedert sind.

Bezüglich der zu treffenden organisatorischen Maßnahmen wegen der künftigen Polizeiverwaltung der eingemeindeten Gebiete und der Regelung des Beamtenbedarfs ergeht besonderer Erlaß.

Zu 7:

Die Schiedsstellen (§ 21 des Einführungsgesetzes) sind sofort nach Inkrafttreten des Einführungsgesetzes zu bilden. Wenn auch in Westfalen die Zusammensetzung der Schiedsstellen in der gleichen Weise wie bisher erfolgt, so handelt es sich doch nach § 21 des Einführungsgesetzes formell um die Neubildung einer Schiedsstelle, so daß die vom Provinzialausschuß zu wählenden Beisitzer als Vertreter der Anstellungsbehörden und der Beamten neu zu wählen sind. Für die Schiedsstellen bei den Provinzialausschüssen sind je 12 Beisitzer zu wählen, von denen sechs als Vertreter der Anstellungsbehörden aus der Zahl der Gemeindevorstandsmitglieder (Provinzialausschuß, Kreisausschuß, Magistrat, Amtmänner, Gemeindevorsteher), die übrigen sechs aus der Zahl der übrigen Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände, der Provinzen zu wählen sind. Die Provinzialausschüsse haben vor der Wahl die Organe der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der Kommunalbeamten zu hören.

Schiedsgericht für den Regierungsbezirk Düsseldorf ist der Bezirksausschuß, für die Provinz Westfalen ein besonderes Schiedsgericht, welches in seiner Zusammensetzung dem durch das Gesetz vom 26. Februar 1926 gebildeten Schiedsgericht zwar entspricht, formell aber ebenso wie die Schiedsstelle neu zu bilden ist, so daß die vom Provinzialausschuß zu wählenden Mitglieder neu zu wählen sind.

Bei der Wahl der Beisitzer ist die Eigenschaft der Schiedsrichter als Parteivertreter zu berücksichtigen. Es kommt darauf an, daß die an der Auseinandersetzung Beteiligten durch die Mitglieder wirklich vertreten werden. Dem würde es entsprechen, wenn die Provinzialausschüsse die Beisitzer und Stellvertreter aus der Zahl der beteiligten Bürgermeister, Oberbürgermeister, Landräte und Gemeindevorsteher der Gemeinden und Gemeindeverbände wählten. Vor der Wahl ist den beteiligten Gemeinden und Gemeindeverbänden Gelegenheit zu Vorschlägen zu geben.

Die Geschäftsordnung der Schiedsgerichte ist alsbald in Angriff zu nehmen. Ein Abdruck der Geschäftsordnung ist dem Innenminister einzureichen. Ueber die den ernannten und gewählten Mitgliedern zu gewährenden Vergütung oder Entschädigung, die der Beschlußfassung des Preußischen Innenministers unterliegt, (§ 35 des Einführungsgesetzes) erlaubt der Minister die Vorsitzenden der Schiedsgerichte, im gegenseitigen Benehmen ihm bis zum 1. September 1929 Vorschläge zu machen.

Zu 8:

Die Vorschläge über die Grundsätze für die Auseinandersetzung (§ 38 des Einführungsgesetzes) entsprechen den Vorschriften des Gesetzes vom 26. Februar 1926. Neu ist die Ermächtigung des Schiedsgerichts, ehemaligen Beamten gegenüber die Verpflichtung auszusprechen, in den Dienst eines anderen Gemeinwesens überzutreten (§ 39 des Einführungsgesetzes). Diese Vorschrift ermöglicht es dem Schiedsgericht, eine Verteilung der Beamten zwischen dem Rechtsnachfolger und an der Auseinandersetzung beteiligten Gemeinwesen vorzunehmen, wenn in einem Gemeinwesen Beamte entbehrlich und bei dem anderen verwendbar sind. Die Verpflichtungserklärung des Schiedsgerichts gemäß § 39 ist nur subsidiär, so daß sie nur dann anzuwenden ist, wenn eine gütliche Einigung zwischen der beteiligten Gemeinde und dem Beamten an dem unberechtigten Widerstand des Beamten scheitert. Der Minister nimmt an, daß in den beteiligten Gemeinden bei Neuanstellung von Angestellten falls keine Beamten zur Verfügung stehen, in erster Linie auf diejenigen Angestellten zurückgegriffen wird, die durch die Umgliederung als entbehrlich entlassen worden sind.

In dem Neugliederungsgesetz ist dagegen der § 80 des Gesetzes vom 26. Februar 1926, der das Schiedsgericht ermächtigt, die Satzung der Ruhegehaltsklassen abzuändern, nicht mehr enthalten. Für die Ruhegehaltsklasse trifft der § 9 des Einführungsgesetzes eine Regelung auch hinsichtlich des Gesetzes vom 26. Februar 1926 und vom 24. März 1928.

Zu 9:

Die Ausführungsanweisung über die Bildung von Arbeitsgemeinschaften wird das Nähere enthalten. Aufsichtsbehörde über die Arbeitsgemeinschaft ist, soweit sie sich nicht über einen Regierungsbezirk hinaus erstreckt, der zuständige Regierungspräsident. Hinsichtlich der übrigen Arbeitsgemeinschaften wird gemäß § 61 Absatz 2 letzter Satz folgendes bestimmt:

Es ist Aufsichtsbehörde der Arbeitsgemeinschaften unter Nr. 2 a. a. O. der Regierungspräsident in Düsseldorf, der Arbeitsgemeinschaft unter 4 a. a. O. der Regierungspräsident in Arnsberg. Die Satzungen sind, bevor sie genehmigt oder von der Aufsichtsbehörde erlassen werden, dem Minister des Innern vorzulegen.

Deutsches Volkstum in fremdem Staat

Eine beachtliche Schlußrede des Angeklagten Ulitz

Vom polnischen Gericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt

☐ **Kattowitz**, 26. Juli. (Telegr.) Kurz nach Beginn der heutigen Verhandlung im Ulitz-Prozeß erhielt der

Staatsanwalt

das Wort zu seinem Plädoyer. Wenn Ulitz, so führte er aus, nicht gegen den polnischen Militärdienst eingestellt war, so sei dies damit zu erklären, daß ein starkes Deutschtum nicht nur aus Frauen bestehen könne. Die Intelligenz und das tiefere Erfassen des Minderheitenproblems durch den Angeklagten habe ihm seine Artikel in der „Kattowitzer Zeitung" diktiert, um so seine eigentlichen Ziele besser verfolgen zu können. Diese Artikel hätten jedoch keine Beweiskraft, und Ulitz einzig und allein sei der leitende Mann der deutschen Bewegung in Ost-Oberschlesien. Wie der Zeuge Mache ausgeführt habe, bestehe die Loyalität des Angeklagten darin, daß er den Gesetzen nicht entgegengehandelt habe. Der Volksbund habe verschiedenen Personen den Aufenthalt in Deutschland ermöglicht wie dies im Breslauer Dudek klar zutage getreten sei. Der Staatsanwalt kam dann auf die auf Bialucha bezüglichen Schriftstücke zu sprechen, auf die sich die Anklage hauptsächlich stützt und erklärte, daß die für Bialucha ausgestellte Bescheinigung zur Zeit der photographischen Aufnahme der Dokumente vorhanden gewesen sein müsse. Die Aktenstücke seien von der Oppelner Regierung nur vorgelegt worden, um einen bestimmten Eindruck hervorzurufen. Was die Bescheinigung selbst betreffe, so sei sie ausgestellt worden, weil der Militärflüchtige Bialucha zur Begründung seines Einwanderungsgesuches eine besondere Bescheinigung brauchte. Eine Fälschung des Dokumentes komme nicht in Frage. Sie hätte vor allem einen bestimmten Zweck haben müssen, und zu einem persönlichen Racheakt läge keine Veranlassung vor, da der Geheimdienst anderweitig genug Gelegenheit gehabt hätte, gegen Ulitz vorzugehen. Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen den Angeklagten eine Strafe von einem Jahr Gefängnis.

Nach längeren Entgegnungen der Verteidigung

erhielt Ulitz das Schlußwort.

Er führte u. a. aus: Der Staatsanwalt hat betont, daß ich einen außerordentlichen Einfluß auf meine Volksgenossen in diesem Gebiete hatte und daß mir aus diesem Grunde eine große Verantwortung zugesprochen werden müsse. Er überschätzt meinen Einfluß auf einen so großen Volksteil. Er hält etwas, was eine Bewegung ist, die aus tiefen sittlichen Momenten entspringt, für den Erfolg einer künstlichen Propaganda. Das ist ein Irrtum! Das

Erzschlacht

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Dagmars Augen blitzten.

„Morgen sollen Sie mit uns kommen, Fräulein Dagmar, wir waren sehr lustig heute."

„Ich gehe allein."

„Mit dem Halblappen?"

„Ich gehe mit wem ich will."

Der Engländer, der ein Auge auf Dagmar geworfen hatte, sprach mit Tobias Eklund selbst.

„Erlauben Sie es nicht, Mr. Eklund."

Der hatte gute Karten in der Hand und ärgerte sich über die Störung.

„Meine Tochter wird wissen, was sie zu tun hat," knarrte er.

Erst später sprach er mit der Hotelleiterin.

„Kennen Sie den Jungen, Fräulein Märta?"

„Nein, Dagmar erzählte mir . . ."

„Dann will ich morgen selbst mit ihm sprechen."

Zuerst aber ging er ans Telephon und ließ sich mit Kiruna verbinden: „Disponent, Ihre Jungen ziehen hier mit Renntieren herum, statt zu arbeiten, was ist das? — So, so, Unfall, Vater tot und der Junge ist fortgelaufen; war in Porius — brauchbar, guter Schüler — so was hält man fest, Disponent, keine landfremden Arbeiter, wissen ja."

Und er stand am andern Morgen früher auf, als es sonst seine Gewohnheit war, und wartete auf Sven.

Der pünktlich kam. Und beinahe umkehren wollte, als er statt Dagmars den Alten sah.

„Kommen Sie nur her, junger Mensch, weiß jetzt, wer Sie sind. Ist keine gute Sache, das mit den Lappen, heh —"

„Für mich ist's gut."

„Uptinn. Traurig, wenn der Vater stirbt. Aber deshalb läuft man nicht kopflos in die Welt, müssen alle sterben."

„Ich will nicht in Kiruna arbeiten."

„Aber herumtreiben, was?"

„Treib mich nicht herum."

Der Alte sah ihn befriedigt an.

„Solche Bengels wie Dich kann man brauchen, mein Sohn. Hören Sie mal zu, suche tüchtige Leute für den Sommer, die was aushalten und das Land kennen."

„Ich zieh nach Norden."

„Soll ja nicht in Kiruna sein, verstieh schon, wie's ist, wollen da nicht sein. Erinnerungen. Gut so."

„Ich will nicht in Dienst gehen."

Ohne auf ihn zu achten, sog Tobias Eklund sein Notizbuch und schrieb ein paar Worte auf einen Zettel.

„So, das ist's. Bergingenieur Ole Olsen in Luleå. Sagen Sie nur, kämen von Tobias Eklund für Abteilung M und zeigen ihm das hier. Abteilung M. Was das heißt, geht Sie nichts an."

Er steckte ihm das Blatt in die Tasche.

„Hab keine Zeit mehr, jetzt. Sollen überhaupt nicht denken, junger Mensch, daß es ohne Sie nicht geht. Nur, wenn einer in unserer Schule war, lassen wir ihn nicht vor die Hunde kommen, verstanden?"

Dagmar begrüßte ihn wie einen alten Freund.

„Ich bin nur gekommen, zu sagen, daß ich die Führung nicht machen kann," stotterte Sven.

„So."

„In der Rennby zeichnen sie die Tiere." —

Und er ging trotzdem mit ihr.

Achtzehntes Kapitel.

Eines Tages kam einer von den alten Lappen, die mit den Familien zogen, in das Lager. Er saß im Zelt, aß, trank und starrte vor sich hin, wie es Lappenart ist. Und die im Zelt fragten ihn nicht. Vielleicht war er müde und wollte ruhen oder er würde morgen oder übermorgen weitergehen.

Sven war wieder drüben im Hotel, wo er jetzt fast jeden Tag war, und sprach mit Dagmar über eine Bergbesteigung, die sie machen wollten. Er kam erst am Abend, als es schon dunkelte, zurück.

„Wie steht es in den Zelten?" fragte er den Alten.

„Wir haben alles, was wir brauchen," erwiderte der. Und sprach dann von Renntieren, von anderen Wintern und Frühlommern, von Eis und vom Fischfang. Nur von Ingrid Engman sprach er nicht. Und gerade von der wollte Sven hören.

„Es war ein schwerer Zug in diesem Jahr über das Gebirge," meinte er.

Die anderen nickten.

„Die Renntiere sind oft gefallen, eins von ihnen hat einen Fuß gebrochen, wir haben es schlachten müssen."

Auch das kam vor, es wurde sonst nicht viel darüber geredet.

Sven, der Lappenart kannte, wußte, daß der Alte etwas auf dem Herzen hatte, er wußte aber auch, daß sie alle warten würden, bis er von selbst sprach. Und daß das sehr spät geschehen würde. Eine Unruhe trieb ihn.

„Was tut die Lehrerin?"

Josto schüttelte den Kopf und seine Söhne sahen ihm besorgt ins Gesicht.

„Er wird sagen, was zu sagen ist, wenn er Ruhe gefunden hat," tadelte er

Der Alte sah ins Feuer.

„Mara hat viele Decken und Felle um die Lehrerin gepackt, aber sie liegt am Feuer und hat ein rotes Gesicht. Sie friert und zittert, und es ist doch warm im Zelt. Und in der Nacht spricht sie Worte, die wir nicht verstehen, sie hat die Augen offen, sieht uns an, aber sie erkennt uns nicht."

Sven war aufgesprungen.

„Sie ist krank, sie hat Fieber."

„Sie ist krank," nickte der Alte. „Wir wollten die alte Sana holen, die mit kranken Menschen umgehen kann, aber sie ist nicht in ihrem Zelt."

„Und was habt Ihr dann getan?"

„Nichts. Es ist keiner in den Zelten, der Aber lassen kann. Wir haben gewartet. Es ist aber nicht anders geworden. Deshalb bin ich gegangen, um es dem alten Josto zu sagen."

„Es ist schrecklich, wenn ein Mensch krank wird," sagte der und dachte an die Zeit, in der er nicht mehr mit den Herden an Karesuando, wo die Lappen ihr Altersheim haben, vorbeiziehen würde.

„Man muß einen Arzt holen," drängte Sven.

„Wir liegen am Alajärvi," gab der Alte Auskunft. „Es ist ein weiter Weg bis Kiruna, und der Schnee ist dort schlecht geworden. Es gibt in Kiruna so viele kranke Menschen, daß der Arzt nicht um einer Frau willen so weit reisen kann."

Sven zitterte.

„Und wenn sie stirbt?"

„Es ist traurig, wenn junge Menschen sterben," sagte Josto.

Die Ruhe, mit der das alles vorgebracht wurde, brachte Sven zur Verzweiflung. Er sprang auf.

Josto fürchtete, er würde wieder eines der Renntiere nehmen.

„Wohin willst Du?"

Der riß seine Handschuhe von der Zeltwand, stülpte die Mütze auf.

„Ins Hotel." Und dann zu dem Alten: „Ist der Fluß frei vom Eis?"

„Es treibt nur wenig, man kann mit den Fors-Booten fahren. Bis Tiabrak aber ist der Torne Träsk gefroren."

„An der Station Torne Träsk liegt doch eine Herde?"

„Die liegt dort, aber sie wird bald weiterziehen."

*

Sven hatte mit zitternden Händen die Skie an die Füße geschnallt und lief davon. Den Weg kannte er genau, auch in der Dunkelheit konnte er ihn nicht verfehlen. Und bald blinkten ihm die Lichter des Hotels entgegen.

Er kam aufgeregt in die Halle.

„Ist ein Arzt hier unter den Gästen?"

Die Hotelleiterin sah ihn erstaunt an.

„Ein junger Arzt ist aus Stockholm gekommen, Henriksen. Ist etwas geschehen im Lager?"

„Nein, aber am Alajärvi, wo die Familien liegen."

„Das ist sehr weit."

„Die schwedische Lehrerin liegt im Fieber."

„Warten Sie."

Märta Söderblom war sofort aufgestanden und in das Zimmer hinübergegangen. Sie kam mit einem jungen Herrn zurück, aber nicht mit ihm allein, Dagmar Eklund folgte.

Der Arzt drückte Sven in einen Stuhl.

„Erzählen Sie, was Sie wissen."

Und Sven berichtete mit fliegendem Atem. Von Ingrid, die nicht kräftig genug für den schweren Beruf sei, den sie auf sich genommen habe, von der Energie, mit der sie alle Hindernisse zur Seite schöbe, von den Strapazen eines Zuges über das Gebirge und von den Gefahren, denen ein fieberkranker Mensch im Lappenzelt ausgesetzt sein müsse.

Der Arzt machte ein besorgtes Gesicht.

„Man muß helfen," sagte er.

Es sind fünf Meilen bis an den Alajärvi," gab die Leiterin zu bedenken.

„Man kann einen Erzug nehmen bis Torne Träsk," widersprach Sven. „Dort sind Lappen, man nimmt Renntiere bis Tiabrak und fährt im Fors-Boot den Järvi herunter. Morgen gegen Abend können wir am Lager sein."

„Der Fluß führt Eis."

„Verstehen Sie ein Fors-Boot zu lenken?" wollte der Arzt wissen.

„Die Fahrt nach Vittangi habe ich oft gemacht, sie ist schwerer, als die den Alajärvi herunter."

Der Arzt stand vor dem Fahrplan.

„In einer Stunde kommt ein Erzug durch Abisko", rechnete er. „Die Nacht ist mondhell, wir können mit Tagesanbruch in Tiabrak sein und die Fahrt durch die Stromschnellen bei Tage wagen. Wenn Sie das Boot führen wollen, Herr Henriksen?"

Der sah ihn mit dankbaren Augen an.

„Ich will es führen."

„Dann warten Sie hier auf mich, bis ich meine Instrumente zusammengepackt habe."

*

Dagmar trat zu Sven, der auf der Bank saß und vor sich hinstarrte.

„Ich habe mich so auf den Weg gefreut, den wir morgen miteinander machen wollten," sagte sie leise.

Er sah sie an wie eine Fremde.

„Ich kann nicht."

„Ist die Lehrerin eine gute Freundin von Ihnen?"

„Nein."

(Fortsetzung folgt.)

...tum schöpft seine Kraft aus dem Rechtsbewußtsein. Der Staatsanwalt hat nicht immer unterschieden, was Fragen des Volkstums und des Staates sind. Größer als politische Grenzen ist die uns von Gott gegebene Volkszugehörigkeit. Ich trenne gänzlich Volkstum und Staat. Dies ist kein Widerspruch! Man kann ein überzeugter guter Deutscher sein und dabei doch ein loyaler Staatsbürger. Und das ist meine Verpflichtung gegenüber dem polnischen Staat. Niemals habe ich gegen den Staat gekämpft. Nur gegen jede Rechtsbeugung habe ich Front gemacht. Sieben Jahre lang verwalte ich mein Amt, und seitdem werde ich, davon bin ich überzeugt, nach jeder Richtung überwacht. Aus dieser Zeit werden hier drei oder vier Dinge vorgelegt. Ich kann stolz darauf sein, daß in den sieben Jahren Tätigkeit das alles und das einzige ist, was man als Beweis gegen mich anführt. Wenn Zaleski nicht in Genf die Anklage gegen den Volksbund und gegen mich angestrengt hätte, dann könnte man immer noch behaupten, daß dieser Prozeß unpolitisch sei. Der Prozeß hat aber dadurch einen politischen Charakter, und man wird nicht nachweisen können, daß ich daran schuld bin. Der politische Charakter ergibt sich auch daraus: Als ich am 13. Februar in meinem Bureau verhaftet wurde, legte mir der Polizeibeamte ein Schriftstück vor, in dem als Verhaftungsgrund staatsfeindliche Tätigkeit angegeben war. Im Protokoll wurde bei der Einlieferung vermerkt: Hochverrat. Auch auf der Zelle im Untersuchungsgefängnis stand dieser Vermerk. Das wurde erst abgeändert, als ich darauf aufmerksam gemacht hatte. Es ist doch so gewesen, daß in Genf gesagt wurde, es sei kein Hochverrat getrieben worden. Bialucha ist bestimmt kein Mann, den ich den Deutschen zuführen wollte und den ich der polnischen Militärpflicht entziehen wollte. Ich habe kein Interesse, einen Menschen zu schützen, der desertiert ist. Die Minderheit Ostoberschlesiens ist nie gern nach Genf gegangen. Wir wurden gezwungen, weil wir hier bei den Behörden nicht mehr Verständnis finden konnten. Ich habe mit allen Wojewoden verhandelt und habe mit diesen in gutem Einvernehmen die kleinen Sachen auf kürzestem Wege durch Verhandlungen geklärt. Nur der jetzige Wojewode, Grazinski, wollte nichts davon wissen. Was mir auch beschieden sein mag, ich nehme dies auf mich in der Erkenntnis, meinem Volke zu dienen, damit ich mit reinem Gewissen überall hingehen kann, und dieses gute, reine Gewissen macht es mir auch leicht, das Urteil, wie es auch ausfallen möge, entgegen zu nehmen. Ich beantrage daher meinen Freispruch.

Um 20.20 Uhr verkündete der Vorsitzende nach dreistündiger Beratung im Ulitz-Prozeß folgendes

Urteil:

Der Angeklagte wird der Beihilfe zur Entziehung vom polnischen Militärdienst für schuldig erklärt und zu fünf Monaten Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft und zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Der Angeklagte wird zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

In der

Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende aus, der Sachverständige Bischof habe kein bestimmtes Urteil abgeben können, aber eine Aehnlichkeit der Unterschrift festgestellt. Ebenso habe der Sachverständige Kwiecinski die Fälschung der Unterschrift nicht beweisen können. Das Gericht habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Unterschrift auf dem Original von der Hand des Angeklagten stamme. Der Angeklagte sei bisher nicht bestraft gewesen. Er habe die Tat aus Liebe zu seinen Volksgenossen und nicht um eines Vorteils willen begangen. Das Gericht sehe daher eine Strafe von 5 Monaten für ausreichend an, unter Anrechnung der gesamten Untersuchungshaft. Für die Reststrafe würde ihm Bewährungsfrist von zwei Jahren gewährt.

Von der Verteidigung ist gegen das Urteil im Ulitz-Prozeß sofort Berufung eingelegt worden.

...in ihren planmäßigen Seeflugdienst über Nord- und Ostsee nach den skandinavischen Hauptstädten einzusetzen und sodann einige Langstrecken-Ueberseeflüge durchzuführen. Endgültig sind die Flugboote für den Südamerikadienst bestimmt, der von einem deutschen Seeflughafen aus über die iberische Halbinsel, die Kanarischen und Kapverdischen Inseln an die brasilianische Küste führen wird.

*

Siebenköpfige Familie verdurstet

Los Angeles, 26. Juli. (Telegr.) Das Ehepaar Armentas und seine fünf Kinder wurden an einer abgelegenen Stelle bei ihrem Automobil liegend tot aufgefunden. Der Wassertank des Autos war geleert, woraus man entnimmt, daß ihn die Unglücklichen ausgetrunken haben müssen, bevor sie verdurstet sind.

*

Sechs Knaben von einer Granate getötet

Warschau, 26. Juli. (Telegr.) Auf einer Viehweide bei Zborow in Ostgalizien versuchten einige Bauernjungen, die das Vieh hüteten, eine auf dem Felde gefundene Granate auseinanderzunehmen. Während des Herumhantierens flog die Granate in die Luft und tötete sechs Knaben im Alter von 7 bis 8 Jahren auf der Stelle. Zwei weitere trugen schwere Verletzungen davon.

*

5 Menschen vom Blitz erschlagen

Paris, 26. Juli. (Telegr.) In einem Gewitter in Moissot wurden sieben Personen, die auf dem Felde arbeiteten und unter einen Baum geflüchtet waren, vom Blitze getroffen. Fünf Personen wurden sofort getötet, während eine schwer verbrannt wurde.

*

Die Kirche von Kellinghusen abgebrannt

□ **Kellinghusen**, 26. Juli. (Telegr.) Das alte Wahrzeichen Mittelholsteins, die ehrwürdige Kirche in Kellinghusen, ein Feldsteinbau aus dem Jahre 1154, ist gestern abend aus unbekannter Ursache ein Raub der Flammen geworden. Von dem wertvollen Gestühl der Kirche konnte nichts gerettet werden, obgleich sämtliche Feuerwehren der Umgegend, aus Itzehoe, Elmshorn, Neumünster usw. erschienen waren. Nach etwa zwei Stunden war der ganze Kirchenbau vernichtet.

Rechtsverhältnisse der ehemaligen Kriegsgefangenen

Keine Zuwendungen, keine Ansprüche.

WK. Die vom Reichsfinanzminister im 16. Ausschuß des Reichstages angekündigte Denkschrift über die rechtlichen Verhältnisse der deutschen Heimkehrer ist dem Reichstage nunmehr vorgelegt worden.

Die Denkschrift unterscheidet zwischen Verpflichtungen des Reichs und Verpflichtung der sogen. Nehmestaaten, in deren Hand sich die Kriegsgefangenen befunden haben. Zu den Verpflichtungen des Reichs wird gesagt, daß ein Anspruch auf Nachzahlung der Kriegsbesoldung für die Dauer der Gefangenschaft nach den Vorschriften der alten Wehrmacht nicht besteht. Nur im Falle der Bedürftigkeit konnte die Löhnung an Angehörige von Gefangenen in Form der Familienzahlung weitergewährt werden. Das ist während des Krieges in weitgehendem Maße geschehen. Auch ein Ersatz des Schadens, der den Gefangenen durch Wegnahme ihres Privateigentums wie Geld, Ringe, Uhren usw. entstanden ist, ist mangels gesetzlicher Bestimmungen nicht möglich.

Die Befriedigung der Ansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen gegen das Reich fand ihren Abschluß durch ein Abkommen vom 21. Juli 1921, durch das die Reichsregierung 60 Mill. Mark zur Abfindung der Heimkehrer zur Verfügung stellte. Die Gesamtleistungen des Reichs für die Heimkehrer beliefen sich — abgesehen von den Ausgaben für Entlassungsanzug, Entlassungsgeld, Urlaubs- und Marschbedürfnisse — auf etwa 75 Mill. Goldmark; davon waren die Hauptausgaben Wirtschaftsbeihilfen.

Die Denkschrift stellt fest, daß rechtlich begründete Verpflichtungen der Nebenstaaten in großem Umfang bei der Entlassung der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen unerfüllt geblieben sind. England z. B. hat für mehr als 100 000 Heimkehrer keine Guthaben angewiesen. Die von Frankreich gezahlte Geldsumme war so geringfügig, daß sie unter angemessener Erhöhung aus Reichsmitteln am besten in Form einer sozialen Stiftung der Gesamtheit der Heimkehrer zukommt. Bei Rußland, Rumänien und Serbien sind alle Versuche erfolglos geblieben.

Die Denkschrift errechnet die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen 1914/18 auf 994 000, davon die Heimgekehrten auf 786 500. Da das Reich seine Verpflichtungen ihnen gegenüber als abgegolten ansieht und eine sondergesetzliche Regelung nicht besteht, so fallen die Fürsorgeleistungen bei ihrer Hilfsbedürftigkeit ausschließlich der Wohlfahrtspflege zur Last.

Ein deutscher Generalverwalter der persischen Finanzen

Ministerialrat a. D. Schniewind

ist vom Schah Rhiza Khan von Persien zum Generalverwalter der persischen Finanzen ernannt worden. Ministerialrat Schniewind war früher im preußischen Handelsministerium tätig und lebte seit einiger Zeit in Persien.

Eine Schülertragödie in Dortmund

Mord und Selbstmord eines Primaners

h **Dortmund**, 26. Juli. Heute früh gegen 1 Uhr spielte sich in der Arndtstraße fast ohne Zeugen eine schwere Bluttat ab, bei der zwei junge Leute das Leben ließen. Zwei etwa 20 Jahre alte Primaner waren wegen einer Liebesgeschichte auf dem Nachhauseweg in einen heftigen Streit geraten. Zwei Passanten sahen die jungen Leute vor der Bluttat noch im Gespräch auf der Straße stehen, ohne daß ihnen etwas auffiel. Als die beiden Passanten sich etwas entfernt hatten, wurden sie plötzlich Passanten sich etwas entfernt hatten, wurden sie sofort um und bemerkten, wie einer der jungen Leute auf der Straße zusammenbrach. Der zweite lief noch ein Stück die Straße entlang und brachte sich dann selbst einen Schuß in den Kopf bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die sofort herbeigerufene Polizei sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus. Dem Unglücklichen war die Kugel in die linke Schläfe gedrungen, wobei der Sehnerv durchschlagen wurde und eine Gehirnlähmung eintrat. Etwa 1½ Stunde nach Einlieferung in ein Krankenhaus ist der junge Mann gestorben. Nähere Einzelheiten über die schreckliche Tat sowie ihre genaueren Gründe konnten noch nicht festgestellt werden.

Die ersten Vernehmungen

Im Polizeipräsidium fanden am Vormittag fortgesetzt Vernehmungen statt, um die Beweggründe der furchtbaren Bluttat, die sich nachts in der Arndtstraße abgespielt hat, zu klären. Zeugen sind nicht geladen, so daß man sich im wesentlichen auf die Aussagen der Lehrer und der Mitschüler beschränken muß. Die beiden jungen Leute werden von allen Seiten als sehr intelligente Schüler bezeichnet, die engere Freundschaft geschlossen hatten. Sie haben jeder nur drei Glas Bier getrunken, so daß übermäßiger Alkoholgenuß als Beweggrund ausgeschlossen ist. Dagegen wird festgestellt, daß vor etwa 3 Wochen zwischen Delere und Steinbach ein geringfügiger Streit ausgebrochen war, der aber bald beigelegt werden konnte. Die Tatsache, daß niemand davon wußte, daß Delere im Besitze eines Revolvers war, läßt auch die Vermutung zu, daß ein Unglücksfall vorliegt. Nach Annahme der Kriminalpolizei ist die Ansicht nicht von der Hand zu weisen, daß Delere seinem besten Freund den Revolver zeigen wollte, wobei die Waffe sich entladen hat. Die Aussichten, das Motiv der Tat mit Sicherheit festzustellen, sind auf jeden Fall sehr gering.

Eine Erklärung des Direktors

Ueber die Persönlichkeit der beiden Opfer der blutigen Primanertragödie in Dortmund gibt der Direktor des Dortmunder Bismarckgymnasiums, das beide besuchten, folgende Auskunft:

Delere war ein sehr leicht erregbarer, zu Gewalttätigkeiten neigender junger Mann, der in körperlicher Hinsicht und auch physisch Steinbach bedeutend überlegen war. In der letzten Zeit kam es verschiedentlich zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden Freunden, die vor kurzem in offene Streitigkeiten ausarteten, denen aber bald eine Aussöhnung folgte.

Die Vorgänge der vergangenen Nacht sind vollkommen ungeklärt. Delere befand sich, wie aus Aussagen seiner Mitschüler hervorgeht, schon seit Pfingsten im Besitz einer Schußwaffe, die er angeblich zu seinem persönlichen Schutz fast immer bei sich trug. In der vergangenen Nacht muß es zwischen den jungen Leuten wiederum zu Auseinandersetzungen gekommen sein, in deren Verlauf Delere die furchtbare Bluttat begangen hat. Der psychologische Sachverhalt liegt vollkommen im Dunkel.

*

Verhängnisvoller Streich.

* **Düsseldorf**, 26. Juli. Ein Trupp zwölfjähriger Jungen machte sich Donnerstag nachmittag an einem schweren Lastkraftwagen zu schaffen, der einen Augenblick führerlos auf der Hardt stand, da der Lenker in einem Hause etwas zu besorgen hatte. Plötzlich lösten sich die Bremsen, und der Wagen raste mit einem halben Dutzend Jungen führerlos die Hardt bergab. Zum Glück bemerkte der Führer sofort das Fehlen seines Wagens, schwang sich auf ein Fahrrad und fuhr dem Wagen nach. Dieser hatte inzwischen einen Hanomag erfaßt, der die Hardt heraufkam, ihn zur Seite geschleudert und drohte nun gegen die Häuser zu fahren. Im letzten Augenblick erreichte der Führer den Wagen, riß das Steuerrad herum und brachte den Wagen zum Stehen. Der Hanomag wurde schwer beschädigt, sein Fahrer mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Namen der Jungen sind festgestellt, ihr dummer Streich wird noch ein Nachspiel haben.

h **Möhnesee**, 26. Juli. Der etwa 40jährige Cafébesitzer Keßler aus Oberhausen, der als ein eifriger Ruderbootfahrer und Möhneseebesucher bekannt ist, brachte sich auf dem Möhnesee einen tödlichen Schuß in den Kopf bei. Da Keßler ungewöhnlich lange auf dem See blieb, begab sich schließlich der Bahnhofswirt Schlüter von Wamel an den See. Auf wiederholtes Anrufen gab Keßler nur unverständliche Antwort, so daß man ein Boot bestieg und zu ihm hinruderte. Wegen der eingetretenen Dunkelheit konnte man das Boot schlecht finden. Der Unglückliche wurde in blutüberströmten Zustande aufgefunden und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die Kugel war in die linke Schläfe eingedrungen und auf der rechten wieder herausgekommen. Man schaffte den Schwerverletzten sofort in ein Krankenhaus, wo er einige Stunden später verstarb.

h **Fröndenberg**, 26. Juli. Die Gemeinde Fröndenberg kann in diesem Jahre auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist eine dreitägige Jubelfeier geplant, deren genaues Datum jedoch noch nicht feststeht. Die Vorbereitungen zur würdigen Begehung dieses Jubiläums sind bereits in vollem Gange. Den Glanzpunkt der Jubelfeier soll ein Festzug, der aus 37 Gruppen besteht und an dem rund 300 Personen teilnehmen, darstellen. Dieser Festzug wird eine seltene, an Ueberraschungen reiche Sehenswürdigkeit sein.

Ein Bühnen- und Kunstschiff

□ **Hamburg**, 26. Juli. (Telegr.) In Hamburg ist am Donnerstag ein Kreis von Kunstfreunden in einem neuartigen Plan deutscher Werbung im Auslande an die Oeffentlichkeit getreten. Es handelt sich darum, deutsches Kunstschaffen, insbesondere deutsches Theater, in den Küsten-Ländern des Kontinents und in Uebersee durch ein Bühnenschiff zu propagieren. Die Unternehmer haben einen Viermastgaffelschoner von 80 Meter Länge und 13 Meter Breite erworben, mit dem sie nach großzügigem Aus- und Umbau, durch den das Fahrzeug mit einem regulären Kammertheaterraum für 500 Zuschauer ausgestattet wird, eine zunächst für 18 Monate berechnete Werbefahrt nach Süd- und Nordamerika antreten wollen. Wenn alles nach Wunsch geht, so wird das deutsche Bühnenschiff „Pro arte", das etwa eine Verbindung zwischen dem bekannten Messeschifftyp und dem amerikanischen Showboat darstellt, im Januar 1930 den Hamburger Hafen verlassen. Die „Pro arte" wird neben ihrer Eigenschaft als Bühnenschiff Kunst- und Kunstgewerbeausstellungen bieten und durch eine Schau deutscher Qualitätserzeugnisse für heimische Arbeit zu werben suchen. Als Freund und Förderer des Unternehmens, das ...

... besonderes Augenmerk auf die Seetüchtigkeit dieses Flugbootes gelegt, die für einen Seegang 5 garantiert worden ist. Die Seetüchtigkeitsprüfung hat bewiesen, daß die „Romar" den Anforderungen nach jeder Richtung hin genügt. Nach den Erfahrungen der letzten Amerikaflüge ist die „Romar" mit einer Sende- und Empfangs-F.T.-Station ausgerüstet worden, die sowohl in der Luft als auch auf dem Wasser voll betriebsfähig ist. Ferner hat die Maschine eine Funkpeilanlage, mit deren Hilfe man jederzeit vom Flugboot aus eine Funkeigenpeilung vornehmen kann. Ferner ist ein besonderer Navigationsraum eingebaut. Die drei Motoren, die das Flugboot antreiben, stehen auf hohen Stützgestellen über dem Flügel, so daß sie frei vom Wasser gehalten werden können. Eine besondere Seewasserzusatzkühlung ermöglicht dem Boot, beliebig lange auf dem Wasser zu rollen, ohne daß sich dabei die Motoren erhitzen. Das Boot ist durch sechs wasserdichte Schotten mit dicht schließenden Türen so geteilt, daß es bei Leckwerden von zwei Abteilungen noch voll schwimmfähig bleibt. Die Sicherheit des Bootes ist dadurch erhöht, daß der sogenannte Rohrbach-Flügel in seinen ...

Handel, Gewerbe, Industrie

Börsenberichte

Berliner Börse.

Abgeschwächt und sehr still.

h **Berlin**, 26. Juli. (Telegr.) Die Börse eröffnete in sehr stiller Haltung und nicht einheitlich, doch waren die Kursabweichungen nach beiden Seiten sehr klein. Trotz einiger günstiger Nachrichten, wie beispielsweise aus dem Osten, sowie die Verbindung AEG.-General-Elektrik konnte sich das Geschäft nicht beleben. Vereinzelt kam etwas Angebot heraus. Nach den ersten Kursen war die Haltung weiter still und angesichts der Geschäftsstille bröckelten die Kurse leicht ab. J. G. Farben hatten verhältnismäßig angeregtes Geschäft. Auch Polyphon lagen etwas höher. Da aber im Verlauf der Börse die Geschäftsunlust anhielt, gaben die Kurse wieder nach. Gegen Schluß der Börse waren besonders Reichsbank, Buderus, Westeregeln, sowie RWE. schwächer. Der Kassamarkt lag gleichfalls ruhig, aber knapp behauptet. Die Nachbörse schloß in ruhiger Haltung bei leicht erzielten Kursen.

Deutsche Anleihen lagen unverändert ruhig. Ausländer geschäftslos. Devisen lagen im Angebot und abgeschwächt. Am Geldmarkt war Reportgeld reichlich vorhanden. Man hörte für Tagesgeld 7—9½ Prozent, für Monatsgeld unverändert 9½—10½ Prozent. Der Diskont für Warenwechsel stellte sich auf 7¾ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7⅛ Prozent für beide Sichten.

Düsseldorfer Termin- und Kuxenbörse.

h **Düsseldorf**, 26. Juli. Die Börse verkehrte bei kleinem Geschäft in gut behaupteter Haltung. Von Kohlenkuxen lagen Carolus, Heinrich und Graf Schwerin zu letzten Preisen im Verkehr. Von Aktien lagen Lothringen eher etwas billiger, Dahlbusch um 1½ Prozent abgeschwächt. Niederrheinische lagen behauptet. Braunkohlenwerte blieben geschäftslos. Am Kalimarkt erhielt sich Interesse für die Werte der Aschersleben-Gruppe. Kaliaktien blieben bis auf Burbach-Kali, die 2 Prozent nachgaben, geschäftslos und im Kurse unverändert. Am Markt für Industriepapiere erhielt sich Interesse für Halbach-Maschinen. Im übrigen waren hier nennenswerte Veränderungen nicht festzustellen.

Der Terminmarkt eröffnete knapp behauptet. Das Geschäft war sehr klein. Im Handel waren Mannesmann und Gelsenberg. Kali-Industrie eröffneten behauptet, gaben im Verlauf jedoch 1½ Prozent nach. Gegen Schluß bröckelten die Kurse allgemein ab.

*

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 26. Juli. (Telegr.) Es wurden notiert: Weizen, märk. 256—259, Roggen, märk. 191—193, Futtergerste 179—190, Hafer, märk., 181—190, Mais 231—232, Weizenmehl 31,00—36,00, Roggenmehl 26,20—29,25, Weizenkleie 12,75—13,00, Roggenkleie 12,25—12,45, Raps 330 ...

Tendenz weiter fest. Das Geschäft blieb klein. Die Preise haben sich nicht geändert. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt kam es nur zu mäßigem Geschäft. Die Preise behaupteten letzten Stand. — Auf dem Gewürzmarkt war die Tendenz stetig bis fest. Es notierten: Schwarzer Lampong-Pfeffer 163, Telli-Cherry-Pfeffer 155, weißer Muntok-Pfeffer 280, Sansibarnelken 161, Madagaskarnelken 155, Macisnüsse 117/6, Japan-Ingwer 70, Kaneel 175—250, Kardamon 385—500 sh. holl. Kümmel 23,50 fl. 50 Kilo loko transito. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 30,12½ Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 30,50—31,00 Dollar (in Firkins zu 50 Kilo 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Kilo 1,5 Dollar teurer als in Tierces), Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz, 35,25 Dollar die 100 Kilo netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt war die Tendenz ruhig. Die Preise haben eine nennenswerte Aenderung nicht erfahren. Leinsaat notierte 22,60 fl. Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per Juli 213 Käufer, per September 206 bz. und Verk. per Oktober 207 bz. Tendenz: fest. — Roggen per Juli 144 Verk. 142,00 Käufer, per September 155,50 Käufer, per Oktober 158,00 Käufer. — Tendenz: fester. Gerste per Juli 170,00 Verk., per September 164,50 Käufer, per Oktober 166,00 bz. Tendenz: fester. — Mais per Juli 185,00 Verk., per September 174,00 Verk. 171,50 Käufer, per Oktober 173,50 Verk. Tendenz: stetig.

*

Allgemeine Nachrichten

Neue Reichsbahntarif für Sammelgut.

□ **Berlin**, 26. Juli. (Telegr.) Mit der Gültigkeit vom Tage der Veröffentlichung im Tarif- und Verkehrsanzeiger für den Güter- und Tierverkehr ist von der Reichsbahn widerruflich ein zunächst auf ein Jahr befristeter K-Tarif für Sammelgut herausgegeben worden. Der Tarif, der von und nach allen Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und im Verkehr mit den ihm etwa beitretenden Privatbahnen auf Entfernungen von 100 bis 400 Kilometer anwendbar ist, soll der weiteren Abwanderung hochwertiger Güter auf Kraftwagen steuern.

Anspruch auf den neuen Ausnahmetarif haben alle Verfrachter, die sich vertraglich verpflichten, mindestens 40 Tonnen monatlich Sammelgut in derselben Verkehrsverbindung und Verkehrsrichtung aufzugeben.

*

Die Ruhrkohlenförderung im Juni

Im Monat Juni 1929 wurden insgesamt in 24¾ Arbeitstagen 10 078 971 To. verwertbare Kohle gefördert gegen 9 772 940 To. in 24¾ Arbeitstagen im Mai 1929 und 8 893 277 To. in 24¾ Arbeitstagen im Juni 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Juni 1929 9 787 117 To. gegen 9 486 559 To. im Vormonat.

Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Juni 1929 407 231 To. gegen 400 941 To.

...mussen."

Graf Reimar ist fast nie hier," plauderte Fridrun, sich wie ein Kätzchen in ihren Sessel schmiegend und mit halbgeschlossenen Augen in die Sonne blinzelnd. „Es ist ihm langweilig bei uns Frauen. Er benutzt jede Gelegenheit, sich davon zu machen, denn er haßt den Gorlingshof und seine Bewohner."

Undine sah erschrocken und empört zu Fridrun herüber, aber ehe sie antworten konnte, stürzte Lorl wildgereizt auf ihre Mutter zu.

„Du lügst," schrie sie mit drohend erhobenen Fäustchen, am ganzen Körper bebend. „Es ist nicht wahr. Onkel Reimar findet den Gorlingshof sehr schön. Du sollst nicht immer so Böses sagen, du sollst nicht!"

„Lorl Lorl!" rief Undine entsetzt, das Kind beschwichtigend in ihre Arme reißend. „Lorl, wer wird denn so böse sein? Augenblicklich gehst du zu Mutti und bittest um Verzeihung. Augenblicklich!"

Das Kind rührte sich nicht

„Komm her, Lorl," gebot Undine, „und sieh" mich an. Du wirst zwei Tage keine süße Speise essen, auch keinen Kuchen oder Obst. Jetzt geh und komm' erst dann wieder, wenn du abbitten gelernt hast."

Mit tiefgesenktem Köpfchen, ohne aufzusehen, schlich das Kind zögernd von dannen.

Undines Hände zitterten leicht, als sie sich jetzt zu Ebbo Klas wandte:

„Sie sehen, lieber Doktor, daß wir es nicht leicht mit dem Wildfang haben. Lorl liebt den Grafen Reimar leidenschaftlich und befindet sich seinetwegen fortgesetzt im Verteidigungszustand. Ich habe oft eine folternde Angst, daß all die guten Anlagen und Eigenschaften des Kindes in falsche Bahnen geraten könnten, und darum wollte ich so gern schon lange mit Ihnen über Lorl sprechen."

„Du tust, als ging mich die Sache nichts an, Undine," schmollte die junge Gräfin. „Bin ich denn nicht Lorls Mutter?"

„Ich hoffe, daß Sie zum Tee bleiben, lieber Doktor. Da sollen Sie uns aus der Stadt erzählen."

Ebbo Klas versprach es. Fridruns strahlendes Abschiedslächeln übersah er mit Absicht.

Jetzt senkte sich sein Auge, nachdem die beiden Frauen langsam davongeschritten waren, in Undines Blick.

„Wie halten Sie es hier bloß aus?" fragte er in heller Verzweiflung. „Es heißt ja doch schließlich gegen Windmühlen kämpfen, wenn man Gräfin Fridrun zu einer anderen Lebensauffassung bekehren will. Solange das Kind den Händen der Mutter anvertraut ist, werden Sie nicht aufhören zu fürchten und zu sorgen."

„Ja, ich kann Fridrun doch das Kind nicht fortnehmen, lieber Doktor. Es gehört ihr doch nun einmal."

„Nein, aber Sie können sich selber auf einige Zeit entfernen."

Sie reichte ihm warm ihre beiden Hände entgegen, und der blonde Mann neigte seinen lockigen Kopf tief auf die weißen Frauenhände und küßte sie voll heiliger Andacht, dann schritten die beiden den Parkweg hinunter dem See zu.

Sie sahen nicht, daß ein dunkelglühendes Augenpaar ihnen drohend folgte.

Graf Reimar war langsam, unbemerkt, den Weg vom Schlosse hergekommen.

Er stand jetzt still und sah dem Paare nach, wie es so einträchtig, heiter plaudernd, dahinschritt. Jetzt, da unten am Weg, flog Lorl mit ausgebreiteten Armen auf Undine zu.

Das Kind schien stürmisch etwas zu erbitten. Jetzt kniete Undine am Boden und küßte das weinende Kind, das sich ganz zerknirscht das weiße Sternblumenkränzlein aus den Locken riß und mit großen, tränenvollen Augen bittend zu Undine aufsah.

(Fortsetzung folgt.)

ZUM SAISON-AUSVERKAUF
SCHLUSS SAISON-AUSVERKAUF
DAS SAISON-AUSVERKAUF
BESTE--- SAISON-AUSVERKAUF
RESTE

Waschstoff-Reste spottbillig!
Seiden-Reste spottbillig!
Weißwaren-Reste spottbillig!

Restposten Damen-Strümpfe
Ia Wasch-Kunstseide, mit verstärkter Hochferse 95, 75. 0.45

Restposten Damen-Strümpfe
erstklassige Waschseide, besond. feine Gewebe, darunter „Bemberg"- und Flor-plattierte Qualit. 1.95

Restposten Herren-Socken
unifarbig, und modern kariert, z. T. Kunstseide plattiert 95, 75, 38. 0.25

Restposten 3/4 Sport-Strümpfe
mit bes. schönen Rändern 95, 75. 0.50

Restposten Damen-Schlupfhosen
gute Qualitäten, schöne Farben, verstärkter Schritt 68. 0.48

Restposten Prinzeßröcke
Ia Kunstseide, oben und unten Spitze 1.95, 1.75. 1.45

Restposten Damen- u. Backf.-Hüte
kleidsam, fesche Formen, zum Aussuchen 1.95, 1.25. 0.75

Restposten Kinder-Hüte
teils in Seide, teils waschbar 95, 50. 0.25

Sinn
Herne / Bahnhofstraße 37-39

Herren- u. Damen-Garderoben
werden tadellos gereinigt und gefärbt
Färberei Jork
Herne, Behrensstrasse 8.

Selten günstige Gelegenheit!
Echt eichenes
Schlafzimmer
schwere, voll abgesperrte Ware, bestehend aus:
1 Kleiderschrank, 180 cm breit, mit Innenspiegel, Türen von innen mahagoni poliert
1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz
2 Bettstellen
2 Nachtkonsolen
2 Patentmatratzen
1 Garnitur echt italien. weißen Marmor
2 gepolst. Stühlen
1 Handtuchhalter
solange der Vorrat reicht zusammen nur
790.- R.-M.
Enker & Co.
Herne, Bahnhofstraße 111.

Haben Sie Stoff?
Dann lassen Sie selbigen bei mir unter Garantie für guten Sitz und guter Verarbeitung nebst Zutaten bei 10tägiger Ratenzahlung von 5.- Mk. verarbeiten — Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Stofflager in modernen Neuheiten, prima Maßanzüge bei 10tägiger Ratenzahlung von 5.— Mark. Verlangen Sie Vertreterbesuch. — Ausbügeln, Reparaturen, Aenderungen, Kunststopfen, sowie Färben und Reinigen billigst
Alfred Raabe, Herne-Börnig
Mont-Cenis-Straße 309, Nähe Amtshaus. Tel. 51276.

Reparaturen u. Stimmungen
von 8718a Pianos, Flügel, Harmoniums sowie Umarbeitung der Instrumente übernimmt unter Garantie
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße

Triumph-Motorräder
200 ccm 6 PS Mk. 850.-
300 ccm 6 PS Mk. 925.-
500 ccm 15 PS Mk. 1175.-
Schüttoff-Motorräder
200 ccm 4 PS Mk. 695.-
350 ccm 15 PS Mk. 1145.-
500 ccm 13.5 PS Mk. 1195.-
500 ccm 22 PS Mk. 1380.-
Besichtigen Sie bitte unsere reichhaltige Ausstellung u. verlangen Sie jeder Zeit eine kostenfreie Probefahrt
Fahrräder
Torpedo, Semper u. andere Marken, alle Preislagen von 70.- Mk. an.
Reparaturen schnell, fachmännisch, billigst.
Fa. Heinrich Klein / Herne
Cremers Hof ● Telefon 51875 ● Bahnhofstr. 7

Färberei Mayer
Neustraße 2 Ruf 52271
Filiale Altenhöfener Str. 1
färbt
reinigt
wäscht
stopft
nur einwandfreie Arbeit.
frei abholen und bringen.

Denken Sie
bei Anschaffung Ihrer Wohnungseinrichtung an unsere Werbe-Verkaufstage mit dem
Extra-Rabatt von 10%
Möbelhaus G. Liffmann N., Herne
Bismarckstr. 2 2191b Ecke Strünkederstr.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473). Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Schallplatten. ● 7.30: Wetter ● 10.15: Send. f. Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit ● 13.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Samstag, 27. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Städt. Orch. Trier. ● 10.35: Arbeitsmarktberichte. ● 11.55: Schulfunk: Randner: Deutsche Wortkunst: Leib und Seele des Gedichtes. Widerspruch von Inhalt und Form. ● 13.05: Konzert der Kapelle Jean Bruna, Dortmund Solist: Bruna (Violine). ● 15: Kinderspielstunde: Spiel und Tanz im Freien. ● 15.40: Grundlagen der Funktechnik: Studienrat Brüls: Der einfache Fernempfänger. ● 16: Rechtsanwalt Schürmann: Das Kleingewerbe und seine sozialen Einrichtungen. ● 16.25: J. Schult: Sauerland. ● 16.45: Prof. Dr. Honigsheim: Die deutschen und die internationalen Zusammenschlüsse der Jugend ● 17.10: Englisch ● 17.35: Bad Neuenahr: Konzert der Kurkapelle, Städt. Orch. Trier. ● 18.30: Das französische Kulturleben. ● 19.15: Diplomhandelslehrer Dr. Darius: Die Bedeutung der Betriebswirtschaftslehre für die Arbeitnehmerschaft. ● 19.40: Amalie Lauer, M. d. L.: Die Frau als Parlamentarierin. ● 20: Lustiger Abend Westfalia-Orch. U. a.: Der letzte Versuch. Scherz in einem Aufzug von D. Stowronnek. Verl.: Anton Raupach, Charakterkomiker: Dr. Werner Hagen, Rechtsanwalt: Eva Thessin, Sekretärin. — „Was ist's". Ein Volkslieder-Rätselspiel. Verse von Hartog. Musikbearbeitung von Haslinde. ● Darauf: Nachtmusik und Tanz des Westfalia-Orch. Leitung: Szent-Györgyi.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonnabend, 27. Juli. 12: Künstler. Darbietungen für die Schule: „Musiker auf Reisen". Ausf.: Käthe Conrad (Klavier), Gerda Heuer (Gesang), J. Unruh (Rezitation), K. Graef (Sprecher). Manuskript: Dr. Fischer.) ● 15: K. Graef: Sprechtechnik. ● 15.40: Traute Lieb: Frauenwirken für gefährdete Mitschwestern. ● 16: Stud.-Rat Friebel: Aus der Rundfunk-Abteilung des Zentralinstituts. ● 16.30: Oberpostrat Dr. Schwellenbach: Der Berufsgeist des deutschen Beamtentums. ● 17: Hamburg: Kurkonzert aus Bad Norderney. ● 18: G. Kroljig: Was machen wir mit unserer Freizeit? ● 18.30: Hauptmann a. D. Steinhardt: Humor aus kolonialer Frühzeit. ● 18.55: Rich. Stahl: Deutsche Meister der Karrikatur. ● 19.20: Dr. Herz: Theatererinnerungen eines alten Mannes ● 20: Heiteres Wochenende. „Wellen um Reginald". Einakter von Mario Danner. — „Die Schule der Autoren", Scherz von L. Beleffy. — „Die Ohrfeige", Scherz von M. Brody. Mitw.: Kapelle Gerhard Hoffmann. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Erich Alberti. ● Pause: Bildfunk.

Kaufmänn. Privatunterricht
H. J. Vogel
kaufm. Privatlehrer
Herne, Bochumer Straße 23
Buchführung (einf., dopp., amerik.) — Deutsch
Stenographie — Rechnen
Maschinenschreiben — Schönschreiben
kaufm. Schriftverkehr — Rundschrift
wird durch gründlichen Einzelunterricht billig und verhältnismäßig schnell gelehrt. Sämtliche Fächer und Fächer nach Wahl. Anmeldungen: Dienstags Donnerstag u. Sonnabends v. 3 bis 8 Uhr.

Hanomag
2800 Mark,
Adler-Favorit u. Standard 6
4 und 6 Zylinder, 4- und 6sitzig, von 4950 Mark an
Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek,
Neustraße 18.

Für 3—4 Pfg. 1 Flasche Bier

Braunbier, Doppelbier, Weißbier, Helles, stellen Sie sich leicht u. bequem selbst her aus Mellingko-Braustoffen für Haustrunk
z. B. Rezept zu Braunbier: 1 Pak. Braunbier 0,60 M., 12 Ltr. Wasser 0,00 M., 1½ Pfd. Zucker 0,45 M., Hefe .... 0,10 M. ergeben 12½ Ltr. Braunbier für nur 1,15 M.

Genaue Anweisung ist auf jeder Packung angegeben. Machen Sie einen Versuch! Sie erhalten einen vorzüglich erfrischenden, wohlschmeckenden, bekömmlichen und nahrhaften Haustrunk. Die Mellingko-Braustoffe sind zu haben in Drogerien u. Apotheken, sonst verlangen Sie Probesendung, enthält 2 Packungen (1 Packg. Braunbier kostet 60 Pf., Doppelbier 90 Pf., Weißbier 75 Pf., Helles 90 Pf., mit trockener Gärhefe je Packg. 10 Pf. mehr), gegen Voreinsendung oder Nachnahme, franko einschl. Verpackung von den alleinigen Herstellern der Mellingko-Braustoffe
Dr. Mellinghoff & Co., Essenzenfabrik, Bückeburg
In Herne bestimmt zu haben bei: Walter Jansen, Glückauf-Drogerie; F. Klische, Drogerie Zum Kreuz; Clemens Lütz, Hafen-Drogerie.

Dauer-Wellen
die einzige richtige Haarbehandlung für Reise u. Sport erhalten Sie im
Salon Kessebohm
Friseurgeschäft / Neustr. 10
gegenüber dem Hansa-Haus.

Geld
von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a
Neustr. 10, I. Et.
Auch Sonntags zu sprechen.

Sensationelle praktische Neuheit!
Locken-
Kamm mit Doppelwellenzähnung
ges. gesch.

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma
E. Choliner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34
Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Bei uns zu haben:
Die Verfassungsfeier
Ansprachen und Vortragsmaterial, besonders für Verfassungsfeiern in der Schule. Herausgegeben von
W. Reeg
Preis Mk. 2.—
Ein praktisches Handbuch für Veranstalter u. Leiter zur würdevollen Ausgestaltung v. Verfassungsfeiern
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

hält man fest, Disponent, keine landfremden Arbeiter, wissen ja."

Und er stand am andern Morgen früher auf, als es sonst seine Gewohnheit war, und wartete auf Sven.

Der pünktlich kam. Und beinahe umkehren wollte, als er statt Dagmars den Alten sah.

„Kommen Sie nur her, junger Mensch, weiß jetzt, wer Sie sind. Ist keine gute Sache, das mit den Lappen, daß —"

„Für mich ist's gut."

„Unsinn. Traurig, wenn der Vater stirbt. Aber deshalb läuft man nicht kopflos in die Welt, müssen alle sterben."

„Ich will nicht in Kiruna arbeiten."

„Aber herumtreiben, was?"

„Treib mich nicht herum."

Der Alte sah ihn befriedigt an.

„Solche Bengels wie Dich kann man brauchen, mein Sohn. Hören Sie mal zu, suche tüchtige Leute für den Sommer, die was aushalten und das Land kennen."

„Ich zieh nach Norden."

„Soll ja nicht in Kiruna sein, versteh schon, wie's ist, wollen da nicht sein. Erinnerungen. Gut so."

„Wir haben alles, was wir brauchen," erwiderte der.

Und sprach dann von Renntieren, von anderen Wintern und Frühsommern, von Eis und vom Fischfang. Nur von Ingrid Engman sprach er nicht. Und gerade von der wollte Sven hören.

„Es war ein schwerer Zug in diesem Jahr über das Gebirge," meinte er.

Die anderen nickten.

„Die Renntiere sind oft gefallen, eins von ihnen hat einen Fuß gebrochen, wir haben es schlachten müssen."

Auch das kam vor, es wurde sonst nicht viel darüber geredet.

Sven, der Lappenart kannte, wußte, daß der Alte etwas auf dem Herzen hatte, er wußte aber auch, daß sie alle warten würden, bis er von selbst sprach. Und daß das sehr spät geschehen würde. Eine Unruhe trieb ihn.

„Was tut die Lehrerin?"

Josto schüttelte den Kopf und seine Söhne sahen ihm besorgt ins Gesicht.

„Er wird sagen, was zu sagen ist, wenn er Ruhe gefunden hat," tadelte er

Die Ruhe, mit der das alles vorgebracht wurde, brachte Sven zur Verzweiflung. Er sprang auf.

Josto fürchtete, er würde wieder eines der Renntiere nehmen.

„Wohin willst Du?"

Der riß seine Handschuhe von der Zeltwand, stülpte die Mütze auf.

„Ins Hotel." Und dann zu dem Alten: „Ist der Fluß frei vom Eis?"

„Es treibt nur wenig, man kann mit den Fors-Booten fahren. Bis Tjabrak aber ist der Torne Träsk gefroren."

„An der Station Torne Träsk liegt doch eine Herde?"

„Die liegt dort, aber sie wird bald weiterziehen."

*

Sven hatte mit zitternden Händen die Skie an die Füße geschnallt und lief davon. Den Weg kannte er genau, auch in der Dunkelheit konnte er ihn nicht verfehlen. Und bald blinkten ihm die Lichter des Hotels entgegen.

Er kam aufgeregt in die Halle.

„Ist ein Arzt hier unter den Gästen?"

Die Hotelleiterin sah ihn erstaunt an

schwerer, als die den Njakärvi herunter."

Der Arzt stand vor dem Fahrplan.

„In einer Stunde kommt ein Erzzug durch Abisko", rechnete er. „Die Nacht ist mondhell, wir können mit Tagesanbruch in Tjabrak sein und die Fahrt durch die Stromschnellen bei Tage wagen. Wenn Sie das Boot führen wollen, Herr Henriksen?"

Der sah ihn mit dankbaren Augen an.

„Ich will es führen."

„Dann warten Sie hier auf mich, bis ich meine Instrumente zusammengepackt habe."

*

Dagmar trat zu Sven, der auf der Bank saß und vor sich hinstarrte.

„Ich habe mich so auf den Weg gefreut, den wir morgen miteinander machen wollten," sagte sie leise.

Er sah sie an wie eine Fremde.

„Ich kann nicht."

„Ist die Lehrerin eine gute Freundin von Ihnen?"

„Nein."

(Fortsetzung folgt.)

Ist die heutige Jugend verdorben?

Die jüngere und die ältere Generation.

Von Joseph Schneider, Lehrer.

Wir leben in der Zeit eines Ideen- und Generationswechsels, der sich, wie die Geschichte es verfolgen läßt, immer im Abstande von ungefähr 30 Jahren vollzieht. Aus der Masse der Chaosmenschen der älteren Generation, deren egozentrisch-chaotische Seele in einer homozentrisch-chaotische Zeit lebte, erhebt sich

eine Jugend von ganz anderer geistiger Struktur,

an der sich das Kriegsschicksal entscheidet. Dieser Generationswechsel ist außerordentlich fruchtbar für das gesamte Kulturleben, aber er entbehrt auch nicht einer gewissen Tragik. Die Grenze zwischen den Jungen und den Alten ist aufgerissen, der Vater erlebt an seinem Sohn, daß er sich in ganz anderer Richtung entwickelt, wie er es sich einst erträumte. Wer sich mit diesem Problem auseinandersetzen will, muß sich zunächst über die Jugend klar werden, muß die Eigenart der Seele des Jugendlichen und seine körperliche Beschaffenheit kennen; er muß auch wissen, in welcher Umwelt der Jugendliche lebt, mit welchen Forderungen sie an ihn herantritt und wie der junge Mensch gemäß seiner seelischen Besonderheiten darauf zu reagieren versucht.

In der Entwicklung des jugendlichen Menschen, zu der sich die Natur eine verhältnismäßig kurze Zeit gönnt, lassen sich in den wenigen Jahren zwei Perioden deutlich unterscheiden. Der aufschießende, sich reckende und streckende Junge von 14 Jahren ist ein anderer als der oft träumerische Jüngling von 18 Jahren. In der ersten Zeit hat der Körper fast ausschließlich das Wort und in diesem Tumult des Kraftlebens muß die Seele alle ihre Energie aufwenden, um das Physische dem Psychischen bezw. Ethischen unterzuordnen. Das rein Körperliche sucht sich immer wieder in den Vordergrund zu drängen, der junge Mensch gefällt sich im Hochgefühle physischer Kraftentfaltung und sehr häufig im blohem „Muskelprotzentum". Diese Jahre äußerster körperlicher Aktivität bezeichnet man auch als die jugendlichen Flegeljahre. Der junge Mensch hat immer das Bestreben, tätig sein zu müssen, ist stets zu tollen Streichen aufgelegt, ist „geladen mit explosiver Stoßkraft", die ihn dunkel und stürmisch nach Initiative drängt. Förster vergleicht einen solchen jugendlichen Menschen mit einem knatternden Auto, das zitternd auf das Losgehen der Kurbel wartet. Parallelerscheinungen dieser körperlichen Entwicklung sind seelische Unruhe und Oberflächlichkeit. Aber so sehr es auch den Anschein hat, so wenig ruht die Seele. Mit stets wacher und empfänglicher Seele wendet sich der junge Mensch jedem sich bietenden Reize der Außenwelt zu. Immer ist er auf der Suche zu sehen und zu hören, aber er dringt nirgends in die Tiefe, er bleibt an der Oberfläche haften. Alles geistige Tun ist noch unreif, unfertig, unsicher. In kurzer Zeit fällt er aus einer Stimmung in die andere, so daß aus dem rücksichtslosen Stürmer sehr schnell der wehmütig Verzagte wird. Allmählich tritt die Vorherrschaft des Körpers zurück und die Seele gewinnt Raum zu rein innerlicher, geistiger Tätigkeit. Die Vorgänge beim Wachsen und Ausreifen des Körpers künden sich dem Geiste in bis dahin unbekannten Reizen an. Der junge Mensch blickt mehr auf sich; er sieht Körper und Kräfte wachsen. Er hat seinen Beruf und verdient sein Geld. Nach Freiheit und Selbständigkeit geht sein Streben. Er weiß, daß in dieser Zeit des kargen Verdienstes des Vaters sein Geld im Haushalt ein nicht unwesentlicher Faktor ist. So wird er sich bewußt, daß er mit seinen Kräften und seinem Verdienst ein Wesen ist, das allen anderen selbständig gegenübersteht. Wollen seine Eltern sich eine Einwirkung auf ihn erlauben, so droht er mit der Entziehung seines Lohnes und mit „in Kost gehen". Leider lassen sich viele Eltern dadurch einschüchtern und sehen dem kaum flügge gewordenen Sprößling manches durch die Finger. Ein immer mehr hervortretendes Selbstbewußtsein, das sich als gesteigertes Selbstgefühl zu erkennen gibt, sind die bedeutungsvollsten Erscheinungen des Geisteslebens des Jugendlichen. Mit seinem Urteil ist er schnell fertig. Ueberall und über alles will er mitreden. Seine bis dahin vorherrschende geistige Rezeptivität weicht intensivster Aktivität. Es gibt nun für ihn nicht mehr eine Autorität schlechthin. Menschen, die seine werdende Persönlichkeit noch immer als Kind behandeln, sind seine Gegner, seine Feinde, die bekämpft werden müssen. Mancher Jugendliche ist in diesem Stadium seinen Eltern, die in völliger Ahnungslosigkeit und Unwissenheit dahinlebten, ein jähes und furchtbares Erwachen bereitet. Dieses „kein Kind mehr", das ist der herrschende Grundzug im Denken, Fühlen und Wollen eines Jugendlichen dieses Alters. Man hat diese Entwicklungsjahre als die Zeit des „Durchbruchs des Manneswillens" bezeichnet, es ist die Zeit, von der Goethe im „Faust" sagt, da er noch selbst im Werden war, da Nebel ihm die Welt verhüllten."

Es ist gerade kein erfreuliches Bild, das der junge Mensch in dieser Zeit bietet, es ist voll von Ecken, Ungelenkigkeiten und Symmetrielosigkeiten. „Der junge Mensch selber versteht den Sinn der neuen Kräfte nicht, die da plötzlich über sein Seelenleben Gewalt gewinnen." Ungeahnte Probleme steigen auf, die nicht nur seine Neugierde reizen, sondern auch seine Seele aufwühlen. Nur ein

liebevolles Versenken in die jugendliche Seele

und die Erkenntnis dieser Zeit als ein Glied einer aufwärtsführenden Entwicklungsreihe lassen uns dem Jugendlichen gerecht werden. Wenn in dieser kritischen Epoche der Entwicklung sorgsame und verständige Aufsicht und Leitung fehlen, dann kann es leicht geschehen, daß der Jugendliche blind in seinen ungeordneten und ungeklärten Impulsen untergeht.

Leider bietet die heutige Durchschnittsfamilie nicht immer die Gewähr für die gedeihliche körperliche und seelische Entwicklung des Jugendlichen, die Familie ist nicht mehr unbedingt der Hort einer guten Erziehung. Das sich unter nervöser Hast und aufreibendem Jagen abspielende moderne Leben läßt den Familien kaum Zeit zu pädagogischen Erwägungen. Gewiß, es gibt wenig oder keine Eltern, die nicht bei allen ihren erzieherischen Maßnahmen das Beste ihrer Kinder im Auge halten, aber

es fehlt ihnen die große, klare, einheitliche Linie.

In der chaotischen Seele der älteren Generation herrscht das Chaos der Meinungen, der Handlungen und die Zersetzung der Wahrheiten. Man verbrennt heute das, was man gestern anbetete, und betet morgen an, was man heute verbrannte. Krieg, Inflation, Parteien- und Wirtschaftskämpfe haben uns alle höheren Bedürfnisse der Seele opfern lassen. Man bringt dem Götzen Egoismus Hekatomben, und die Zahl der Personen, die die Sache über die Person stellen, ist verschwindend gering. Jeder ist heute unter der Herrschaft des individualistischen Dilettantismus und fragt gleich Pilatus: „Was ist Wahrheit?" So sehr das nach dem verlorenen Kriege, der so viele Ideale in den Staub sinken sah, verständlich ist, so wenig kann man mit dieser Frage und in diesem aller Seelenkultur baren Zustand sich selbst noch andere erziehen. So pendeln in der Erziehung die Familien zwischen bloßer falscher Autoritätspädagogik oder einer sogenannten „Muttersöhnchenpädagogik". Man ist in den Familien zu bequem geworden, um andere, der heutigen geistigen Struktur der Jugend mitsprechende Erziehungsmittel zu suchen. Man steht vielfach dem modernen jugendlichen Seelenleben verständnislos gegenüber und redet in einer Sprache, die die Jungen nicht verstehen. Mit den „polizistischen Methoden" des alten gesellschaftlichen Ordnungs- und Untertanenstaates glauben viele Eltern noch immer die Erziehungsaufgabe lösen zu können. Während man z. B. nach außen hin „en masse" die Beseitigung der Prügelstrafe aus den Schulen fordert, ist der Stock daheim noch immer die „ultima ratio" der Erziehung. „Wie können wir glauben", schreibt Graf Hertling, „Einfluß auf unsere Zeit zu gewinnen, wenn wir die Argumente wiederholen, mit denen die Gelehrten des 13. Jahrhunderts die Irrtümer ihrer Zeit bekämpften."

Friedrich Wilhelm Förster sieht „den Hauptfehler dieser veralteten Erziehungsmethoden und die Ursachen vieler ihrer Fehlschläge gerade gegenüber der modernen Jugend darin, daß man zu sehr mechanisch-gewalttätig von außen auf den Willen einwirkte, sich zu wenig mit den besseren Charakterkräften des Zöglings zu verbinden wußte, zu respektlos mit der Eigenart und Selbständigkeit des Geleiteten umging." So sehr das Bild des werdenden Mannes sich im recht wechselvollen und häufig wenig sympathischen Licht zeigt, so sehr muß berücksichtigt werden, daß dieses In- und Durcheinander von Körperlichem und Geistigem, dieses scheinbare Auf und Ab die volle Entfaltung der werdenden Persönlichkeit bringt, deren Veredelung unsere Aufgabe ist. Leider verschließt man sich nur allzu häufig dieser Einsicht und fordert blinde Unterwerfung unter eine nicht immer wissende Autorität da, wo „zartes Herausziehen der brauchbaren Eigenkräfte des Jugendlichen" viel bessere Hebel der Erziehung wären. Das Urteil der Kaffeeschwestern und Stammtischgenossen, das ist der Geist der Erziehung in diesen Familien. Da braucht man sich nicht zu wundern, daß das Ergebnis auf der einen Seite Mißverständnisse, Trotz, Auflehnung und auf der anderen Leid, Unglück und Tränen ist.

Thomas Mann, der in einem kürzlich erschienenen Buche als ein Großer des Geistes auch über diese Seite unseres Kulturlebens leuchtend seine Fackel hält, bezeichnet eine solche Erziehungstätigkeit als „reaktionäre Ranküne und blinde Starrköpfigkeit eines überalterten Kulturkonservatismus."

Der Jüngling ist bildsam und besitzt eine Willensintensität von ursprünglicher Kraft. Eine individuelle Behandlung mit Aussprache und Belehrung vermag viel, wenn nur der richtige Mann dahintersteht, von dem sich der junge Mensch verstanden fühlt, und der sich ihm mit dem richtigen Takt und ohne Aufdringlichkeit nähert. Allerdings ist seine Erkenntnis von Gut und Böse noch nicht allseitig und tief ausgebildet, und so geschieht es denn manchmal, daß er der Phrase zum Opfer fällt. Diese letztere Gefahr liegt besonders nahe bei der Berührung mit der Parteipolitik, in die ja leider unsere Jugendlichen viel zu früh hineingezogen werden. „Einseitige moralisierende und disziplinierende Pedanterie" lehnt der junge Mensch ab, ja, sie können die Stürme und Gärungen seiner Seele noch steigern; denn sie widerstreiten dem Drang nach Selbstbehauptung. Willig folgt der Jugendliche auf die Dauer nur dem, den er als Meister erkannt hat. Denn der junge Mensch, besonders der durch den harten Lebenskampf nüchtern gewordene junge Industriemensch vermag den Schwächen eines Erwachsenen kein Verständnis entgegen zu bringen.

Immer und immer wieder hörte man heute die Ansicht äußern, daß die Jugend früher

doch besser und nicht so verdorben gewesen sei.

Man sollte doch hierbei nicht vergessen, daß die Umwelt des Jugendlichen in den früheren Zeiten bei weitem nicht so viel Gefahren barg, wie heute; Gefahren, die ihn besonders in der Großstadt auf Schritt und Tritt umlauern und das geistige und körperliche Leben stets bedrohen. Der Vater arbeitet zumeist den ganzen Tag hindurch auf der Zeche oder auf der Fabrik. Wenn er abends müde von der schweren Arbeit heimkehrt, ist er in der Regel nicht mehr dazu aufgelegt, sich seinen Kindern zu widmen. Die Mutter ist, da auf ihren Schultern der ganze heute gewiß nicht leicht zu führende Haushalt lastet, allein doch häufig nicht tauglich zur Erziehung, zumal wenn es sich um Schulentlassene handelt. Auch haben die Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre mit ihren dauernden Aufregungen die Seelen der Eltern zermürbt und ihre Energie und Nervenkraft aufgebraucht. So läßt man die Zügel am Boden schleifen und überläßt den Jungen bald ganz sich selbst, zumal so bald er einigermaßen „verdient". Man sieht lieber über manches hinweg und entschuldigt es mit der fatalistischen Bemerkung: „Was soll ich machen? Der Junge ist nun einmal so." Bei diesem Mangel jeglicher straffer, zielbewußter Leitung, deren gerade der junge Mensch in den Entwicklungsjahren bedarf, ist er dann hoffnungslos den schlechten Genossen, dem Schmutz und Schund preisgegeben. Ueber eine solche Erziehung kann man erschauern. Gott sei Dank aber ist das nicht die Regel.

Die moderne Jugend in ihrer Gesamtheit betrachtet, braucht uns nicht pessimistisch zu stimmen. Sie ist im Kern gesund, das beweisen unsere kraftvoll auftretenden Jugendverbände. Nicht jede jugendliche Verirrung ist als Ausfluß abgrundtiefer Verdorbenheit zu betrachten. „Jugend hat keine Tugend", dieses Sprichwort ist nicht erst neueren Datums. Wer mit der Jugend leben will, wer sie erziehen will, sollte sie nicht immer als verdorben ansehen.

Der junge Mensch ist heute viel früher geistig fertig, und er will behandelt sein, wie es seiner geistigen Reife entspricht. Wir sehen aus der Tiefe gesunde Kraft wachsen und sprießen. Wo ein zielbewußter Wille in der Familie vorhanden ist, werden die einander so oft widerstreitenden Triebe, Neigungen und Wünsche der jugendlichen Seele auf das Glücklichste zusammengefaßt und auf sein Ziel gerichtet. Unsere Zeit, die Zeit der Auflösung, der Analyse, braucht Geschlossenheit und Zielfestigkeit vor allem auch in der Erziehung. Dazu kommen wir aber nicht durch Resignation, Pessimismus oder Kulturhypochondrie.

Letzte redaktionelle Aenderungen im Umgemeindungsgesetz.

Berichtigungen der kommunalen Grenzbeschreibungen.

Ueber die kommunalen Grenzen im Industriegebiet, soweit sie durch das Gesetz betreffend die kommunale Neugestaltung zustandegekommen sind, besteht noch keine volle Klarheit. Sie wird jetzt geschaffen werden müssen, nachdem der Staatsrat keinen Einspruch gegen das Gesetz erhoben hat und somit alle **Bedingungen für die Rechtskraft des Gesetzes erfüllt sind.**

Aus der Niederschrift über die dritte Lesung im Landtag ergibt sich, daß die beschleunigte geschäftsmäßige Behandlung der Vorlage im Landtag hier und da

Widersprüche und Ungenauigkeiten bezüglich der einzelnen Grenzen

unterlaufen sind. Das empfand auch der Landtag selbst und in einigen Geschäftsordnungsmäßigen Bemerkungen wurde darüber gesprochen. Präsident Bartels schlug vor, „das Ministerium zu ermächtigen, etwaige Druckfehler und redaktionelle Aenderungen, in den dem Gesetz angefügten Anlagen, d. h. in den Grenzbeschreibungen, richtig zu stellen, bevor das Gesetz veröffentlicht wird".

Daraufhin wurde aus Abgeordnetenkreisen der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß auch Aenderungen gemacht werden könnten, die direkt den Gesetzestext ändern. Der Landtagspräsident fügte dem hinzu, daß natürlich keine materiellen Aenderungen des Gesetzes vorgenommen werden dürften.

Im Ministerium des Innern ist man jetzt damit beschäftigt,

die erforderlichen Richtigstellungen bei den Grenzbeschreibungen vorzunehmen

und es ist zu hoffen, daß diese bis zum Inkrafttreten des Gesetzes am 1. August den beteiligten kommunalen Behörden zugestellt werden. Dann erst können die durch das Gesetz bestimmten neuen Grenzen bis ins einzelne zuverlässig angegeben werden.

Es ist anzunehmen, daß auch diese oder jene Grenzänderung, die erst im letzten Augenblick in nicht ganz klarer Form an den Landtag herangebracht wurde, jetzt ihre endgültige Fassung in dem Gesetz erhalten wird.

In den Ferien

ist **Ovomaltine** für Erwachsene und für Kinder das geeignete Stärkungsmittel. Diese aus Malzextrakt, Milch und Eiern hergestellte Kraftnahrung belastet die Verdauung nicht und ihre gute Wirkung zeigt sich schon nach wenigen Tagen in erhöhter Leistungsfähigkeit.

Ovomaltine ist überall leicht zuzubereiten. 3084a

In Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 gr Büchse RM. 2.70, 500 gr RM. 5.—. Gratisproben und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander, G. m. b. H., **Osthofen** Rheinhessen.

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

18) (Nachdruck verboten.)

„Sie sind ein Schmeichler, Ebbo Klas", kächelte die Greisin, und Lorl klatschte in die Händchen und rief: „Onkel Klas ist gut, er hat mir viel mitgebracht."

Undine schwieg.

Fridrun aber sah mit einem leuchtenden und vielsagenden Augenaufschlag zu Dr. Klas herüber, der ihn so verwirrte, daß er klirrend die Kaffeetasse auf den Tisch niederstellte.

Fridrun lächelte still vor sich hin. Undine aber sagte ernst:

„Es ist mir sehr lieb, bester Doktor, daß Sie gekommen sind. Ich hätte vieles mit Ihnen zu bereden, auch über Lorl. In den Papieren meines Vaters fand ich mancherlei Aufzeichnungen, zu denen Sie mir vielleicht die Kommentare geben können."

„Wenn ich es vermag, natürlich gern. — Ist der Herr Graf nicht daheim?"

Undine konnte es nicht verhindern, daß sie rot wurde unter dem seltsam forschenden Blick der großen, braunen Augen.

„Graf Randolt ist in Südegaarde. Ich schrieb Ihnen schon, daß wir plötzlich den Inspektor entlassen mußten."

Graf Reimar ist fast nie hier," plauderte Fridrun, sich wie ein Kätzchen in ihren Sessel schmiegend und mit halbgeschlossenen Augen in die Sonne blinzelnd. „Es ist ihm langweilig bei uns Frauen. Er benutzt jede Gelegenheit, sich davon zu machen, denn er haßt den Gorlingshof und seine Bewohner."

Undine sah erschrocken und empört zu Fridrun herüber, aber ehe sie antworten konnte, stürzte Lorl schluchzend auf ihre Mutter zu.

„Du lügst," schrie sie mit drohend erhobenen Fäustchen, am ganzen Körper bebend. „Es ist nicht wahr. Onkel Reimar findet den Gorlingshof sehr schön. Du sollst nicht immer so Böses sagen, du sollst nicht!"

„Lorl, Lorl!" rief Undine entsetzt, das Kind beschwichtigend in ihre Arme reißend. „Lorl, wer wird denn so böse sein? Augenblicklich gehst du zu Mutti und bittest um Verzeihung. Augenblicklich!"

Das Kind rührte sich nicht.

Da seht Ihr ja, was Ihr mit Eurer berühmten Erziehung erreicht," lächelte Fridrun geringschätzig. „Ihr tut eben alles, um das Kind gegen mich aufzuhetzen."

„Ich muß doch sehr bitten, Gräfin," mischte sich Ebbo Klas in die peinliche Auseinandersetzung, „mir als Lorls Vormund auch ein Wort zu gestatten. Kinder wissen oft am besten, wer es ehrlich und aufrichtig mit ihnen meint, und ihr natürliches Wahrheitsgefühl ist noch so frisch und ungekünstelt, daß es sich tief empört, wenn es durch irgend etwas, wenn auch nur scheinbar, verletzt wird."

„Du hast Mudding falsch verstanden, Lorl," sagte er streng zu dem Kinde. „Augenblicklich geh' zu ihr und bitte sie um Vergebung."

Lorl schüttelte die blonden Locken.

„Lorl will nicht. Lorl will dir lieber die Puppe wiedergeben und auch das Bilderbuch."

„So gib es her, ich will es artigen Kindern schenken, hörst du."

Lorl sah stumm zu, wie Ebbo Klas das Buch und das Püppchen wieder in die Taschen seines Ueberziehers versenkte. In den blauen Kinderaugen funkelte es wie von verhaltenen Tränen. Fast atemlos verfolgte Lorl jede Bewegung des Rechtsanwalts.

„Sie müßte die Rute haben," bemerkte die alte Gräfin, die lichtlosen Augen starr auf das Kind gerichtet.

Die Lippen Lorls preßten sich fest und trotzig aufeinander.

„Komm her, Lorl," gebot Undine, „und sieh" mich an. Du wirst zwei Tage keine süße Speise essen, auch keinen Kuchen oder Obst. Jetzt geh und komm' erst dann wieder, wenn du abbitten gelernt hast."

Mit tiefgesenktem Köpfchen, ohne aufzusehen, schlich das Kind zögernd von dannen.

Undines Hände zitterten leicht, als sie sich jetzt zu Ebbo Klas wandte:

„Sie sehen, lieber Doktor, daß wir es nicht leicht mit dem Wildfang haben. Lorl liebt den Grafen Reimar leidenschaftlich und befindet sich seinetwegen fortgesetzt im Verteidigungszustand. Ich habe oft eine folternde Angst, daß all die guten Anlagen und Eigenschaften des Kindes in falsche Bahnen geraten könnten, und darum wollte ich so gern schon lange mit Ihnen über Lorl sprechen."

„Du tust, als ging mich die Sache nichts an, Undine," schmollte die junge Gräfin. „Bin ich denn nicht Lorls Mutter?"

„Du vergißt, Fridrun, daß mein Vater Ebbo Klas und mir alle Rechte eines Vormundes über Lorl gegeben hat. Deine ewig wechselnden Launen, mit denen du das Kind einen Augenblick von dir stößt, um es im nächsten mit Liebkosungen und Geschenken zu überschütten, haben eben Lorl zu dem kleinen Unart gemacht, der sie jetzt ist. Die unbestechliche Wahrheitsliebe des Kindes aber ist, wenn sie sich auch sehr unmanierlich und unartig äußert, doch immerhin etwas, was mich hoffen läßt, daß wir doch noch ein gutes und brauchbares Menschenkind aus dem lieben, kleinen Geschöpf erziehen können."

Das glaube ich auch, Gräfin Undine," stimmte der Rechtsanwalt bei. „Wir wollen doch die Geschichte nicht so tragisch nehmen und lieber darauf sinnen, wie wir dem Grundübel steuern können, das Lorl so rebellisch macht."

Er sah lange und aufmerksam in Fridruns Gesicht, und unter dem ernsten Blick der großen, lichtbraunen Augen errötete diese und sah in fast scheuer Verlegenheit zu ihm auf.

Die Augen zwangen so seltsam. In nervöser Hast erhob sie sich unvermittelt, und mit einem leichten Neigen des Hauptes zu Gräfin Lidwina, sagte sie:

„Darf ich dich ins Haus führen Mudding? Es wird kühl, und Undine und Ebbo Klas haben ja noch allerlei Geschäfte."

Die Greisin erhob sich, und Ebbo Klas die Hand reichend, bemerkte sie herzlich:

„Ich hoffe, daß Sie zum Tee bleiben, lieber Doktor. Da sollen Sie uns aus der Stadt erzählen."

Ebbo Klas versprach es. Fridruns strahlendes Abschiedslächeln übersah er mit Absicht.

Jetzt senkte sich sein Auge, nachdem die beiden Frauen langsam davongeschritten waren, in Undines Blick.

„Wie halten Sie es hier bloß aus?" fragte er in heller Verzweiflung. „Es heißt ja doch schließlich gegen Windmühlen kämpfen, wenn man Gräfin Fridrun zu einer anderen Lebensauffassung bekehren will. Solange das Kind den Händen der Mutter anvertraut ist, werden Sie nicht aufhören zu fürchten und zu sorgen."

„Ja, ich kann Fridrun doch das Kind nicht fortnehmen, lieber Doktor. Es gehört ihr doch nun einmal."

„Nein, aber Sie können sich selber auf einige Zeit entfernen."

Undine erschrak.

„Ich habe gehört, daß Gräfin Fridrun nach dem Süden möchte."

„Sie werden doch dieser Reise nicht etwa das Wort reden, Doktor?"

„Warum denn nicht? Die Gräfin hat ihren Willen, und Sie werden den Störenfried für einige Zeit los. Ihre Nerven, liebe Freundin, brauchen Ruhe und nochmals Ruhe, und Lorl wird ohne den störenden Einfluß der Mutter gewiß bald wieder zu sich kommen und wieder lieb und artig werden."

Undine schüttelte den Kopf.

Es geht nicht, lieber Doktor! Großmudding wünscht, daß Fridrun die Trauerzeit hier in aller Stille und Zurückgezogenheit verlebt, und außerdem wünscht auch Graf Randolt die Reise nicht, da er selbst den Winter im Süden zuzubringen gedenkt."

Undine hatte gesprochen, ohne den blonden Mann anzublicken, der vor ihr stand und sich bemühte, ihr in die Augen zu sehen.

„Sagen Sie mal, Undine, aber offen und ehrlich, wie es unsere alte Freundschaft bedingt. Mußte das sein? Ich meine das mit der Heirat. Mußte das wirklich sein?"

„Es mußte sein, Ebbo Klas. Aber nun fragen Sie, bitte, nicht mehr, kommen Sie. Wir wollen noch einen Gang um den See herum machen. Dabei läßt sich ja alles besprechen."

Sie reichte ihm warm ihre beiden Hände entgegen, und der blonde Mann neigte seinen lockigen Kopf tief auf die weißen Frauenhände und küßte sie voll heiliger Andacht, dann schritten die beiden den Parkweg hinunter dem See zu.

Sie sahen nicht, daß ein dunkelglühendes Augenpaar ihnen drohend folgte.

Graf Reimar war langsam, unbemerkt, den Weg vom Schlosse hergekommen.

Er stand jetzt still und sah dem Paare nach, wie es so einträchtig, heiter plaudernd, dahinschritt. Jetzt, da unten am Weg, flog Lorl mit ausgebreiteten Armen auf Undine zu.

Das Kind schien stürmisch etwas zu erbitten. Jetzt kniete Undine am Boden und küßte das weinende Kind, das sich ganz zerknirscht das weiße Sternblumenkränzlein aus den Locken riß und mit großen, tränenvollen Augen bittend zu Undine aufsah.

(Fortsetzung folgt.)

Der rheinisch-westfälische Arbeitsmarkt im 1. Halbjahr 1929.

Rapides Sinken der Zahl der Arbeitsuchenden. — Günstige Entwicklung im ersten Halbjahr.

In das Jahr 1928 gingen die beiden Provinzen Rheinland und Westfalen mit einer gegen das Vorjahr erschreckend hohen Anzahl arbeitsuchender Personen hinein, die Anfang Januar ein Heer von über 450 000 Mann erreichten und **Ende Januar sogar weit über eine halbe Million** betrugen. Rheinland und Westfalen gehörten mit zu denjenigen preußischen Landesarbeitsamtsbezirken, die die höchsten Erwerbslosenzahlen überhaupt aufwiesen und der rheinisch-westfälische Arbeitsmarkt zeichnete sich während der letzten Monate des abgelaufenen Jahres, beeinflußt durch den Kampf in der Nordwest-Gruppe, und auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres durch eine äußerst flaue Tendenz aus. Mit dem Ansteigen der Konjunktur im Frühjahr machte sich auch eine Belebung des Arbeitsmarktes bemerkbar, die sich naturgemäß in der stetig sinkenden Zahl der arbeitsuchenden Personen beider Provinzen ausdrückte.

Die Gesamtabnahme der verfügbaren arbeitsuchenden Personen im Bereich der Landesarbeitsamtsbezirke Rheinland und Westfalen betrug im ersten halben Jahr rund 264 000.

Ende Januar waren in beiden Provinzen rund 535 200 Arbeitsuchende festgestellt, die sich auf rund 270 800 Ende Juni durch die rege Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter herabdrücken ließ.

Auf das Rheinland entfielen allein Ende Januar 336 000 und auf die Provinz Westfalen 199 290 Arbeitsuchende, Ende Juni waren dagegen nur noch 199 740 bzw. 71 080 Arbeitsuchende vorhanden. Der Rückgang beträgt für das Rheinland rund 136 250 und für die Provinz Westfalen rund 128 200. Die Arbeitsmarktlage in Westfalen hat sich also gegenüber dem Rheinland wesentlich günstiger gestaltet.

Von der günstigen Entwicklung der rheinisch-westfälischen Arbeitsmarktlage konnten natürlich auch in erster Linie die Industriestädte profitieren, die von Monat zu Monat eine nicht unerhebliche Senkung der Zahl der verfügbaren arbeitsuchenden Personen melden konnten. Günstige Ergebnisse konnten erzielen die Städte Bochum, Gelsenkirchen-Buer, Dortmund, Essen, Mülheim, Duisburg, Oberhausen und Krefeld. In der Stadt Bochum nahm die Zahl der arbeitsuchenden Personen im ersten Halbjahr um 5 300 Personen ab, während Dortmund sogar eine Abnahme von 7 600 Personen zu verzeichnen hat. Die Zahl der in Düsseldorf verfügbaren arbeitsuchenden Personen ging um rund 2 600 zurück und Duisburg konnte sein Heer der Arbeitsuchenden um 4 700 verringern. Für die Stadt Essen stellte sich die Abnahme der Arbeitsuchenden auf über 5 900 und für Gelsenkirchen-Buer auf über 4 600. Mülheim-Ruhr hat am Ende des ersten Halbjahres 1 900 Arbeitsuchende weniger als im Anfang des Jahres und Oberhausen rund 2 700. Die Stadt Krefeld wies gegenüber Anfang des Jahres 1 400 Arbeitsuchende weniger auf und Hamborn meldet ebenfalls rund 2 000 verfügbare Arbeitsuchende weniger. M.-Gladbach dagegen hat infolge der schlechten Beschäftigungslage in der Textilindustrie keine Besserung der Arbeitsmarktlage festzustellen und die Zahl der hier verfügbaren arbeitsuchenden Personen bleibt mit rund 3 570 gegenüber Anfang des Jahres unverändert.

In den letzten Wochen ist die Lage auf dem rheinisch-westfälischen Arbeitsmarkt ziemlich unverändert geblieben.

Im großen und ganzen macht sich in der rheinisch-westfälischen Wirtschaft etwas Zurückhaltung bemerkbar und hier und da auch ein konjunkturelles Abgleiten des Beschäftigungsgrades. Jedoch rechnet man **für die nächsten Monate wieder mit einer einsetzenden Belebung**, so besonders in der Metallindustrie und auch im Bergbau, welch letzterer eine besonders günstige Wirtschaftslage aufwies. Auch

die Stickstoffproduktion

im Ruhrkohlenbergbau dürfte in absehbarer Zeit eine bedeutende Steigerung erfahren. Die Gewerkschaften Ewald und König Ludwig in Recklinghausen beabsichtigen nämlich auf der Zeche Ewald-Fortsetzung in Erkenschwick ein gemeinsames Stickstoffwerk nach dem Verfahren der amerikanischen „Nitrogen Engineering Corp." zu errichten. Die Bauarbeiten sind bereits in Angriff genommen.

Bei kaufmännische Angestellte hat sich der Arbeitsmarkt vorübergehend etwas gebessert. Personen konnten in Berufsarbeit vermittelt werden, dagegen ist bei Büroangestellte eine weitere Verschlechterung durch Abgang dreier Fachkräfte eingetreten.

Auf den übrigen Arbeitsmärkten ist wesentlich neues nicht zu verzeichnen.

Vermittelt wurden: 2 Lehrlinge, 82 landw. Arbeiter, 59 Bergarbeiter, 38 Metallarbeiter, 1 Spinnerin, 1 Bäcker, 3 Schneider, 26 Bauarbeiter, 1 Kellnerin, 2 Verkehrsarbeiter, 31 Hausangestellte, 35 Lohnarbeiter, 4 kaufm. Angestellte, 1 Techniker, zusammen 295 Personen.

Es wurden unterstützt:

Arbeitslosenfürsorge:

	Hauptunterstützungsempfänger m.	w.	Zuschlagsempfänger
Wanne-Eickel	790	69	1217
Herne	786	58	1113
Castrop-Rauxel	383	12	554
zusammen	1959	139	2884

Krisenunterstützung.

	Hauptunterstützungsempfänger m.	w.	Zuschlagsempfänger
Wanne-Eickel	136	9	189
Herne	128	1	212
Castrop-Rauxel	37	1	73
zusammen	301	11	474

An Unterstützung wurde gezahlt:

a) in der Arbeitslosenversicherung 40 664,34 RM.
b) in der Krisenfürsorge 6 375,98 RM.

Flucht vor den Ledigenheimen im Industriegebiet.

Aus dem mitteldeutschen Industriegebiet, dem Ruhrkohlenbezirk und aus Oberschlesien wird, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz einer Darstellung in der „Volkswohlfahrt" entnimmt, übereinstimmend amtlich berichtet, daß dort im letzten Jahre das Wohnen in den Massenquartieren, den sogen. Ledigenheimen, immer mehr zurückgegangen ist und das Untermietverhältnis und teilweise auch das Schlafstellenwesen zugenommen hat. Der Grund hierfür liegt im allgemeinen nicht darin, daß die Heime etwa mangelhaft unterhalten und eingerichtet sind. Man findet z. B. im Ruhrkohlenbezirk Ledigenheime, die Einzelzimmer mit Zentralheizung haben und in denen man ganz davon abgesehen hat, mehrere Ledige in einem größeren Schlafraum unterzubringen. Wenn trotzdem eine Flucht aus den Heimen anfetzte, so lag es hauptsächlich daran, daß der Industriearbeiter es vorzieht, in der Familie zu wohnen und sich nicht gern Vorschriften der Massenquartiere unterwirft. Die Folge war, daß 1928 viele Massenquartiere anderen Zwecken zugeführt werden mußten. So wurde ein sehr gut eingerichtetes Ledigenheim der Vereinigten Stahlwerke in Duisburg-Meiderich zu Kleinwohnungen umgebaut, ebenso ein Ledigenheim des Köln-Neuessener Bergwerksvereins. Das Ledigenheim der Zeche Zollverein, nach dem Kriege erst errichtet, verfiel dem Abbruch. Selbst das ganz modern eingerichtete Krupp'sche Ledigenheim in Essen-West mußte aufgelöst werden. Eine Ausnahme machte das Aachener Steinkohlengebiet. Bei seinem andauernden Zuzug von Bergarbeitern aus dem Saar- und Ruhrrevier haben hier die Zechen mangels anderer Unterkünfte neue Massenquartiere eingerichtet.

Die Hoffnungen auf dem Arbeitsmarkt haben sich nicht erfüllt.

Baugewerbe und Handwerk stehen nicht gut. — Der Bergbau hat immer noch Nachfrage nach Arbeitskräften

Auf dem Arbeitsamt ist eine weitere Besserung zu beobachten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 2462 auf 2410 gesunken, so daß also ein Abgang von 52 Personen erfolgte. Neuarbeitslos meldeten sich insgesamt 349 Personen, während 293 in Arbeit vermittelt wurden. Die Zahl der Neuarbeitsuchenden hat sich gegenüber der Vorwoche wesentlich verringert. An der Belebung des Arbeitsmarktes nahmen hervorragenden Anteil die Berufsgruppen: Landwirtschaft, Bergbau, Metall und häusliche Dienste. Auf den übrigen Arbeitsmärkten, selbst bei Baugewerbe, hat sich die erwartete Besserung nicht so eingestellt wie nach der Entwicklung in der Vorwoche angenommen werden mußte.

Bei Landwirtschaft lag ein stärkeres Angebot vor, so daß die starke Nachfrage in etwa ausgeglichen werden konnte. Während der Hauptteil der Vermittlungen auf das heimische Landesarbeitsamt entfiel, wurde ein Transport von 20 Burschen der Landwirtschaft Niedersachsens zugeführt.

Bei Bergbau ist die Arbeitsmarktlageentwicklung als gut zu bezeichnen. Während 13 Bergleute sich neu arbeitslos meldeten, wurden 59 in ein bergmännisches Arbeitsverhältnis zurückgeführt. Bei den hiesigen Zechen besteht weiterhin Nachfrage nach Hauern und Lehrhauern, neuerdings aber auch nach Schleppern. Da die Zahl der verfügbaren Bergarbeiter im Bezirk durch diese Anforderungen von Arbeitskraft mehr und mehr zurückgeht, wird bei stärkerer Nachfrage bei Schleppern bereits auf die ungelernten Arbeiter zurückgegriffen werden müssen. Im übrigen werden Hauer und Lehrhauer im Wege des zwischenörtlichen Ausgleiches vorläufig noch beschränkt bereitgestellt werden können. Bei dieser Gelegenheit interessiert es, daß bereits eine im Bezirk gelegene Schachtanlage vorbefristete Aufträge an Hauern und Lehrhauern abgegeben hat. Die Beschäftigungslage auf den hiesigen Zechen ist gut, da Feierschichten nicht eingelegt wurden und Kündigungen größeren Ausmaßes nicht erfolgten.

Bei Metall übersteigt erstmalig die Zahl der Vermittlungen die der Arbeitsuchenden. Werkstattschlosser wurden stärker als in der Vorwoche nachgefragt. Ebenso besteht bei Montageschlossern stärkere Anlegungsmöglichkeit. Auch Former, Schmiede, Klempner und Installateure konnten vermittelt werden, so daß der Schluß wohl gerechtfertigt erscheint, von einer Besserung auf diesem Teilarbeitsgebiet zu sprechen.

Beim Spinnstoffgewerbe konnte eine weibliche Arbeitskraft in eine Stelle untergebracht werden. Weiterhin liegt von einer Spinnerei aus Württemberg ein Auftrag auf Stellung von 24 Spinnereiarbeiterinnen vor, so daß also auch hier mit einer Besserung gerechnet werden darf.

Bei den handwerksmäßigen Betrieben ist wiederum eine bedeutende Verschlechterung eingetreten. Es wurden neu arbeitslos gemeldet: 2 Sattler, 11 Schreiner, 1 Tischler, 2 Bäcker, 3 Metzger, 11 Schneider und 2 Schuhmacher, während nur 1 Bäcker, 2 Schneider und 1 Schneiderin vermittelt werden konnten. Aus diesen Zahlen geht die schlechte Beschäftigungslage im Handwerk eindeutig hervor.

Beim Baugewerbe meldeten sich 42 Personen arbeitslos. Vermittelt wurden 26. **Eine Reihe von Bauvorhaben wurde stillgelegt oder verzögerte sich durch schwierige Geldbeschaffung.** Hier ist entgegen der vorwöchentlichen Voraussage vorerst mit einer wesentlichen Besserung nicht mehr zu rechnen.

Bei häusliche Dienste hat sich das Angebot verstärkt. Die Nachfrage konnte trotzdem nicht ganz ausgeglichen werden, weil Hausmädchen mit guten Zeugnissen fehlen. Immerhin liegt auf diesem Teilarbeitsmarkt eine Verschlechterung bisher nicht vor.

Bei Lohnarbeit ergeben sich dieselben Schwierigkeiten wie beim Baumarkt. Auch hier ist infolge Fehlens genügender Arbeitsmöglichkeiten der Abgang aus dem Arbeitsverhältnis wesentlich stärker als die Zuweisung. Während 87 Personen arbeitslos wurden, konnten noch nicht die Hälfte in Arbeit vermittelt werden. Auch hier sind Geldbeschaffungsschwierigkeiten bei der Durchführung der Bauten die Ursachen der Verschlechterung.

Vom Wirrsal des Lebens.

Bilder aus dem Herner Gerichtssaal.

Wer Wohnungsmieten verbraucht . . .

. . . ist noch lange kein Hausbesitzer. Unser Angeklagter hatte auf einem Hause der Neustraße eine Grundschuld stehen, die er an eine auswärtige Spar- und Darlehnskasse abtrat in Höhe von 8 000 Mark. Seine Schuld bei ihr war noch ein wenig höher. Im Zwangsversteigerungsverfahren erstand die Kasse das besagte Haus und erhielt dadurch das Vorwerkaufsrecht. Dem Angeklagten, der auf das Haus spekulierte, schrieb die Kasse, er könne es haben, wenn er bis zum 1. April 1927 seine Schulden bei ihr abtilgen würde. Er tat es nicht, konnte es vielleicht auch nicht, zog aber trotzdem in das Haus ein. Die Mieter hielten ihn für den Hausbesitzer und zahlten ihm die Mieten. Er durfte wohl davon Reparaturen bezahlen, mußte jedoch den Rest an die Kasse abliefern. Er hatte höchstens 148,— Mark für Reparaturen aufzuwenden, sandte aber trotzdem die restlichen 1500 Mark nicht ab. Den zivilrechtlichen Prozeß verlor er gegen die Kasse vor dem Landgericht in Münster und wurde zur Zahlung von 1600 Mark verurteilt. Zum weiteren Prozessieren fuchte er um das Armenrecht nach, erhielt es jedoch nicht. Vor dem Herner Amtsgericht wurde nun sein Fall als Strafsache behandelt. Er konnte sich nicht einmal, o welche Gedächtnisschwäche, darauf besinnen, daß er in Münster zur Zahlung von den 1600 Mark verdonnert wurde. Die durch ihn geschädigte Kasse ist kommissarisch vernommen worden, seine Leugnungsversuche nützten nichts. Zu seinen Gunsten muß gesagt werden, daß er den Mietern gegenüber nicht als Hausbesitzer aufgetreten ist, auch wenn man ihn in jenem Hause allgemein dafür hielt. Das Gericht nahm in seinem Falle keinen Betrug, wohl aber Unterschlagung an und verurteilte ihn zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis.

„Aah, siehste, da lag Marie unterm Schuhkasten!"

Der 1. Mai war da. Der 59 jährige Invalide hatte ein Auge damals auf die kleine schwarze Witwe mit den 57 Jahren geworfen. Er nahm sie mit zum Gewerkschaftsfest. Dort ging er auch mal an die Theke und sie paßte mittlerweile auf seine Mütze auf. Sie wird aber selber „geschöpft" haben. Dann trat man den Heimweg an. Unterwegs am Sodinger Weg, da faßte ihre liebende Hand nach seiner Brust, ein Griff, die Brieftasche war in ihrer Hand und fort lief sie. Der Invalide muß auf dem Feste mit seiner dicken Brieftasche geprahlt haben, darin 48 Mark zu Anfang und später noch 35 gewesen waren. Er rannte ihr natürlich nach. Die Haustür war verschlossen, niemand meldete sich. In aller Morgenfrühe sprach er wieder vor. Der Sohn wußte von nichts, ging mit zur Mutter hinauf, die noch nicht ganz nüchtern im Bette lag. Der Invalide schaute umher und plötzlich gewahrte er die Brieftasche unter dem Schuhkasten. Leider befanden sich nur noch die Ausweispapiere und seine Invalidenkarte darin. Da machte er Schluß mit der Witwe. Vor Gericht wollte die bejahrte Liebhaberin dem Richter einen Bären aufbinden, was der zudringliche Kavalier ihr nicht alles ins Ohr geflüstert habe. Man hätte es ihr glauben können. Leider war sie schon ziemlich vorbestraft. Der Invalide, der schwerhörig ist, stellte die Sache anders dar als sie. Und als er schilderte, wie er die Brieftasche wieder fand, formte er auch den schönen Satz: „Aah, siehste, da lag Marie unter dem Schuhkasten!" Die diebische Witwe erhielt zwar keine 6 Monate Gefängnis, wie der Amtsanwalt beantragt hatte, aber doch 2 Wochen Haft. Die scheinen ihr jedoch nicht viel auszumachen.

Ja, Herne ist keine Reeperbahn.

Da war ein Angestellter aus Hamburg einmal in Herne zu Besuch. Um Mitternacht gondelte er mit einem Ehepaar die Mont-Cenis-Straße entlang. Man kam an ein Cafe. Die Ehefrau klopfte und es wurde ihr aufgemacht. Aha, dachte der Hamburger, Herner Nachtbetrieb, die Ehefrau kennt den Rummel, hier passiert dir nichts. Spät nach der Polizeistunde passierte ein Schupo die Gegend. Hörte aus den Räumen des mit Rolladen abgedunkelten Cafes das Grammophon und begehrte Einlaß. Zwölf Gäste notierte er sich, elf davon bezahlten anstandslos das Strafmandat von 3 Mark. Nur unser Hamburger nicht. Wo doch die Ehefrau und die Cafebesitzerin sich so gut gekannt haben, glaubte er annehmen zu dürfen, es sei erlaubt, sich wie in Hamburg auf der Reeperbahn nachts um halbeins Uhr zu amüsieren. Aber Herne hat mit Hamburg nur das „H" gemeinsam, sonst absolut nichts. Er erhob Einspruch gegen die 3 Mark des Strafmandats, wurde aber, trotzdem zu ihrer Zahlung verurteilt.

Der Mutige.

Mit seinem Bruder und einem Freunde zog er am 31. März gegen 20,30 Uhr los. Er suchte mit ihnen ein Lokal auf, es wurde wieder eins getrunken, nämlich ein Bier. Er suchte mit ihnen ein anderes Lokal auf, es wurde nochmals eins getrunken. Dann wollte er in eins der Lokale zurückkehren, um wieder . . . . aber da kamen ihm junge Burschen, andere junge Burschen entgegen. Das war an der Ecke der Bahnhof- und von der Hendtstraße. Er bekam einen Schlag an die Backe, sein Bruder wollte dazwischentreten, da flog er in die Fensterscheibe von Rochol. Erst wurde der Bruder untersucht, dann ging die wilde Jagd hinter den Tätern her. Alkohol gibt Mut. Bis zur Schulstraße ging die Verfolgung und dort — fand man die Täter nicht. Man kam zurück und der Polizei entgegen und meldete den Vorfall. Und dafür erhielt der mutige Jüngling ein Strafmandat, welches er zu zahlen sich weigerte. Mit Recht. Er wurde

Randglossen zur letzten Stadtverordnetensitzung.

Stichel- und Stachelverse.

Von Dr. Stichel-Stachelborn

1. Eine „hitzige" Sitzung.

Draußen heiß und innen heiß,
Heiß der ganze Väterkreis,
Und auch die Debatten
Gingen heiß von statten.

In dem Saale Sommerglut
Und im Herzen heißes Blut,
Denn die Väter hatten
Stoff bei den Debatten.

Viele haben angeklagt
Oder hitzig angefragt,
Doch bei den Debatten
Ging man durch die Latten.

Hitzig wird der Kommunist
Wenn er in dem Kriege ist,
Ohne zu ermatten
Kämpft er in Debatten.

Lange hat man sich gequält
Und Konflikte ausgewählt,
Selbst die alten Ratten
Machten in Debatten.

Eine große Hitzigkeit
Ist jetzt freilich an der Zeit
Doch bei den Debatten
Gab es kein Ermatten.

Schließlich war die Sitzung aus
Und man ging getrost nach Haus;
Dreißig Grad im Schatten
Ist nichts bei Debatten.

2. Verfassungsfeier — Konkordat.

Der Kommunist spricht jeder Zeit
Von seiner Reichsverdrossenheit,
Er kann sich nicht erwärmen
Und nicht für Deutschland schwärmen.

Für Recht und die Verfassung ist
In Deutschland nie ein Kommunist,
Er zeigt nur heiße Triebe
Durch seine Sowjetliebe.

Verfassungsfeier — Konkordat
Am Montag er zusammen tat,
So schlau sind unsre Reußen
Im Reiche und in Preußen.

Wenn seine Weisheit stille steht
Und sich nur um die Sowjet dreht,
Dann kommt er niemals weiter,
Und sei's der beste „Reiter"".

3. Das Spiel mit dem Versorgungshaus.

Es packt die Bürger kalter Graus
Beim Spiel mit dem Versorgungshaus,
Es soll trotz Geldbeschwerden
Schon wieder größer werden.

Es ist zur Zeit nur halb belegt,
Und dennoch sagt man unentwegt,
Man könnt' der Zeit nicht trauen
Und müßte wieder bauen.

Es trägt noch eine Schuldenlast,
Die vielen Bürgern garnicht paßt,
Sie müssen unter Klagen
Die Schuldenlasten tragen.

Nun heißt es aber endlich „stopp",
Sonst wird der Bürger wild und grob,
Die Gelder sind behende
Und damit Schluß und Ende.

4. Ist das Demokratie?

Viele Menschen sind sehr eigen,
Wenn sie in das Wasser steigen,
Andre sind sehr ungeniert,
Wenn der Weg ins Wasser führt,
Ja, am liebsten möchten sie
Baden wie da liebe Vieh.

Solche Badeskandalisten
Waren hier die Kommunisten,
Und die Herner S. P. D.
Machte auch den gleichen Dreh.
Ist die linke Tyrannei
Denn in Herne vogelfrei?

Baden möchten auch die Christen,
Aber nicht wie Kommunisten,
Baden möchten sie allein
Und getrennt von diesen fein,
Weil hier die Moralität
Nämlich auseinander geht.

Durch Gebot in solchen Dingen
Kann man keinen Menschen zwingen
Auch die Trennung nach Geschlecht
Ist ein altes Baderecht,
Und das Gegenteil ist nie
Echte Weltdemokratie.

Darum also eine Bitte:
Achtet auch der Christen Sitte!
Denn sie haben ungeschmächt
Auch in Herne Baderecht.
Hand davon! Die Christenheit
Bleibt bei ihrer Badezeit.

Baden kann zwar Gutes stiften,
Aber Seelen auch vergiften,
Kann verderben das Gemüt,
Wenn die Unschuld manches sieht.
Was nun mal zu jeder Frist
Für das Kind verderblich ist.

5. Die Mülldebatte.

Der Müll macht uns Beschwerden
Schon lange hier auf Erden,
Wir können, kaum zu fassen,
Den Müll nun nicht mehr lassen,
Drum hielt der Magistrat
Mit unsern Vätern Rat.

Der Magistrat ließ sagen:
„Wir brauchen neue Wagen!"
Die Väter aber sagen;
„Das geht uns an den Kragen!"
Die Meinung war geteilt,
Der Schaden nicht geheilt.

So stritt man für und wider,
Sang Trost- und Trauerlieder,
Man sah aus der Debatte,
Was jeder gerne hatte,
Sie war entschieden groß,
Doch ganz ergebnislos.

6. Wohin mit dem Müll?

Als ich las die Müldebatten,
Die die Väter Montag hatten,
Ging mir ständig durch den Sinn:
Wohin mit dem Müll? Wohin?

Dürfte ich in diesen Sachen
Auch mal einen Vorschlag machen?
Wenn er fraglich auch erscheint,
Ist er dennoch gut gemeint.

Weil wir außer manchen Gaben
Hier auch keine Berge haben,
Bringen wir im Jahreslauf
Mal den ganzen Müll zu Hauf.

Wenn wir unser Wert besehen,
Wird dann nicht ein Berg entstehen?
Und hernach ein Hügelland?
Liegt's nicht deutlich auf der Hand?

Ein Gebirge sondergleichen
Könnten wir dadurch erreichen,
Und ich glaube, Baum und Strauch
Wüchsen auf den Bergen auch.

Eine Landschaft könnt' entstehen
Wie wir sie noch nie gesehen,
Eine Landschaft voll von Reiz,
Ebenso wie in der Schweiz.

Will man nicht, so möcht' ich fragen,
Den Versuch nicht ernstlich wagen?
Die Idee ist offenbar
Unsern Vätern doch wohl klar.

7. Der neugierige Kommunist

Frage:
„Was hat er gesagt,
Als man ihn gefragt?
War er in der Form
Wirklich so abnorm?
Ist der Gavegbesen
Dabei scharf gewesen?
Hat er von den Gasen
Etwas abgeblasen?
Kam er mit den Finten
Wieder mal von hinten?

Antwort:
Nein, er war natürlich
Garnicht ungebührlich,
Hat in seiner Art
Auch die Form gewahrt,
Hab' auch nichts gerochen
Als er dort gesprochen,
Nur fing er von hinten an,
Was ich nicht bestreiten kann.

Moral:
Siehst du nun, mein Kommunist,
Daß du 'reingefallen bist!
Frag' nicht, was die andern machen,
Sondern denk an deine Sachen!

freigesprochen. Einen guten Rat kann er hoffentlich neben dem Bier auch noch vertragen. Für seine Jahre trinke er nicht zu oft „eins“. So harmlos nimmt das Gericht die nächste Geschichte, wo er sich wieder eins getrunken hat und wo wieder junge Burschen ihm eine Ohrfeige geben wollen, nicht wieder an. Gewiß muß Gerechtigkeit sein, manchmal beugt sie sich aber auch dem Winke des Schicksals.

Der verärgerte Metzgermeister.

Da hatte er sich in Wanne-Eickel in einer verlassenen Gegend ein Ladenlokal und eine Dreizimmerwohnung gemietet. Statt Millionär zu werden, wurde er jeden Tag ärmer. Zuletzt standen 7000 Mark auf dem Verlustkonto. Das erboste ihn. Und sein Vertrag wegen der Wohnung war bis 1932 unkündbar. Aber das machte er nicht mehr länger mit. Kurz entschlossen, kündigte er, der noch für zwei Monate dem Hausbesitzer die Miete schuldig war, die Wohnung. Der Hausbesitzer war nicht einverstanden und sagte ihm noch, er möge ja nicht die Lichtleitung, die ihm nicht gehöre, mitnehmen. Der Metzgermeister aber hielt den Hausbesitzer für einen Menschen, dem man einen Streich spielen müsse. Der Hausbesitzer beriet sich mit seinem Rechtsanwalt. Dieser ließ dem Metzger mitteilen, er dürfe die Maschinen und einen Teil der Einrichtung nicht mitnehmen, solange er die Miete nicht bezahlt habe. Eines Tages jedoch, als der Hauseigentümer nach Hause kam, war der Metzgermeister mit seiner ganzen Fleischereieinrichtung, der Kraftanlage und sogar mit der Lichtleitung des Hausbesitzers über alle Berge. Erst nach Drohung mit dem Gericht bequemte er sich zur Wiederherausgabe. Nun stand er vor dem Herner Amtsgericht. Den Kläger hielt er für zuchthausreif. Na, aller Groll legt sich nach und nach. 7000 Mark Verlust sind allerdings schwer für einen Angehörigen des Mittelstandes. Er erhielt eine Geldstrafe von 20 Mk. oder 2 Tage Gefängnis.

Kurze Reportage.

Junger Kaufmann. Betrügt eine Abzahlungsfirma um einen Mantel im Werte von 92 Mark, will den Eltern die Zahlungspflicht nicht aufdrängen, lügt, er sei in Bochum dort und dort beschäftigt. Sitzt gegenwärtig auswärts eine größere Strafe wegen Diebstahls ab. Erhält hier 2 Monate Gefängnis.

*

Ein erwerbsloser Maurer sieht das Geld in einer Stehbierhalle nur so rumfliegen. 30 Mark fliegen auch ihm zu und vier Paar Strümpfe. Und wer vorher auf „Kreß“ trinken wollte, hat jetzt dickes Geld.

Zwei Freunde bezichtigen sich gegenseitig daneben des Diebstahls. Gehen zur Wache, ihre Unschuld stellt sich heraus, beide sind Leidtragende. Es ist nichts so fein gesponnen. Der Geldausgeber mit der vorher verächtigen Ebbe wird entlarvt. Zwei Wochen Zelleneinsamkeit.

*

ist. Des ... ministers über die Wiedergew... ohne Nachweis einer wesentlich... mit dem 1. Oktober d. J. außer ... den. Es handelte sich bei diesem ... fälle, bei denen nach der heutigen ... vorlagen, wieder in die Rentenv... nehmen. Endlich ist beabsichtigt, di... gen bei gewährten Kannbezügen ... von längstens 6 Monaten zu besch...

...ne unordentlich ...erlangt sie von ...zurück, wovon ...m Angeklagten ...rma ist zu be-

... neues Fahr-...er für 20 M. ...t bringt ihm ...gen Haft.

Igo.

* * *

Kürzlich hatte sie ihren Neffen durch eine boshafte Bemerkung schwer gereizt, so daß er sich hinreißen ließ, zu sagen:

„Von euch Weibern stammt alles Uebel!“

„Sehr richtig,“ antwortete Tante Christine, „denn ihr Männer stammt ja von uns“.

*

„Meine Frau und ich sind beide zusammen jetzt siebzig Jahre alt“, sagte eines Tages Onkel Gottlieb zu ihr, der viel Muße hatte, so etwas auszurechnen.

„Ja,“ meinte Tante Christine, „deine Frau ist die Sieben und du bist die Null“.

*

„Ich habe gelesen, daß eine Krankheit immer die schwächsten Teile des Körpers angreift“, sagte Frau Rosalinde.

„Dann weißt du jetzt, warum du so oft Kopfschmerzen hast“, antwortete Tantchen Christine.

*

Ein anderer Neffe Tante Christines war ein Dichter, so ein windiger Lyriker, der nach den höchsten Sternen griff. „Nach meinem Tode wird man dort wo ich gewohnt habe, eine Tafel anbringen!“ sagte er.

„Ja“, erwiderte Tante Christine mit sanftem Hohn, „es wird draufstehen: Möbliertes Zimmer zu vermieten!“

Christl. Gewerkschaftskar...

Alle Mitglieder werden aufmerksam gemac... den heute abend 7,45 Uhr stattfindenden staatsb... lichen Vortrag: **„Die deutsche Reichsverfassung“, ...bau und Aufgaben des Reiches“** mit 60 Lichtb...dern von Dr. S. Berger. Der Vortrag findet i... nen Saal des Gesellenhauses, Neustraße, statt. ...

Die Vorführungen dauern 2 Stunden. ... und Bilder wurden uns von der Zentrale „H... dienst“ liebenswürdigerweise zur Verfügung g...

Die Kartelljugend des christl. Gewerks... kartells macht am Sonntag, dem 28. 7., ihr... Wanderfahrt. Die Jugendabteilungen des christ... werkvereins, christl. Metallarbeiterverbandes, ... Bauarbeiterverbandes und des christl. Holzarbeit... bandes, sowie die jugendlichen Mitglieder der ü... christl. Berufsorganisationen bilden zusamme... Kartelljugend und nehmen an dem Ausflu... Treffpunkt Bahnhof Herne. Von hi... marsch punkt 6 Uhr zum Bahnhof Recklinghause... Von hier mit Sonntagsfahrkarte (1,10 RM. h... zurück) nach Haltern. Dort ist zum Besuch des ... dienstes Gelegenheit gegeben. Daran ansch... geht's in Wald und Wiese zum Spiel. Fußball-, ...ball- und Schlagballfreunde werden auf ihre ... kommen. Auch Freunde des Schießsports gehe... leer aus. Ein kleines Preisschießen für Herren ... genügender Beteiligung auch für Damen (n... Familienangehörige unserer jugendlichen Mitg... Manche Damen haben sich schon vorgenomm... große, leckere Torte als ersten Preis zu gew... während die Herren mehr für Rauchware sch... dürften. Aber auch ein paar Bände Gedichte ...

Telefon ...

Du warst so jung, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Heute morgen 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Martin Walentowski

Hedwig geb. Wawczynowiecz

im Alter von 33 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Martin Walentowski.

Herne, den 26. Juli 1929.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 29. Juli, vom Trauerhause, Herne, Holperheide 5a, aus. 3735a

Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7,10 Uhr, in der St. Marienkirche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir allen, ganz besonders dem Doppelquartett Schlägel und Eisen und der lieben Nachbarschaft unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau Ww. Carl Camus nebst Kindern.

Herne, im Juli 1929. 3709a

Herzlichen Dank allen, die mit uns den Schmerz um den Verlust unserer lieben kleinen Adelheid geteilt haben.

Herne-Börnig, den 26. Juli 192...

3715a **Familie Th. Nöthe.**

Wanderer-Motorrad

650 ccm, sehr gut erhalten, umständehalber preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die **Buchhandlung Fust**, Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Str. 3702a

...mat und Welt

die vielbegehrte illustrierte Wochenschrift, in modernem Kupfertiefdruck hergestellt, Großformat, gelangt heute mit **Nr. 30** an die Besteller zur Ausgabe.

...werden zu jeder Zeit in unserer Geschäftsstelle, ...stamt, und von allen Botinnen angenommen.

Bestellschein

...neter ist Abonnent des „Anzeigers“ und bestellt die ...chrift **„Heimat und Welt“**. Bezugspreis wöchent... ins Haus gebracht.

Vor- u. Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort: ....

Straße und Hausnummer: ....

Zentrale für Orthopädie

Leuschner & Co.

Vinckestraße 7 **Herne** Telefon 50422

Chirurgie-Instrumente 3787a

Bandagen, Gummiwaren

Eigene Werkstätten im Hause. Herren- und Damenbedienung

Zum Fest des heiligen Liborius

Schutzheiligen des Bistums Paderbo...

Der heilige Libori...

Sein Leben, seine Reliquien und sei... Verehrung.

Von

Johannes Hillebrand

Weihbischof von Paderborn.

Preis Mk. 1.—. Zu haben in der

Buchhandlung ...lbers & Köllisch

...m Postamt.

Sparkasse der Stadt Herne

Hauptstelle: Rathaus, Fernsprecher: 51441, 51551

Reichsbank-Giro-Konto / Postscheck Dortmund 8099

Zweigstelle I: Herne-Sodingen, Fernsprecher 52010

Reichsbank-Giro-Konto / Postscheck Dortmund 9326

Annahme von **Spareinlagen** bei täglicher Verzinsung / **Scheck- u. Kontokorrentverkehr** Kredite in laufender Rechnung / Vermietung von Schrankfächern / Ausgabe von Heimsparbüchsen

Reisekreditbriefe.

Einladung.

P. 58

Herne, den 25. Juli 1929.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden hierdurch zu einer Sitzung auf 2201b

Montag, den 29. Juli d. J., 16,30 Uhr, in den großen Sitzungssaal des Rathauses

eingeladen. **Der Stadtverordneten-Vorsteher.**

Tagesordnung: 1. Verabschiedung des neuen Stellenplanes, Aenderung der Besoldungsordnung und der sonst damit im Zusammenhang stehenden Fragen. 2. Antrag der Fraktion der kommunistischen Partei auf Zubilligung eines Vertreters in den einzelnen Wohlfahrtspflegebezirken. 3. Verkauf eines Grundstücks Ecke Behrens- und Freiligrathstraße an die städtische Sparkasse. 4. Antrag des Westf. Herbergsverbandes auf Bewilligung einer Jubiläumsspende.

2201b

Treuhandbüro Rudolf Hüls

Bahnhofstraße Nr. 83, II. Telefon Nr. 52310

Uebernehme: Einrichtung ordnungsmäßiger, betriebsbedingter Buchführung für Unternehmungen aller Art. Laufende Ueberwachung der Buchhaltung, Abschluß- und Bilanzarbeiten, Bearbeitung der Steuerangelegenheiten, Abwicklung von Zahlungsschwierigkeiten, Geschäftsgründungen gegen mäßiges, auch monatliches Honorar. — Persönliche Behandlung, strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie meinen ...

Sprechstunden: 8–...

...angestellte in den Verwaltungen.

...uns geschrieben:

...Vergangenheit, und ganz besonders in ...Wochen, war die Angestelltenschaft in den ...ats- und Kommunalverwaltungen, wie ... Trägern der Sozialversicherung, eine ...ne Arbeitnehmergruppe. Auch auf den ... verschiedenen Beamtenorganisationen, ...en Zeit stattfanden, und als Grund...: „Um die Zukunft des Berufsbeam...stand die Beschäftigung von Angestellten ...hatte. In Referaten und Entschlie...n dagegen Stellung genommen, daß ...in immer steigendem Maße Auf...her nur Beamte innehatten, An...len wurden.

...der Beamtenschaft sich gegen ...nden politischen Einfluß auf ... und auf deren Personal...h die volle Unterstützung christlichnationalen Ge...en aber wendet sich ...e der Beamtenschaft ...häftigung von An...det. Einige Hun...tegs- und Nach... Staats- und ...ozialversiche... mit dazu ...forderun...d ihrer ...wor... die ...

...e, neutrale Besucherorganisation ... alle Bevölkerungskreise ... die elenden Theaterverhältnisse ... werden. Jeder, der kulturell inte... wirken und schaffen zum Wohle der ...

Die Volksbühne will sein eine ... Volkes, d. h. sie will allen Volksgeno... lebnis der Bühne erschließen, sie will, daß ... Bildung und Wohlhabenheit darüber entschei... ins Theater gehen darf, und wer es nicht ... kann. Denn gerade auf der Bühne wird die ... wie sonst nirgends tiefstes Erlebnis, erst im ... leben des Schicksals anderer wird klar, was Zweck u... Ziel des eigenen Lebens ist. Das Theater ist daher wie keine andere Kulturstätte geeignet, **zu erschüttern, zu läutern, zu erheben und innerlich zu bereichern.** Aus solch gemeinsamem Erlebnis wächst zwischen den Menschen ein Gefühl der Verbundenheit auf, das sie befähigt, das Menschlich-Große in der Kunst in sich aufzunehmen und daraus neue Kräfte für den Kampf um höhere Lebenswerte zu sammeln. Solch erfreuliches Ergebnis wird und kann aber das Bühnenerlebnis dem Menschen nur vermitteln, wenn das Theater nicht im Geiste eines Geschäftstheaters betrieben wird, und wenn es frei ist von allen Einengungen, sei es durch politische, sei es durch religiöse Bindung. (??) Das bedeutet, daß der Besuch des Theaters so billig sein muß, daß niemandem die Erstehung einer Eintrittskarte Sorge macht, und daß die gesamte dramatische Kunst des In- und Auslandes, soweit sie Anspruch auf eigenen Wert erheben kann, dem Zuschauer erschlossen wird. Das alles ist aber nur zu erreichen, wenn durch planwirtschaftliche Regelung des Theaterbesuchs der Theaterleitung die Sorge um die Kassenerfolge abgenommen, dem Theaterbesucher der Eintrittspreis auf das bescheidenste Maß herabgesetzt ist. Das wiederum kann nur durch Bildung einer Theaterbesucher-Organisation ermöglicht werden, die durch die Zahl ihrer ...glieder bei ihren Vorstellungen **ein volles Haus damit eine regelmäßige Durchschnittseinnahme ...iert**, die nicht nur die Unkosten des Theaters ...dern auch einen dem Aufwand entsprechenden ...en Nutzen gewährleistet. Natürlich muß ...Theatergemeinde gegründet sein auf **volle ...ung ihrer Mitglieder.** Rang- und ... müssen verschwinden und den glei... gleiche Pflichten folgen. Die Volks... dieser Grundsätze aufbauen, sie ... zu ihren Vorstellungen so nie...

Wir ... rungen der ... hoben, weil ... regung, aus der ... große Besucherorganen, ... zu werden verspricht, ... stab für die Auswahl der ... Maßstab ausschlaggebend ... zeigt eine so hohe Einschätzu... Zweck des Theaters, daß bei ... dung der für die Einleitung eine... Frage kommenden Vertreter der Bev... wohl ein auch unseren Wünschen gere... Programm wird aufstellen lassen können. ... tont wird, das Theater müsse frei sein von ... gen durch religiöse Bindung, so verstehen wir ... Zusammenhang mit den anderen Ausführungen ... das Theater als erschütternde, läuternde, erheben... und innerlich bereichernde Kulturstätte nicht ganz, denn schließlich ist alles Geistige, „Nicht-materialistische und Nicht-marxistische“ metaphysisch gerichtet. Höchste Freiheit ist identisch mit höchster Gebundenheit an das absolut Gute, Wahre und Schöne. Ueber diese grundsätzliche Seite braucht aber vielleicht deshalb nicht geredet zu werden, weil ein Theater wie die westfälisch-ostfriesische Volksbühne auf Grund seiner Pflicht zur Neutralität nur allgemein zusagende Stücke auf seinem Spielplan hat. Selbstverständlich ist, daß eine neutrale Besucherorganisation — eine weltanschaulich gebundene kann unter den obwaltenden Verhältnissen ja nicht in Frage kommen — eine gewisse Toleranz üben und ihren Maßstab bei Auswahl der Stücke von der künstlerischen und geistigen Bedeutung hernehmen muß.

...traße 4. ...e Kon... * ...ott... Ge... Brück... der eine... Anwesen... wissen, die ... straße in den ... Sache spielten ... Personenauto kam ... über die Kanalbrücke ... fassen zwei mittelgro... von der Brücke aus ins ... das Auto eiligst. Da das ... bewegte und auf- und nied...

Polsterm...

Alles aus ei... Polstere...

Stahldrah... matrat...

von M. 10.- bis ...

3teil. **Auflege... matratze...**

mit Keil, in prima Alpengras

von M. 20.- bis 42.-

in bester Wollfüll.

von M. 30.- bis 52.-

Prima **Kunstleder-Sofas**

la Verarb., 32 Fed.

von M. 50.- bis 75.-

Prima **Wollplüsch-Sofas**

la Verarb., 32 Fed.

von M. 65.- bis 115.-

Ständ. groß. Lager Zwangl. Besichtig. Teilzahl. gestatte Lief. auch sämtl. Polstermaterial. Lieferung franko durch Auto überallhin. 1157a

Herner Matratzenfabrik

Gust. Pohlmann

Herne **nur**

Grabenstr. 27/29

(Kein Laden)

Telefon 52128.

... seit 7 Jahr. ... Rabenerscheinungen ... Beruf als ... verschaffen mir ... baren Wirkung ... ich meinen jetzigen ... Beruf wieder aufnehmen ... kunft jederzeit gern bereit.

Frau Luise L.

Castrop-Rauxel, Wilh...

Wollen Sie endlich von Ihren **Darmstörungen**, sowie den Nebenerscheinungen befreit sein, so ... sofort eine

DA-FU-KU

von Apotheker Buchholz & Co., Köln. ... den sicheren Erfolg geben die fast täglich ... gehenden Dankschreiben Auskunft. Preis ... Flasche Rm. 4.— zuzügl. Porto. Auskunft ... Prospekt kostenlos durch die

Generalvertretung und Da-Fu-Ku-Niederlage, Castrop-Rauxel 1, Amtstr. 17, Fernspr. 800.

Vertretung für Herne:

Fr. G. Böttcher, Sodingen, Mozartstr. 30.

Elektrik-Starkton

Sprechapparate in gr. Auswahl

3 M. pro Woche

Spezialhaus

Dengel

Herne, Neustr. 1a.

Dampfwäscherei und Neuplätterei „Reform“

E. Wittig

Schulstr. 40/42 Herne Telefon 51678

Spezialität: Stärkewäsche, Bett-, Leib- und Tischwäsche nach Gewicht u. schrankfertig, Gardinenspannerei. 1589b

Filiale: Bochumer Straße 39a.

Schütz

emailliert

Fahrrad- und Motorradteile

Herne,

Dammstraße 4.

Ueppigen Haarwuchs

erzielt in kurzer Zeit, beseitigt Haarausfall und Kopfschuppen sehr schnell

Haarkur-Institut

Herne, Vinckestr ...

Sprechstunden 11—...

Sonntags 9—11.

Wiss...

Borkum Strand... Bestemp... am Strande, ruhige L... prospekt in der Geschäft... **Anzeigers.**

2 leere

Büroräume

für gewerbl. Zwecke sofort zu mieten gesucht. Angebote mit unter S. U. ... den Herner ...

Gut 3717a

möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Damen evtl. mit voller Pension sehr preiswert zum 1. August oder auch ein. Tage früh. zu vermieten.

Bahnhofstr. 15, Konfitürengeschäft.

Pianos

Zuverlässiges

Fräulein

mit gut. Handschrift für Lagerhaltung u. leichte Kontorarbeiten gesucht. Angeb. unt. K. T. 385 an den Herner **Anzeiger.**

Nickel's

Tuch- u. Maßgeschäft

Kunststopferei

Färberei und chem. Reinigung

nur

10 **Herne** 10

Behrensstraße

Telefon 51190

...ng **Paletot** ...igen und ...ügeln

Beamter sucht beschlagnahmefreie

4-5-Zimmer-Wohnung

Angeb. unter K. T. 389 an den Herner **Anzeiger** erbeten.

Wohnungstausch.

Abgeschloss. Etage (3 Zimmer) parterre (Neubau) geg. 3—4-Zimmer-Wohnung (Altwohnung) zu tauschen gesucht.

Off. unter H. F. 392 an den Herner **Anzeiger.**

Gut möbl. Zimmer

parterre, am liebsten an Dame bei ruhig. Familie zu vermiet.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

3734a

Möbliertes

Front-Zimmer

... anständ. Herrn od. ...e sofort od. spät. ...ieten. 3708a

Die Stelle des

Geschäftsführers des Verkehrsvereins in Herne

soll endgültig neu besetzt werden. Gewandte Damen oder Herren (auch abgebaute Beamte) wollen sich mit Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen wenden an den Verkehrsverein Herne, Schulstr. 26.

3731a

Bezirks-Leiter

von besteingeführter

Versicherung

mit la Klein- und Großlebenstarifen ohne Wartezeit, Verwendung von Heimsparbüchsen und Betätigung in den Sachsparten gesucht.

Groß. Bestand der **Organisation** u. Werbetätigkeit erleichtert, vorhanden. Wir gewähr. **höchste** und **feste** Bezüge und sichern **Dauerstellung.** Angebote ...n unter V. B. ... den Herner ...

3710a

100 gebrauchte

Stühle

billig abzugeben.

Strickmann,

Herne, Shamrockstr.

3729a

Stets Gelegenheitskäufe in neuen und gebrauchten

Anzügen

von 10 Mark an.

Getragene Gehrockanzüge von 15 M. an.

Schwarze Anzüge, Gehrockanzüge und Zylinder leihweise.

Nickels

Tuch- u. Maßgeschäft

Kunststopferei

Färberei und chem. Reinigungsanstalt.

Nur

10 **Herne** 10

Behrensstraße

Fernruf 51190.

3727a

Für den Kenner!

Machen Sie bitte einen Versuch mit meinem garantiert reinen

Bienen-Schleuder-Honig

(vorw. aus Lindenblüt.) wunderb. im Geschmack.

10 Pfd. Kolli M. 11.-

5 Pfd. netto ½ Kolli M. 6.70

portofr. geg. Nachnahme. Sie werden zufrieden u. ständiger Kunde sein.

Hildesheimer Bienenhonig- und Wachsversand

Bernhard Wobarra Hildesheim

...Mitarbeiter ges.

Die Ge...n!

Roth...ker & ...

Herne

Bahnhofstr. 11

...ons!

Heute letzter Tag der großen Vo... **Saison-Ausverkaufs** in

Schuhhaus Pottbrock Herne

...legantes, stabiles 3728a

Fahrrad

...8 Mk. auch Teilzahl. abzugeben.

...opelhaus

Dengel

Herne, Neustr. 1a

Auf zum Sommerbad!

Heute, Sonnabend, den 27. Juli 1929, nachmittags 7 Uhr, findet im Sommerbad Herne ein großes

Humorist. Schwimmfest mit Konzert

statt. Große Ueberraschungen, u. a. Boxkämpfe, Radrennen. Der Bar[illegible] von Sevilla, Negerklamauk usw. Bei eintretender Dunkelheit Fac[illegible] schwimmen, Fackelspringen vom 10-Meter-Turm.

Anschließend: Große Saalfeier im Ledigenh[illegible]

Die Musik wird ausgeführt von der Rhein.-Westf. Jägerkapelle unter Leitung des Herrn Musikdir. Halstenberg.

Eintritt 50 Pfennig.

Zu dieser Veranstaltung ladet herzlichst ein

Schwimmverein „NEPTUN", H[illegible]

In düerser bannig häten Tied
Löpt man nich gäne alltowiet.
No Café Bommert unnen am Schloß
Es w.et genaug, un no man los!

[illegible], Oberhausen und Krefeld. In der [illegible] nahm die Zahl der arbeitsuchenden [illegible] Halbjahr um 5 300 Personen ab, [illegible] und sogar eine Abnahme von [illegible] verzeichnen hat. Die Zahl der in [illegible] verfügbaren arbeitsuchenden Personen [illegible] 2 600 zurück und Duisburg [illegible] der Arbeitsuchenden um 4 700 ver[illegible] Stadt Essen stellte sich die Abnahme [illegible] auf über 5 900 und für Gelsen[illegible] auf über 4 600. Mülheim [illegible] Ende des ersten Halbjahres 1 900 Ar[illegible]suchende weniger als im Anfang des Jahres und [illegible]rhausen rund 2 700. Die Stadt Krefeld [illegible] gegenüber Anfang des Jahres 1 400 Arbeit[illegible]ende weniger auf und Hamborn meldet eben[illegible] rund 2 000 verfügbare Arbeitsuchende weniger. [illegible]ladbach dagegen hat infolge der schlechten [illegible]äftigungslage in der Textilindustrie keine Besse[illegible] der Arbeitsmarktlage festzustellen und die Zahl [illegible]ier verfügbaren arbeitsuchenden Personen bleibt [illegible]rund 3 570 gegenüber Anfang des Jahres unver[illegible]rt.

[illegible]n den letzten Wochen ist die Lage auf dem [illegible]einisch-westfälischen Arbeitsmarkt ziemlich unverändert geblieben.

[illegible] großen und ganzen macht sich in der rheinisch-[illegible]älischen Wirtschaft etwas Zurückhaltung [illegible]kbar und hier und da auch ein konjunkturelles [illegible]iten des Beschäftigungsgrades. Jedoch rechnet [illegible] **für die nächsten Monate wieder mit einer ein[illegible]en Belebung,** so besonders in der Metallindu[illegible] und auch im Bergbau, welch letzterer eine be[illegible]rs günstige Wirtschaftslage aufwies. Auch

die Stickstoffproduktion

[illegible]uhrkohlenbergbau dürfte in absehbarer Zeit eine [illegible]tende Steigerung erfahren. Die Gewerkschaften [illegible]ld und König Ludwig in Reckling[illegible]en beabsichtigen nämlich auf der Zeche Ewald[illegible]tzung in Erkenschwick ein gemeinsames Stick[illegible]erk nach dem Verfahren der amerikanischen [illegible]gen Engineering Corp." zu errichten. Die Bau[illegible]en sind bereits in Angriff genommen.

Landesheimatspiele der Provinz Westfalen

Witten-Ruhr

Juni—September 1929:

Wilhelm Tell

von Friedrich von Schiller. 3741a

Aufführungen jeden Mittwoch und Samstag-Nachmittag 3½—6½ Uhr. Eintrittspreise 3, 2 u. 1.— Rm. Auskunft: Städt. Verkehrsamt Witten-Rathaus. Ruf 3041.

Café Feldkämper

Der Treffpunkt der guten Gesellschaft.

Heute und morgen

Tanz

Kein Preisaufschlag.

Stadtgarten - Restaurant

Besucht den Herner Stadtgarten!

Im Restaurant **Täglich Konzert**

[illegible]t. Kaffee / Selbstgebackenen Kuchen

Personen-Fahrten

(6-sitzer Limousine), ferner Transporte jeder Art führt prompt und billig aus

R. Salk, Herne

Scharnhorststraße 41 / Ruf 523 13

AEG AEG AEG

Rundfunk-Gerät „GEATRON"

Batterieloses Dreiröhren-Gerät

Preis einschließlich Röhren

für Wechselstrom für Gleichstrom

RM 198,— RM 230,—

Anschluß an jede Lichtsteckdose
Empfang aller starken Sender
Zwangläufiger Berührungsschutz
Buchsen für Sprechmaschine

Erhältlich in allen Radiohandlungen und einschlägigen Geschäften

Vergnügungspark Fredenbaum

Dortmund

Morgen, Sonntag, ab 3 Uhr nachm.

Fest der christl. Gewerkschaften

Große Doppel-Konzerte.

Die schönsten Attraktionen

u. A. Amerikan. Riesen-Gebirgsbahn
Motorbootfahrt,
Affenfelsen,
Photomaton, das amerik. Photographiewunder
Tanz-Diele „Rote Mühle",
Seehunde im freien Wasser usw.

Leuchtfontäne

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder in Begleitung Angehöriger frei, sonst 20 Pfg. (3712a

Technikum Lemgo (Lippe) Ingenieur-Werkmeisterschule. Bauschule: Hochbau, Tiefbau

Rundfunk-Programm vom 28. Juli bis 3. August

Das gute „GEADEM"-

Netzanschlußgerät kostet . . Rm. 375.—

Vorführung unverbindlich durch

Julius Berke, Herne Spezialhaus für Elektrotechnik Bahnhofstr. 53 / Ruf 513 05

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473). Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Wetter. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Send. für Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Sonntag, 28. Juli. 6.50: Selbstverteidigungskursus. ● 7.10: Olly Wirtz-Koort: Unterricht in der Stößel-Laute. ● 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Städt. Orchester Trier. ● 8.30: Esperanto. ● 9: Geläut der Reinoldikirche, Dortmund. ● 9.05: Evangel. Morgenfeier. Ansprache: Pastor Schmidt, Dortmund-Bradel. Mitw.: Kranzhoff'scher Quartettverein, Streichquartett. ● 10.10: Uebertragung aus dem Zeltlager auf der Rheininsel Namedy. (Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.) Dr. Löwenstein: Die Kinderfreundebewegung. ● 11: Vom Nürburgring: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. Start und erste Runden. Sprecher: Ernst. ● 11.35: Fr. Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache. ● 12: Dipl.-Landwirt Babst: Der Stand der bäuerlichen Ostmarkensiedlung. ● 12.30: Gesang im Freien. Konzert- und der Kinderchor des Rundfunks. ● 13: Konzert. Funkorch. ● 13.15: Intermezzo: Vom Nürburgring: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. Während des Rennens. Sprecher: Ernst. ● 14.30: Mitteilungen Westdeutscher Funkvereine. ● 14.50: Schach. ● 15.10: Dr. Mondorf: Steuerfunk. ● 15.30: Vom Nürburgring: Letzte Runden des Motorradrennens. Sprecher: Ernst. ● 16.30: Zoologischer Garten Elberfeld: Konzert. Solist: E. Müller (Trompete). ● 16.55: Intermezzo: Uebertragung von der Rennbahn Neuß: Kartellpreis (2400 Meter). Sprecher: Probst. ● 18: Dr. Rodenbach: Die Zeit im Buch. ● 18.20: Dr. Greeff: Der Humor bei Haydn, Mozart und Beethoven. Haydn: Sonate D-dur. — Mozart: Sonate C-dur. — Beethoven: Sonate Esd-ur. ● 19: B. Menne: Quer durch den Kaukasus. ● 19.20: W. Schäferdiek: Der werktätige Mensch in der Dichtung. ● 19.45: Sportvorbericht. ● 20: Sommerfestspiel: Don Giovanni (Don Juan). Oper in zwei Aufzügen von Mozart. Pers.: Don Giovanni; Donna Anna; Don Ottavio, Annas Verlobter; der Komtur; Donna Elvira; Zerlina, Bauernmädchen; Leporello, Don Juans Diener; Maletto, Zerlinens Bräutigam; Bauern; Bäuerinnen; Spielleute, Diener. Ort der Handlung: Eine spanische Stadt. ● Anschl.: Konzertübertr. aus Düsseldorf. Kapelle Rohrbeck.

Montag, 29. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Kurkapelle. ● 13.05: Konzert des Funkorch. Solist: Regnerus Ringnalda (Violine). ● 15: Kinderspielstunde: Märchen und Volkslieder. ● 16: Johanna Jost: Die Sozialversicherung in ihrer Auswirkung auf die häuslichen Berufe. ● 16.30: Prof. Dr. Honigsheim: Zur philosophischen Lage der Gegenwart. ● 16.55: Rektor Simon: Jugendfunk. ● 17.35: Kammermusik. Ausf.: Stürmer-Trio. ● 18.30: Lesestunde: R. Rieth: „Die Leute von Seldwyla" von Gottfr. Keller. ● 19.15: Dr. Kimpen: Die vulkanische Eifel. ● 19.40: Elternstunde: J. Herions: Hurra, Ferien! ● 20.15: Frankfurt a. M.: Rundfunkmusik. Ausf.: Orch. des Südwestdeut[illegible] Rundfunks. Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen [illegible]mann: Suite für Rundfunk. — Lindberghflug. Kantate f[illegible] stimmen, Chor und Orch. von Paul Hindemith und [illegible] Dichtung von Bert Brecht. ● 21.15: Chinesische Hymn[illegible] nische Lieder. Mitw.: Margarethe Raabe (Rez.), [illegible] ton). H. Grüger (Klavier). Bearbeitung der [illegible] H. Grüger. ● Darauf: Konzert aus Essen. Kap[illegible]

Dienstag, 30. Juli. 7.30: Brunnenkonz[illegible] Kurkapelle. ● 9: Schulfunk: Dr. Her[illegible] ● 13.05: Konzert des Funkorch. Solist: [illegible] Werke von Ferrucio Busoni (gest. am [illegible] Wagner. ● 14.45: Els Vordemberge: [illegible] H. Maaß: Aus: „Wolfsblut" von J[illegible] Pauper: Wanderfahrten mit junger[illegible] Füßen. ● 17: A. Schirokauer[illegible] ● 17.35: Konzert der Kapelle [illegible] ● 18.30: Lesestunde: R. Rie[illegible] Gottfried Keller. ● 19.15: [illegible] ● 19.40: Generaldir. Bel[illegible] Tonhalle Düsseldorf: Kin[illegible] merscher Kinderchor, [illegible] und E. L. Müller ([illegible] Fagotte: Der Urspr[illegible] mann: Bachemann[illegible] Fittebutze. — Ku[illegible] Kindersinfonie. [illegible] ihre Begebenheit[illegible]

Der neue Ortsempfänger mit [illegible]hren

kostet nur noch 36.50 Mark im

Radio- und Elektro-Spezialgeschäft Erich Specck

Herne, Bismarckstraße 118, Telefon 51[illegible]

Führe von jetzt ab auch sämtliche elektrisch[illegible]el.

[illegible]u ernst. — Herold: Der kleine Fuhrmann. — [illegible] Kindliche Logik. — Werfel: Mein alter Matrosenanzug. [illegible] Kinderchöre. — Klabund: Wiegenlied. — Schumann: Im Einschlafen. — Weil: Schlummerlied.

Mittwoch, 31. Juli. 7.30: Brunnenkonzert au[illegible] Pyrmont. ● 13.05: Konzert des Funkorch. Leitung: Kühn. Von Tschaikowsky und Grieg. ● 15: Els Vordemberge: [illegible]spielstunde. Ferien! Ferien! ● 16: Dr. Freiin von Wilsoeck[illegible] muß die Hausfrau von den Privatversicherungen wissen? ● [illegible] P. Flamm: Deutsche in Krim und Wolga. ● 17: Lebende Dich[illegible] Kirschweng: Der verzauberte Morgen. ● 17.35: Mün[illegible]konzert des Göhre-Wasowitz-Trios. ● 18.30: Reg.-Rat Dr. [illegible] Die Einkommensbesteuerung der freien Berufe. ● 19.15 [illegible] Weinheim: Die wirtschaftliche Verwendung von Abfallprodukt[illegible] 19.40: Dr. Däbritz: Konjunktur und Krise im modernen Wirt[illegible]ben. ● 20: Abendmusik des Westfalia-Orch. Strauß: Ror[illegible]r, Walzer. — Glinka: Eine Sommernacht in Madrid. — [illegible] Tanz der Schmetterlinge. — Mendelssohn: Hochzeitsmarsch [illegible] dem „Sommernachtstraum". — Lindemann: Im Wald un der Heide. Potpourri. ● 21: Der heitere Mittwoch. Die Mumt. Mitw.: Dr. Fortner, Herm. Probst (Sprecher), W. Klei[illegible] (Lieder zur Laute), A. Imkamp (Baß-Bariton), Kranzhoff[illegible]artettverein, Westfalia-Orch., verbindende Verse: F. Hartog. [illegible] Musikanten sind da! — Strauß: Die Musik kommt. — [illegible] Musik der armen Leute. — Goldschlag: Hofmusikanten. — [illegible] Schützen-Tambourmajor. — Faise: Ständchen. [illegible] Lustige Musikanten: In der Kinderstube. — D[illegible] zur Laute. — Ginzkey: Heut' spielt der St[illegible] Vor einem Saxophonspieler. — Wiedoeft: Das [illegible] — Ochs: Musikantenwettstreit. ● Darauf: Konzert[illegible] mund. Kapelle Jean Bruna.

Donnerstag, 1. Aug. 7.30: Brunnenkonzert [illegible] Städt. Orch. Trier. ● 13.05: Konzert des [illegible] von Szent-Györgyi (Violine). ● 15: Els[illegible] spielstunde: Schallplatten. ● 16: F. [illegible] zähler der Gegenwart. ● 16.35: [illegible] Berufsschulgebäude. ● 17: Irgend[illegible] tragung aus dem Duisburg-Ruhrt[illegible] der Kapelle Robert. ● 18.3[illegible] ● 19.15: Lesestunde: R. Rie[illegible] von W. Schmidtbonn. ● [illegible] wirtschaftliche Tagesfragen [illegible] Schömmer (Tenor). [illegible] zeit". — Konzert Nr[illegible] in G-dur. Interm[illegible] Solist: B. Kaif[illegible] — Die Mai[illegible] an die [illegible] von Fra[illegible] H-moll[illegible] Harm[illegible]

[illegible] ist infolge [illegible] der Abgang [illegible] stärker als die [illegible] arbeitslos wurden, [illegible] Arbeit vermittelt wer[illegible] [illegible]affungsschwierigkeiten bei [illegible]ten die Ursachen der Ver[illegible]

Sommerfrischler und Erholungsbedürftige finden frdl. Aufnahme u. gute Verpfleg im herrl. Luftkurort Vlotho (Stahlbad) Nähe Bad Salzuflen—Bad Oeynhausen. Nähe Hpt.-Bahnhof. (2718a

Jos. Peine, Langestraße 19.

Schöner Ausflugsort

Restaurant Düppe

jetzt Grat, Herne, Baukauerstr. 111
Telefon 518 96.

Jeden Sonntag großes

Garten-Konzert

mit T[illegible]

Bun[illegible] Hause allgemein da[illegible] [illegible] seinem Falle keinen Betrug, [illegible]agung an und verurteilte ihn zu [illegible]afe oder 20 Tagen Gefängnis.

„Der Ess[illegible]e, da lag Marie unterm Schuhkasten!"

[illegible] Mai war da. Der 59 jährige Invalide hatte [illegible]ge damals auf die kleine schwarze Witwe mit [illegible] Jahren geworfen. Er nahm sie mit zum [illegible]schaftsfest. Dort ging er auch mal an die [illegible]e und sie paßte mittlerweile auf seine Mütze auf. [illegible] wird aber selber „geschöpft" haben. Dann trat man den Heimweg an. Unterwegs am Sodinger Weg, da faßte ihre liebende Hand nach seiner Brust, ein Griff, die Brieftasche war in ihrer Hand und fort lief sie. Der Invalide muß auf dem Feste mit seiner dicken Brieftasche geprahlt haben, darin 48 Mark zu Anfang und später noch 35 gewesen waren. Er rannte ihr natürlich nach. Die Haustür war verschlossen, niemand meldete sich. In aller Morgenfrühe sprach er wieder vor. Der Sohn wußte von nichts, ging mit zur Mutter hinauf, die noch nicht ganz nüchtern im Bette lag. Der Invalide schaute umher und plötzlich gewahrte er die Brieftasche unter dem Schuhkasten. Leider befanden sich nur noch die Ausweispapiere und

[illegible] sonst absolut [illegible] 3 Mark des Strafmandats, [illegible] ihrer Zahlung verurteilt.

Der Mutige.

Mit seinem Bruder und einem Fre[illegible] 31. März gegen 20.30 Uhr los. Er [illegible] ein Lokal auf, es wurde wieder eins [illegible] sich ein Bier. Er suchte mit ihnen [illegible] auf, es wurde nochmals eins getrunk[illegible] er in eins der Lokale zurückkehren, [illegible] aber da kamen ihm junge Burschen, [illegible]schen entgegen. Das war an der [illegible] und von der Hendtstraße. Er be[illegible] die Backe, sein Bruder wollte [illegible] flog er in die Fensterscheibe vo[illegible] der Bruder untersucht, dann g[illegible] ter den Tätern her. Alko[illegible] Schulstraße ging die Ver[illegible] man die Täter nicht. M[illegible] zei entgegen und meldet[illegible] hielt der mutige Jüng[illegible] er zu zahlen sich [illegible]

Schützenverein „Wildschütz"

Herne.

Am 27., 28. und 29. Juli findet im Festzelt an der Schillerstr. (Wieschermühle Restaurant Voortmann)

[illegible] **Schützenfest** [illegible]

[illegible] Vorstand.

[illegible]-Sodingen

[illegible]lesjähriges

[illegible]nerfest

[illegible] Juli 1929 als

[illegible]zenfest

Ein[illegible] [illegible]nd Gartenanlagen des Jugendheims.

[illegible] Königszug, Konzert, [illegible]z u. festliches Treiben. 3719a

Kinder unt. 14 Jahren haben keinen Zutritt.

[illegible]Konkordat.

[illegible] jeder Zeit
[illegible] Eifelerdrossenheit,
[illegible] erwärmen
[illegible] Deutschland schwärmen.

[illegible] und die Verfassung ist
[illegible] nie ein Kommunist,
[illegible] nur heiße Triebe
[illegible] seine Sowjetliebe.

Verfassungsfeier — Konkordat
Am Montag er zusammen tat,
So schlau sind unsre Reußen
Im Reiche und in Preußen.

Wenn seine Weisheit stille steht
Und sich nur um die Sowjet dreht,
Dann kommt er niemals weiter,
Und sei's der beste „Reiter""

3. Das Spiel mit dem Versorgungshaus.

Es packt die Bürger kalter Graus
Beim Spiel mit dem Versorgungshaus,
Es soll trotz Geldbeschwerden
Schon wieder größer werden

Es ist zur Zeit nur halb belegt,
Und dennoch sagt man unentwegt,
Man könnt' der Zeit nicht trauen
Und müßte wieder bauen.

Es trägt noch eine Schuldenlast,
Die vielen Bürgern garnicht paßt,
Sie müssen unter Klagen
Die Schuldenlasten tragen.

Nun heißt es aber endlich „stopp",
Sonst wird der Bürger wild und grob,
Die Gelder sind behende
Und damit Schluß und Ende.

[illegible] gequält
[illegible] gewählt,
[illegible]ten
[illegible] Zeit
[illegible]itzung aus
[illegible]st nach Haus;
[illegible]atten
[illegible]en.

Elekt[illegible]

Telefon 5078[illegible]

Ausführung[illegible] Signalan[illegible] Ladestat[illegible]

Meine Spezialität: [illegible]

90 Volt M. 9.[illegible]

4. Ist das Demokratie?

Viele Menschen sind sehr eigen,
Wenn sie in das Wasser steigen,
Andre sind sehr ungeniert,
Wenn der Weg ins Wasser führt,
Ja, am liebsten möchten sie
Baden wie da liebe Vieh.

Solche Badeskandalisten
Waren hier die Kommunisten,
Und die Herner S. P. D.
Machte auch den gleichen Dreh.
Ist die linke Tyrannei
Denn in Herne vogelfrei?

Baden möchten auch die Christen,
Aber nicht wie Kommunisten,
Baden möchten sie allein
Und getrennt von diesen sein,
Weil hier die Moralität
Nämlich auseinander geht.

Durch Gebot in solchen Dingen
Kann man keinen Menschen zwingen
Auch die Trennung nach Geschlecht
Ist ein altes Baderecht,
Und das Gegenteil ist nie
Echte Weltdemokratie.

Darum also eine Bitte:
Achtet auch der Christen Sitte!
Denn sie haben ungeschwächt
Auch in Herne Baderecht.
Hand davon! Die Christenheit
Bleibt bei ihrer Badezeit.

Baden kann zwar Gutes stifte[illegible]
Aber Seelen auch vergiften
Kann verderben das Gem[illegible]
Wenn die Unschuld man[illegible]
Was nun mal zu jeder [illegible]
Für das Kind verder[illegible]

5. Die Mülldebatte.

Der Müll macht uns Beschwerden
Schon lange hier auf Erden,
Wir können, kaum zu fassen,
Den Müll nun nicht mehr lassen,
Drum hielt der Magistrat
Mit unsern Vätern Rat.

Der Magistrat ließ sagen:
„Wir brauchen neue Wagen!"
Die Väter aber sagen:
„Das geht uns an den Kra[illegible]
Die Meinung war geteilt,
Der Schaden nicht geheil[illegible]

So stritt man für u[illegible]
Sang Trost- und [illegible]
Man sah aus de[illegible]
Was jeder ger[illegible]
Sie war ent[illegible]
Doch ganz [illegible]

6. [illegible]

Als [illegible]
Dieu[illegible]
Gmi[illegible]

[illegible] Ein[illegible] [illegible]halter [illegible] geringer [illegible]zahlung [illegible] 3071a

[illegible]öbelhaus **[illegible]nker & Co.** Herne Bahnhofstr. 111

[illegible]pielplan am Sonntag!

[illegible]UBURG	CAPITOL
[illegible]er Mitternachtswalzer. Ein Großfilm nach der gleichnamigen Operette.	1. Lon Chaney in **Der Sohn der Taiga** (Der Idiot)
2. Henny Porten in: **Die Frau, die jeder liebt bist du!**	2. Richard Talmadge in: **Der fliegende Teufel**
3. Eines der bekannten, vorzüglichen **Schauburg-Lustspiele**	3. **Groteske - Kulturfilm**
4. In der besonders aktuellen Wochenschau u. a. **Die „Bremen", das schnellste Schiff der Welt.** 3722a	In der Opelwochenschau **Deutschland gewinnt das blaue Band des Ozeans durch den Riesendampfer „Bremen"**

Aus und für Herne

Ermäßigung der Knappschaftsbeiträge.

Amtlich wird mitgeteilt: Nach der vom Reichstag am 27. Juni beschlossenen Novelle zur sogenannten Lex Brüning soll ein Teil des Aufkommens aus der Lohnsteuer bei der knappschaftlichen Pensionsversicherung zur Erleichterung im Beitrag verwendet werden. Der Reichsrat hat zwar am 4. Juli beschlossen, Einspruch gegen das Gesetz zu erheben. Sein Einspruch richtet sich nur gegen die Geltungsdauer des Gesetzes. Der Reichsrat hat sich daher ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß die in dem beschlossenen Gesetz vorgesehenen Ausgaben vorläufig geleistet werden.

Der Reichsarbeitsminister hat sofort nach dem Reichsratsbeschluß vom 6. Juli abschließend mit den Beteiligten über die Verwendung der Lohnsteuerüberschüsse verhandelt. Am 11. Juli hat er über die Verwendung dieser Zuschüsse bei der Reichsknappschaft bestimmt. Sie werden in der Arbeiterabteilung der Reichsknappschaft zur Deckung des sogenannten Zusatzbeitrags und der Sonderlast verwendet. In der Angestelltenabteilung ist auf den einmütigen Wunsch der wirtschaftlichen Vereinigungen der Bergbauangestellten statt dessen auch die gleichmäßige Senkung aller Beitragsteile zugelassen. Die Beitragserleichterung muß in beiden Abteilungen den Versicherten zu zwei Dritteln, den Arbeitgebern zu einem Drittel zugute kommen.

Die Senkung der Beiträge tritt mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ein.

Der Lohnsteuerüberschuß für das erste Viertel des Haushaltsjahres 1929 ist der Reichsknappschaft bereits überwiesen. **Die Reichsknappschaft hat die Beiträge nunmehr mit Wirkung vom 1. Mai auf 8,5 v. H. des Lohnes gesenkt.**

Bei der Auszahlung des Lohnes konnte die Beitragserleichterung leider naturgemäß noch nicht berücksichtigt werden. Das Reichsarbeitsministerium versucht aber durch besondere Verhandlungen mit den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Ruhrgebiet zu erreichen, **daß die Rückwirkung der Herabsetzung der Beiträge der Versicherten durch Rückvergütung oder Verrechnung spätestens im ersten Drittel des Monats August zugute kommt.**

*

Rückzahlung der Beiträge am 2. Abschlagstag im August.

Das Reichsarbeitsministerium hatte für gestern im Verwaltungsgebäude der Ruhrknappschaft in Bochum die am Tarifvertrag für das Ruhrgebiet beteiligten Arbeitnehmerverbände und den Zechenverband sowie die Vertreter der Reichs- und Ruhrknappschaft zu einer Aussprache über die im Schiedsspruch vom 22. 4. 1929 vorgesehene Ermäßigung der Knappschaftsbeiträge geladen. Es wurde folgende Vereinbarung getroffen:

Die Rückzahlung der für Mai und Juni zu viel erhobenen Knappschaftsbeiträge erfolgt mit der zweiten Abschlagszahlung im August. Die zurückzuzahlenden Beiträge werden neben der Abschlagssumme gesondert aufgeführt. Diejenigen Arbeiter, die ihre Arbeitsstelle gewechselt haben bzw. abgekehrt sind, erhalten ihre Beiträge von der Zeche zurückgezahlt, bei der sie im Mai und Juni in Arbeit standen. Für den Monat Juli werden die nach dem Schiedsspruch sich ergebenden niedrigeren Beiträge verrechnet.

* * *

Beamtenschaft und Angestellte in den Verwaltungen.

Es wird uns geschrieben:

„In der Vergangenheit, und ganz besonders in den letzten Wochen, war die Angestelltenschaft in den Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen, wie auch bei den Trägern der Sozialversicherung, eine stark umstrittene Arbeitnehmergruppe. Auch auf den Tagungen der verschiedenen Beamtenorganisationen, die in der letzten Zeit stattfanden, und als Grundthema die Frage: „Um die Zukunft des Berufsbeamtentums" hatten, stand die Beschäftigung von Angestellten zur Debatte. In Referaten und Entschließungen wurde u. a. dagegen Stellung genommen, daß in der letzten Zeit in immer steigendem Maße Aufgabengebiete, die bisher nur Beamte innehatten, Angestellten zugewiesen wurden.

Soweit der Kampf der Beamtenschaft sich gegen den immer stärker werdenden politischen Einfluß auf die Verwaltung als solche und auf deren Personalpolitik erstreckt, findet sie auch die **volle Unterstützung der Angestelltenschaft aus der christlichnationalen Gewerkschaftsbewegung.** Entschieden aber wendet sich diese dagegen, daß weite Kreise der Beamtenschaft allgemein sich gegen die Beschäftigung von Angestellten in den Verwaltungen wendet. Einige Hunderttausend Angestellte, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit in den Dienststellen der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen, sowie bei den Sozialversicherungsträgern Beschäftigung fanden, haben mit dazu beigetragen, daß die gewaltig gesteigerten Anforderungen an diese erfüllt werden konnten. Auf Grund ihrer Kenntnisse, die sie sich in den freien Berufen erworben, haben sie wesentlich mit dazu beigetragen, die möglichst reibungslose Umstellung der einzelnen Verwaltungen und Durchführung von Reformen zu fördern, und bilden bereits heute einen unentbehrlichen Teil des Verwaltungspersonals.

Der in den Tagen vom 26. bis 28. Juli 1929 in München stattfindende Verbandstag des Reichsverbandes der Bureauangestellten und Beamten, Sitz Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25, der Berufsorganisation der Behördenangestellten innerhalb der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung, wird sich gleichfalls ernstlich mit der Frage „Beamtenschaft und Angestellte im Verwaltungsdienst!" beschäftigen. Die seit Jahren in den Verwaltungen beschäftigten Angestellten, die in den schwierigsten Zeiten unter großen Opfern ihren Dienst in gleicher Weise wie die Beamtenschaft erfüllt haben, erwarten von ihren Arbeitgebern und den Parlamenten, daß auch sie als Berufsstand anerkannt und gewertet werden. Sie fordern einen erhöhten Schutz ihrer Arbeitskraft durch Ausbau der Tarifverträge und daß von seiten des behördlichen Arbeitgebers die tariflichen Bestimmungen loyal nach dem Grundsatz von Treu und Glauben durchgeführt werden."

* * *

Sorgfalt beim Ausstellen der Arbeitsbescheinigung.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

„Die Bescheinigung, die entlassenen Arbeitnehmern auf Verlangen auszustellen ist, muß bekanntlich Angaben über die Art des Arbeitsverhältnisses, über seinen Beginn und sein Ende sowie über den Entlassungsgrund enthalten, und ferner die Höhe des Arbeitsverdienstes und eine etwa gewährte einmalige Abfindung angeben. Diese Angaben müssen vollständig und richtig sein — an sich eine Selbstverständlichkeit, die jedoch in der Praxis keineswegs immer ausreichend beachtet wird. Vor allem über den Entlassungsgrund, aber auch über den Arbeitsverdienst, werden häufig ungenaue und unrichtige Angaben gemacht. Da diese Angaben jedoch die Unterlagen für die Bemessung ihrer Höhe bilden, so kann jede Ungenauigkeit zur Folge haben, daß unberechtigt oder zu hoch bemessene Arbeitslosenunterstützung gezahlt und dadurch das Vermögen der Reichsanstalt geschädigt wird. Ein Arbeitgeber, der z. B. Entlassung wegen Arbeitsmangels bescheinigt und gleichzeitig neue Arbeitskräfte der gleichen Kategorie sucht, oder der unrichtige Angaben über Beschäftigungsdauer und Lohnhöhe macht, setzt sich der Gefahr aus, vom Staatsanwalt wegen Beihilfe zum Betrug verfolgt und von der Reichsanstalt wegen Schadenersatz belangt zu werden. Größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei Ausstellung der Arbeitsbescheinigung ist daher dringend anzuraten."

* * *

Sparerlasse für die Kriegsbeschädigten.

Im Finanz- und Reichsarbeitsministerium werden, um Ueberschreitungen des Versorgungsetats für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen nicht wie im vorigen Haushaltsjahr eintreten zu lassen, eine Reihe von Sparerlassen vorbereitet. Die Wohlfahrts-Korrespondenz erfährt dazu, daß demnächst die Nachuntersuchungen wieder einsetzen sollen, allerdings mit der Einschränkung, daß **Kriegsbeschädigte, die das 55. Lebensjahr vollendet haben,** im allgemeinen nicht nachuntersucht werden sollen, und daß ferner auch dann Nachuntersuchungen wegfallen, wenn nach Lage der Akten **eine Besserung des Dienstbeschädigungsleidens um mehr als 20 Proz. nicht zu erwarten ist.** Des weiteren soll der Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Wiedergewährung einer Rente ohne Nachweis einer wesentlichen Verschlimmerung mit dem 1. Oktober d. J. außer Wirkung gesetzt werden. Es handelte sich bei diesem Erlaß darum, Grenzfälle, bei denen nach der heutigen Beurteilung Härten vorlagen, wieder in die Rentenversorgungen aufzunehmen. Endlich ist beabsichtigt, die Nachzahlungen bei gewährten Kannbezügen auf eine Zeitdauer von längstens 6 Monaten zu beschränken.

* * *

Christl. Gewerkschaftskartell Herne.

Alle Mitglieder werden aufmerksam gemacht auf den heute abend 7,45 Uhr stattfindenden staatsbürgerlichen Vortrag: **„Die deutsche Reichsverfassung". „Aufbau und Aufgaben des Reiches"** mit 60 Lichtbildern von Dr. S. Berger. Der Vortrag findet im kleinen Saal des Gesellenhauses, Neustraße, statt.

Die Vorführungen dauern 2 Stunden. Vortrag und Bilder wurden uns von der Zentrale „Heimatdienst" liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt.

Die Kartelljugend des christl. Gewerkschaftskartells macht am Sonntag, dem 28. 7., ihre erste Wanderfahrt. Die Jugendabteilungen des christl. Gewerkvereins, christl. Metallarbeiterverbandes, christl. Bauarbeiterverbandes und des christl. Holzarbeiterverbandes, sowie die jugendlichen Mitglieder der übrigen christl. Berufsorganisationen bilden zusammen die Kartelljugend und nehmen an dem Ausflug teil. Treffpunkt Bahnhof Herne. Von hier Abmarsch punkt 6 Uhr zum Bahnhof Recklinghausen-Süd. Von hier mit Sonntagsfahrkarte (1,10 RM. hin und zurück) nach Haltern. Dort ist zum Besuch des Gottesdienstes Gelegenheit gegeben. Daran anschließend geht's in Wald und Wiese zum Spiel. Fußball-, Handball- und Schlagballfreunde werden auf ihre Kosten kommen. Auch Freunde des Schießsports gehen nicht leer aus. Ein kleines Preisschießen für Herren und bei genügender Beteiligung auch für Damen (natürlich Familienangehörige unserer jugendlichen Mitglieder). Manche Damen haben sich schon vorgenommen, die große, leckere Torte als ersten Preis zu gewinnen, während die Herren mehr für Rauchware schwärmen dürften. Aber auch ein paar Bände Gedichte dürften nicht zu verachten sein; sie haben Dauerwert. Aeltere Freunde der Kartelljugend sind zur Teilnahme an diesem Ausfluge herzlichst willkommen. Rucksackverpflegung.

* * *

Gesellen-Schützenfest im Stadtteil Sodingen.

Der Kath. Gesellenverein Börnig-Sodingen feiert morgen sein Sommerfest als Schützenfest (siehe Inserat). Nachdem vor 14 Tagen Herr Stallmeister B. Kock der glückliche Schütze war und zum König proklamiert wurde, soll morgen nachmittag die feierliche Krönung stattfinden. Zur Königin hat Herr Kock sich die Gemahlin des Metzgermeisters Schlüter auserkoren. Heute abend 9 Uhr ist die erste Huldigung vor dem Königspaare durch einen Fackelzug, welcher sich durch folgende Straßen bewegt: Jugendheim — Ringstraße — Fritz-Ebert-Straße — Mont-Cenis-Straße — Kirchstraße — Widumerstraße — Jugendheim. Sonntag morgen 9 Uhr ist gemeinsamer Kirchgang der Gesellen und Ehrenmitglieder. Nachmittags 2 Uhr wird das Königspaar abgeholt. — Hierauf Krönungsfeier im Jugendheim. Danach Paradeaufstellung vor dem Jugendheim — Abnahme durch das Königspaar — Königszug durch die Gemeinde (umgekehrter Weg wie beim Fackelzug). Ab 5 Uhr Jubel und Trubel im Jugendheim. An die Bewohner der Straßen, durch welche sich der Königszug bewegt, ergeht die Bitte, durch Beflaggen der Häuser das Fest zu verschönern. Parole: Auf zum Gesellen-Schützenfest im Jugendheim.

* * *

* Kinderkuren.

Am Dienstag, dem 30. Juli, geht ein Transport in das kath. Kinderheim auf Borkum. Die Kur, die für Jungmädchen bestimmt ist, dauert bis 9. September. Die Mädchen treffen sich am Dienstag morgen um 7 Uhr am Bahnhof. Am Sonnabend, dem 3. August, geht ein Transport nach Hamburg. Interessenten können sich zwecks Teilnahme auf dem Gesundheitsamt melden. Treffpunkt der Kinder 12,15 auf dem hiesigen Bahnhof.

* Schiedsspruch für die Angestellten im rheinisch-westfälischen Transport- und Speditionsgewerbe.

In der Gesamtstreitigkeit über die Einkommensregelung der Angestellten im Transport- und Speditionsgewerbe Rheinlands und Westfalens wurde am 25. Juli unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen ein Schiedsspruch gefällt, wodurch die Einkommenregelung neu festgesetzt wird. Die Gehälter betragen in der Spitze in Gruppe 1 (nach dem vollendeten 25. Lebensjahr) 145 M., Gruppe 2 190 M., Gruppe 3 265 M. und in Gruppe 4 350 M. Die soziale Zulage, das Hausstandsgeld sowie das Kindergeld betragen je 10 RM. Der Geltungsbereich des Schiedsspruches erstreckt sich auf das Verbandsgebiet des rheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbandes für das Transport- und Speditionsgewerbe, Sitz Bochum. Das Gehaltsabkommen tritt am 1. August 1929 in Kraft und läuft bis zum 30. Juni 1930. Es kann von diesem Zeitpunkt ab mit einmonatiger Frist zum jeweiligen Monatsende gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis Montag, den 29. Juli 1929.

* Um Haaresbreite den Tod gefunden!

Einem gefährlichen Spiel gaben sich mehrere schulpflichtige Kinder in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstags an der Kanalböschung der Hertener Straße hin. Kleinere Kinder machten größeren das Herunterkollern von der Uferböschung des Kanals nach. Plötzlich ertönten Hilferufe und Schreie, die 3jährige E. Th. war in den Kanal gestürzt. Händeringend standen die Kinder am Ufer und sahen, wie die Kleine abtrieb und zeitweilig tauchte. Nur mit Mühe gelang es einigen Schiffern mit ihren Kähnen und Stangen, das Kind zu fassen. Dank dem beherzten Zuspringen eines jungen Arbeiters, Heinz Wolf, konnte die dem Ertrinken Nahe ans Ufer gebracht und nach einiger Zeit ins Leben zurückgerufen werden.

* Mit dem Motorrad zu Fall.

Der Monteur P. St. aus der Bahnhofstraße kam in den Abendstunden des Mittwochs über die Rottstraße, als ihm ein Kind vor die schwere Maschine lief. Um ein Unglück zu verhindern, drehte er kurz bei. Hierbei überschlug sich das Rad und begrub den St. unter sich. Mit erheblichen Kopfverletzungen und einem doppelten Armbruch wurde er zur Wohnung geschafft.

* Von einer wildernden Katze

angefallen und am Kopfe wie an den Armen verletzt wurde in den Abendstunden des Donnerstags der jugendliche Bergarbeiter P. M. vom Grenzweg. Er hatte seine Tauben füttern wollen, als plötzlich das Tier, nachdem es im Taubenschlag gewütet hatte, den jungen Mann ansprang und ihm Bißwunden beibrachte.

* Einen Berufsunfall

erlitt gestern morgen der Maschinenputzer H. W. aus der Josefinenstraße. Er geriet mit dem linken Arm in das Räderwerk einer Pumpmaschine. Er hatte den Kolben der Maschine reinigen wollen, glitt dabei aus und geriet mit dem Arm in den Laufgang, hierbei wurde ihm der Arm zweimal gebrochen. Mittels Autos wurde er dem kath. Krankenhaus zugeführt.

* Die in den Kanal geworfene „Leiche".

Gestern abend kam es am Kanalhafen an der Brücke Ludwigstraße zu einem aufregenden Vorfall, der eine große Menschenmenge herbeilockte. Die dort Anwesenden wollten von einer menschlichen Leiche wissen, die aus einem Auto von der Brücke Ludwigstraße in den Kanal geschleudert worden war. Die Sache spielten sich folgendermaßen ab: Ein offenes Personenauto kam von Süden in langsamer Fahrt über die Kanalbrücke gefahren, dann warfen zwei Insassen zwei mittelgroße zusammengeschnürte Pakete von der Brücke aus ins Wasser. Darauf entfernte sich das Auto eiligst. Da das größere Paket sich zeitweise bewegte und auf- und niedertauchte, riefen Passanten

Unser Wetterbericht.

Wieder wärmer.

Während das Tiefdruckgebiet über Skandinavien nordostwärts abgezogen ist und das Teiltief über Frankreich sich verflacht hat, hat sich das Hochdruckgebiet über Großbritannien verstärkt und ostwärts ausgebreitet. In Deutschland war es gestern früh größtenteils bewölkt, im Westen mit vereinzelten leichten Regenfällen und noch etwas kühler als gestern. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 11 und 16 Grad, im Süden teilweise etwas höher.

Wetteraussichten bis Sonntag: Wolkig, teilweise stärker aufklärend, trocken und wieder wärmer.

Was will die neue Theaterbesucher-Organisation?

Die Freie Volksbühne ist zur Umbildung auf neutraler Grundlage bereit.

Unser letzter Artikel „Ein neuer Beitrag zur Herner Theaterfrage" veranlaßt die „Herner Volkszeitung" zu folgenden Bemerkungen:

„Jawohl, es soll etwas Solides und Handfestes aus der Freien Volksbühne werden! **Sie soll eine große, neutrale Besucherorganisation werden,** in der alle Bevölkerungskreise zusammenarbeiten, damit die elenden Theaterverhältnisse in Herne überwunden werden. Jeder, der kulturell interessiert ist, soll mitwirken und schaffen zum Wohle der Allgemeinheit.

Die Volksbühne will sein eine Bühne des Volkes, d. h. sie will allen Volksgenossen das Erlebnis der Bühne erschließen, sie will, daß nicht mehr Bildung und Wohlhabenheit darüber entscheiden, wer ins Theater gehen darf, und wer es nicht besuchen kann. Denn gerade auf der Bühne wird die Dichtung wie sonst nirgends tiefstes Erlebnis, erst im Miterleben des Schicksals anderer wird klar, was Zweck und Ziel des eigenen Lebens ist. Das Theater ist daher wie keine andere Kulturstätte geeignet, **zu erschüttern, zu läutern, zu erheben und innerlich zu bereichern.** Aus solch gemeinsamem Erlebnis wächst zwischen den Menschen ein Gefühl der Verbundenheit auf, das sie befähigt, das Menschlich-Große in der Kunst in sich aufzunehmen und daraus neue Kräfte für den Kampf um höhere Lebenswerte zu sammeln. Solch erfreuliches Ergebnis wird und kann aber das Bühnenerlebnis dem Menschen nur vermitteln, wenn das Theater nicht im Geiste eines Geschäftstheaters betrieben wird, und wenn es frei ist von allen Einengungen, sei es durch politische, sei es durch religiöse Bindung. (??) Das bedeutet, daß der Besuch des Theaters so billig sein muß, daß niemandem die Erstehung einer Eintrittskarte Sorge macht, und daß die gesamte dramatische Kunst des In- und Auslandes, soweit sie Anspruch auf eigenen Wert erheben kann, dem Zuschauer erschlossen wird. Das alles ist aber nur zu erreichen, wenn durch planwirtschaftliche Regelung des Theaterbesuchs der Theaterleitung die Sorge um die Kassenerfolge abgenommen, dem Theaterbesucher der Eintrittspreis auf das bescheidenste Maß herabgesetzt ist. Das wiederum kann nur durch Bildung einer Theaterbesucher-Organisation ermöglicht werden, die durch die Zahl ihrer Mitglieder bei ihren Vorstellungen **ein volles Haus und damit eine regelmäßige Durchschnittseinnahme garantiert,** die nicht nur die Unkosten des Theaters deckt, sondern auch einen dem Aufwand entsprechenden bescheidenen Nutzen gewährleistet. Natürlich muß eine solche Theatergemeinde gegründet sein auf **volle Gleichberechtigung ihrer Mitglieder.** Rang- und Platzunterschiede müssen verschwinden und den gleichen Rechten auch gleiche Pflichten folgen. Die Volksbühne wird sich auf dieser Grundsätze aufbauen, sie wird das Eintrittsgeld zu ihren Vorstellungen so niedrig als möglich halten, sie wird aber demgemäß auch **ihre Mitglieder zu regelmäßigem Vorstellungsbesuch verpflichten und durch Auslosung der Plätze** nach bestimmtem System dafür sorgen, daß jedem Mitgliede in regelmäßiger Reihenfolge ein guter und ein weniger guter Platz gesichert ist. Sie will damit wirken im Sinne einer neuen Gemeinschaftskultur und mithelfen zum Aufbau einer wahren Volksgemeinschaft, die nur erwachsen kann aus dem gemeinsamen Erleben jeglicher Kunst.

In diesem Sinne ist der Auf- und Ausbau der Freien Volksbühne hier am Orte gedacht. **Die Redereien vom „materialistischen und marxistischen Spielplan" sind dumme Phrasen,** auf die sich ein Eingehen erübrigt. Der „Herner Anzeiger" hat bisher stets weitgehendstes Verständnis für diese Kulturfrage bewiesen und wir würden es sehr begrüßen, wenn dort auch künftig die notwendige Unterstützung gewährt würde. Nur dann kann die theaterlose Zeit für Herne endgültig überwunden werden."

*

Wir haben einige markante Stellen der Ausführungen der Herner Volkszeitung besonders hervorgehoben, weil sie einerseits zeigen, daß unsere Anregung, aus der Freien Volksbühne eine neutrale große Besucherorganisation zu machen, Wirklichkeit zu werden verspricht, und weil andrerseits als Maßstab für die Auswahl der Stücke nur der künstlerische Maßstab ausschlaggebend sein soll. Der ganze Artikel zeigt eine so hohe Einschätzung vom Wert und dem Zweck des Theaters, daß bei einer späteren Besprechung der für die Einleitung einer Theateraktion in Frage kommenden Vertreter der Bevölkerung sich sehr wohl ein auch unseren Wünschen gerecht werdendes Programm wird aufstellen lassen können. Wenn betont wird, das Theater müsse frei sein von Einengungen durch religiöse Bindung, so verstehen wir das im Zusammenhang mit den anderen Ausführungen über das Theater als erschütternde, läuternde, erhebende und innerlich bereichernde Kulturstätte nicht ganz, denn schließlich ist alles Geistige, „Nicht-materialistische und Nicht-marxistische" metaphysisch gerichtet. Höchste Freiheit ist identisch mit höchster Gebundenheit an das absolut Gute, Wahre und Schöne. Ueber diese grundsätzliche Seite braucht aber vielleicht deshalb nicht geredet zu werden, weil ein Theater wie die westfälisch-ostfriesische Volksbühne auf Grund seiner Pflicht zur Neutralität nur allgemein zusagende Stücke auf seinem Spielplan hat. Selbstverständlich ist, daß eine neutrale Besucherorganisation — eine weltanschaulich gebundene kann unter den obwaltenden Verhältnissen ja nicht in Frage kommen — eine gewisse Toleranz üben und ihren Maßstab bei Auswahl der Stücke von der künstlerischen und geistigen Bedeutung hernehmen muß.

Jetzt aber zugreifen!

Gratis-Zugabe von Luftballons!

Heute letzter Tag der großen Vorteile des **Saison-Ausverkaufs** im

Schuhhaus Potthrock Herne, Bahnhofstr. 74

3778a

um Hilfe und alarmierten die Polizei. Sofort ging es auf die Suche nach einem Kahn. Inzwischen tauchte der Arbeiter Heini B. mehrmals nach dem Funde, und es gelang ihm auch, das Paket vom Kanalgrunde heraufzuholen. Beim Oeffnen wurden aber — Jagdpatronen und Pulverkorken vorgefunden.

*** Auf dem Transport verschieden.**

Die Ehefrau des Arbeiters J. D. aus der Bödestraße war nach dem Genuß von Fruchtsaft erkrankt, es stellte sich im Verlaufe des gestrigen Tages hohes Fieber ein, hinzu trat noch Herzschwäche. Ein Arzt ordnete daher sofortige Ueberführung zum ev. Krankenhaus an. Auf diesem Transport verschied die Frau, Mutter von drei Kindern, jedoch bereits.

*** Mit heiler Haut davongekommen**

ist gestern vormittag auf der Kronprinzenstraße ein Radfahrer. Er wurde von einem Lieferauto erfaßt und vom Rade geschleudert. Während der Radfahrer nur mit leichten Schrammen davonkam, wurde das Fahrrad total zertrümmert.

*** Wieder Langfinger.**

Einer hiesigen Bürgersfrau wurde gestern auf dem Geflügelmarkt aus ihrem Einkaufskorb die Geldbörse mit ca. 10 M. Inhalt gestohlen. Mehr Vorsicht!

*** Auf Obstresten**

kam gestern vormittag auf der Behrensstraße eine ältere Frau böse zu Fall und zog sich eine klaffende Kopfwunde zu. Passanten brachten die Verletzte zu einer nahen Parkbank, wo sie sich später erholte und mit Hilfe von Bekannten den Heimweg antreten konnte. Fort mit den Obstresten vom Bürgersteig!

*** Der Vermißte wiedergekehrt.**

Der Müllersgehilfe Franz August Rodalski, welcher bei der Sodinger Mühle beschäftigt war und vermißt wurde, ist Freitag morgen wieder zurückgekehrt. Angeblich war der junge Mann von fremden Händlern für eine neue Stellung vorgeschlagen und mitgenommen worden. Doch fühlte er sich dort nicht wohl und entlief.

*** Angefahren.**

Am Donnerstag gegen 22,45 Uhr wurde eine Dame, Antonie K., aus Herne beim Ueberqueren der Bahnhofstraße von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt.

*** Er war nicht beteiligt.**

Der Kaufmann Paul R. von Wanne-Eickel wurde von dem Recklinghäuser Erweiterten Schöffengericht von der Anklage der Nötigung freigesprochen. Er sollte am 20. 6. 1928 in Herne den Kaufmann H. unter Mißhandlung genötigt haben, eine zur Sicherheit gegebene Summe wieder herauszugeben. Die Verhandlung ergab die Tatsache, daß der Angeklagte hierbei nicht beteiligt war.

*** Kath. Gesellenverein.**

Unser diesjähriger Familienausflug findet am Sonntag, dem 4. August, statt. Wir machen diesmal eine Bootsfahrt nach Henrichenburg und gehen dann zu dem ca. 20 Minuten von Henrichenburg gelegenen Ausflugsort Schülken in Leveringhausen. In den Räumen und Anlagen dieses schön gelegenen Gartenlokals werden wir uns vergnügen bei Spiel und Unterhaltung aller Art. Die Abfahrt erfolgt mittags 12,15 Uhr vom Kanal aus. Der Fahrpreis beträgt 1,— M., wofür in der nächsten Woche Karten ausgegeben werden. Die Fahrkarten können von Montag ab jeden Abend zwischen 8 uid 9 Uhr im Gesellenzimmer gelöst werden. Wir bitten unsere inaktiven und aktiven Mitglieder, sich recht zahlreich mit ihren Familienangehörigen an diesem Ausflug zu beteiligen.

*** Stenographenverein Gabelsberger 1894, Herne.**

Am Samstag, dem 3. August, abends um 8,30 Uhr beginnend, findet im Vereinsheim Georg Hirdes, Wiescherstraße, eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des Herner und des Vereins Gerthe-Harpen statt. An dem Abend soll hauptsächlich die Ueberreichung der Auszeichnungen an diejenigen Mitglieder erfolgen, die beim kürzlich stattgefundenen Wettschreiben einen Preis erhalten haben. Der Vorstand des Vereins hat deshalb für diesen Abend ein Programm aufgestellt, das auch die übrigen Mitglieder auf ihre Kosten kommen läßt. Die Feier beginnt pünktlich um 8,30 Uhr und endigt beim Eintritt der Polizeistunde. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, zu dieser Veranstaltung vollzählig zu erscheinen.

*** Haus- und Grundbesitzerverein des ehem. Amtes Sodingen.**

Sonntag, den 28. Juli, vorm. 11 Uhr, findet im Vereinsheim Th. Lülf, Börnig, die Vierteljahrsversammlung statt. Tagesordnung siehe Vereinskalender.

*** Jugendabteilung des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter, Zahlstelle Herne-Süd.**

Obige Abteilung feiert Sonntag, den 28. Juli beim Vereinswirt Herrn Heinr. Krehmer, Wiescherstraße (Friedhof), ihr diesjähriges Familien- und Blumenfest, wozu alle Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Anfang 5 Uhr. Viele Ueberraschungen stehen bevor. Guter Komiker aus Köln eingetroffen. Es wird getanzt und gelacht nach Herzenslust. Diejenigen Mitglieder, die noch kein Programm haben, können dasselbe beim 1. Vorsitzenden abholen. Kommt morgen alle, keiner darf fehlen.

*** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz**

hält morgen beim Wirt Eberleh ihre Monatsversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen der Kameraden erforderlich. Da alle Kursusteilnehmer am vergangenen Sonntag die Abschlußprüfung bestanden haben, wird deren Aufnahme in die Kolonne am Sonntag erfolgen. (Siehe Vereinskalender.)

*** Ortsgruppe Sodingen des Kreiskriegerverbandes Dortmund.**

Am Donnerstag fand unter Leitung des Gruppenführers Hauptm. d. R. Küch beim Gastwirt H. Borgmann eine Gruppensitzung statt. Erschienen waren Vertreter sämtlicher militärischen Vereine des Stadtteils Sodingen. Auf einen früheren Antrag des Pioniervereins Sodingen hin wurde einstimmig beschlossen, mit Wirkung vom 1. 1. 1930 zum Kreisverband Herne als geschlossene Gruppe beizutreten. Die Vertreter nahmen davon Kenntnis, daß die Verwirklichung der noch im Amte Sodingen beantragten Errichtung eines Ehrenmals aussichtslos geworden ist. Der Antrag des Kriegervereins Giesenberg-Sodingen auf Aenderung des Stimmverhältnisses innerhalb der Gruppe verfiel der Ablehnung. Sodann hielt Kamerad Timmermann einen Vortrag über Versicherungseinrichtungen des Kyffhäuserbundes. Der Geschäftsführer des Wilhelm-Tell-Schießstandes, Kam. Rottmann, teilte mit, daß die kleineren aufgetretenen Mängel beim Schießen restlos beseitigt sind und der Stand nunmehr allen Anforderungen genügen wird. Damit eine ordnungsmäßige Zuteilung des Schießstandes für 1930 gewährleistet werden kann, sollen die Vereine schon möglichst bis zur nächsten Gruppenversammlung die Schießtage für nächstes Jahr der Schießleitung angeben. Die nächste Sitzung findet beim Kameraden Döhmann in Herne-Holthausen statt.

*** Sportklub Westfalia 04, e. V.**

Sonntag, den 28. d. M., Sauerlandwanderung des S. C. Westfalia mit Damen nach Hagen — Hohenlimburg — Dechenhöhle. Treffpunkt 7 Uhr Bahnhof Herne. Rucksackverpflegung.

*** Humoristisches Schwimmfest des Schwimmvereins „Neptun", Herne.**

Wir verweisen nochmals auf das heute abend im Sommerbad stattfindende humoristische Schwimmfest. (Siehe Inserat.)

*** Die Ortsgruppe Herne ehem. 172er**

macht ihre Mitglieder hiermit auf den heute und morgen in Essen stattfindenden 5. Regimentstag aufmerksam. Die Veranstaltung ist in den Festsälen der Kaupenhöhe.

*** M. G. V. Heideblümchen 1897 Herne.**

Am kommenden Sonntag, dem 28. Juli, hält der Verein in den Constantiner Waldungen sein Waldfest ab. Jung und alt sollen bei fröhlichem Spiel aller Alltagssorgen enthoben werden. Für die Kinderbelustigungen sind die Onkel Otto und Hans gewonnen, die mit allerlei Ueberraschungen aufwarten. Für das leibliche Wohl sorgen wie immer in bekannter Weise Karl und Heinrich, die Sonntag ein besonders gutes Herz haben, denn sie wollen alles äußerst billig abgeben. Der Abmarsch erfolgt pünktlich 1,15 Uhr vom Vereinsheim Jäger mit Blasorchester. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

*** Der M. G. V. Eintracht Recklinghausen singt an der Mollbeck.**

Ein besonders genußreicher Abend steht den Freunden des Männergesanges bevor. Am kommenden Mittwoch abend veranstaltet die Eintracht ein Gartenkonzert in den schönen Anlagen der Mollbeck. Wie alljährlich, so sollen auch diesmal Liederspenden in reicher Auswahl, ergänzt durch Darbietungen einer erstklassigen Kapelle, den Zuhörern einen schönen Abend in freier Natur bieten. Es wird ein Genuß sein, den Chor, der den Höchstand seiner Leistungen vor wenigen Tagen auf dem Westfälischen Bundessingen in Gelsenkirchen beweisen durfte, wieder einmal zu hören. Den Abschluß des Abends wird ein großes Feuerwerk bilden. Eine glänzende Illuminierung wird während des ganzen Abends den poetischen Zauber des schönen Konzertes vervollständigen. Um die hohen Unkosten des Abends zu decken, wird ein nur geringer Eintrittspreis von M. 0,50 erhoben. Karten sind in Herne beim Städt. Verkehrsverein zu haben.

*** Besucht den Stadtgarten**

mit seinen herrlichen Anlagen und Ruheplätzen. Im Restaurant finden Sie bei einer Tasse Kaffee mit selbstgebackenem Stuten die schönste Unterhaltung.

*** Ein schönes Ausflugslokal**

ist das Restaurant Düppe in Baukau. Besonders für die Kleinen findet man reiche Abwechslung. Am Sonntag ist großes Garetnkonzert mit Tanzeinlagen.

*** Gartenrestaurant „Zum Feldkamp".**

Wer Sonntags einige schöne und genußreiche Stunden verleben will, findet im Restaurant „Zum Feldkamp" das Richtige. Für die Kinder das beliebte Eselreiten. Außerdem Gartenkonzert mit Tanzeinlagen.

*** Der Vergnügungspark Fredenbaum,**

dieses weit und breit bekannte und beliebte Etablissement, ist in diesen schönen Tagen das Ziel vieler, vor allem auswärtiger Besucher. Täglich finden in den schönen Parkanlagen große Konzerte erstklassiger Kapellen statt. Außerdem sind die einzigartigen Attraktionen, wie die große amerikanische Gebirgsbahn, Rodelbahn, Motorbootfahrt, der Affenfelsen mit einer großen Anzahl possierlicher Bewohner, das amerikanische Photographiewunder „Photomaton" und vieles andere mehr, dazu angetan, für reichhaltigste Unterhaltung und Vergnügen zu sorgen. Das herrliche Schauspiel der Leuchtfontäne am Abend mit seinen imposanten farbigen Wasserstrahlen übt stets eine unvergeßliche Wirkung auf die Zuschauer aus. Als Sonderveranstaltung findet am morgigen Sonntag in den gesamten Anlagen und Sälen das Fest der christlichen Gewerkschaften statt.

Stadt Wanne-Eickel.

Schwerer Zusammenstoß. Am Donnerstag gegen 18,15 Uhr stießen auf der Straßenkreuzung Dorstener-Herner Straße zwei Motorradfahrer so heftig zusammen, daß beide erheblich verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Eine Frau gießt ihrem Mane heißen Kaffee ins Gesicht. Die Eheleute B. aus der Rolandstraße gerieten in ihrer Wohnung in Streit, wobei die Ehefrau ihrem Manne eine Kanne mit heißem Kaffee ins Gesicht goß, so daß der Mann starke Verbrühungen erlitt und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Fahrraddiebstähle. Am 20. 7. gegen 9 Uhr wurden aus einer Baubaude an der Horststraße in Wanne-Eickel ein Herrenfahrrad Marke Göricke, Nummer unbekannt, und ein Herrenfahrrad Marke Opel, Nummer 1 001 779 gestohlen. — In der Nacht zum 22. 7. wurde aus dem Stall des Hauses Horststraße 50 in Wanne-Eickel ein Herrenfahrrad Marke Meister, Nr. 76 366 gestohlen. Vor Ankauf oder Inpfandnahme wird gewarnt.

Kinderkur. Vom städt. Jugendamt Wanne-Eickel wird am Dienstag, dem 30. Juli, ein Kindertransport in das Städtekinderheim Wanne-Eickel und Wattenscheid auf Norderney für eine 6wöchige Kur entsandt. Die Abfahrt erfolgt 7,23 Uhr vom hiesigen Hauptbahnhof.

Fundsachen. Bei der Stadtpolizeiverwaltung wurden folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: 2 Herrenfahrräder, 1 Aktentasche, 2 Geldbörsen mit Inhalt, 2 Geldbeträge. Als zugelaufen sind gemeldet: 6 Schäferhunde, 1 Dobermann. Eigentumsansprüche können in der Verwaltungsstelle I, Richard-Wagner-Straße Nr. 7, Zimmer 9, während der Dienststunden geltend gemacht werden.

Aus Castrop-Rauxel.

Genügt die Eislieferung des Schlachthofes? Zu Anfang der letzten Magistratssitzung wurde die Frage der Eislieferung durch den städtischen Schlachthof erörtert. Von verschiedenen Seiten ist Klage geführt worden über die ungenügende Belieferung mit Eis, wodurch vor allem Geschäftsleuten große Schäden entstünden. Stadtbaurat Schmitz wies darauf hin, daß in solchen Zeiten anhaltender starker Hitze kein Lieferant in der Lage sei, sofort und jeden Bedarf zu befriedigen. Der Schlachthof liefere täglich 500 Stangen Eis zu je 25 Pfund. Der Bedarf bei normalen Zeiten sei etwa 300 Stangen. Der Uebelstand sei auch seit einigen Tagen behoben, da Eis täglich von auswärts eingeführt würde. In der vergangenen Woche aber hätten auch die auswärtigen Lieferanten nichts abgeben können. Bei einem Schankerlaubnisgesuch und 2 Gesuchen um Erteilung der Erlaubnis zum Spirituosenkleinhandel wurde die Bedürfnisfrage bejaht. — Die Bedürfnisanstalt am Markt in der Altstadt ist soweit hergestellt, daß die Installationsarbeiten vergeben werden konnten. Vergeben wurden ferner die Arbeiten für den Ausbau der Moltkestraße und des Tiefen Weges und die Arbeiten für den weiteren Ausbau der Schulstraße.

Feuer in der Garage. In der Nacht zum 26. 7. gegen 2,15 Uhr ist ein Lastkraftwagen der Witwe St. in der Kaiser-Friedrich-Straße in Castrop-Rauxel, welcher hinter dem Hause in einer offenen Garage (Schuppen) stand, auf bisher ungeklärte Weise in Brand geraten. Der Führersitz ist total ausgebrannt. Da das Feuer auch noch auf das Dach der Garage übergriff, mußte die Feuerwehr alarmiert werden. Sie brauchte jedoch nicht mehr einzuschreiten, weil das Feuer bereits vor dem Eintreffen durch Polizei und Zivilpersonen gelöscht werden konnte. Der Schaden, der sich noch nicht beziffern läßt, ist nicht hoch.

Diebstahl in der Schule. Am Samstag, dem 20. 7., ist gegen 14 Uhr aus einem Klassenzimmer der Rochusschule in Castrop-Rauxel ein sogenanntes Negerlein mit 1 M. Inhalt gestohlen. Der unbekannte Täter hat ferner den verschlossenen Schrank und das Pult erbrochen und die Schlösser beschädigt, jedoch weiter nichts gestohlen. Wer kann über den Täter nähere Angaben machen?

Landesheimatspiele der Provinz Westfalen in Witten a. d. Ruhr.

Die Wittener Freilichtspiele, die im Stadtwald Hohenstein Mittwochs und Sonntags jeder Woche Schillers „Wilhelm Tell" zur Darstellung bringen, haben auch in diesem Jahre wieder einen ganz ungewöhnlichen Erfolg. Die 6000 Zuschauer fassende Tribüne war bisher nahezu bei allen Vorstellungen ausverkauft. Die Spielleitung hat daher bereits verschiedene Sondervorstellungen einlegen müssen. Die Aufführungen während der Ferien können besonders Vereinen und Einzelbesuchern dringend empfohlen werden. Auskunft: Städt. Verkehrsamt Witten, Rathaus, Ruf 3941.

Jubiläumstagung des Westfälischen Bäcker-Innungsverbandes.

Den Höhepunkt der Jubiläumstagung des Westfälischen Bäcker-Innungsverbandes in Dortmund bildete die große, überaus zahlreich besuchte öffentliche Verbandsversammlung, die vom Verbandsvorsitzenden, Bäckerobermeister Grobe-Dortmund, eröffnet wurde. Er konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, darunter den Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Dr. Eichhoff, den Vorsitzenden der Handwerkskammer Dortmund, Steinkühler, Regierungsassessor Nordbeck als Vertreter des Regierungspräsidenten in Arnsberg, den Vorsitzenden des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes Feuerbaum-Dortmund, den stellvertretenden Vorsitzenden des rheinischen Innungsverbandes. Fast sämtliche Ehrengäste richteten Worte der Begrüßung an die Tagungsteilnehmer. Danach wurden die üblichen Ehrungen zum 50jährigen Verbandsbestehen vorgenommen.

Ueber das Thema:

„Was erwartet das Bäckereigewerbe von der kommenden Steuerreform?"

sprach Syndikus Scherer von der Dortmunder Handwerkskammer. In kurzen Ausführungen über die Frage **„Was tut dem Handwerk not?"** verlangte Syndikus Dr. Holzapfel von der Handwerkskammer Bielefeld, daß das Handwerk in Selbstbesinnung sich aus seiner schwierigen Lage heraustrotzen, herausarbeiten müsse. Es dürfe aber keineswegs experimentiert werden. Zur Entlastung der Wirtschaftformen könnten keine Worte, sondern nur Taten führen. Die beiden Vorträge wurden von den Tagungsteilnehmern mit großem Beifall aufgenommen. Mit der Mahnung zur tatkräftigen Arbeit im Interesse des Handwerks schloß der Vorsitzende, Obermeister Grobe, den Verbandstag, der seinen eigentlichen Abschluß fand mit einer Festlichkeit, die die ebenso wie der Verband 50 Jahre bestehende Dortmunder Innung veranstaltet hatte.

Vereinskalender.

Christl. Gewerkschaftskartell Herne i. W. Samstagabend, statt Kartellsitzung Lichtbildervortrag **„Die deutsche Reichsverfassung — Aufbau und Aufgaben des Reiches"** von der Zentrale „Heimatdienst" mit 60 Lichtbildern von Dr. S. Berger, 7,45 Uhr im kath. Gesellenhause Herne. — **Kartelljugend.** Alle jugendlichen Mitglieder mit ihren Familienangehörigen laden wir ein, an der Wanderfahrt am Sonntag nach Haltern teilzunehmen. Rucksackverpflegung. Fußball, Handball, Schlagball, Preisschießen. Treffpunkt Bahnhof Herne. Abmarsch pünktlich 6 Uhr vormittags. 1.10 Mark Sonntagskarte. (3714a

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands. Sonntag, den 28. Juli. Herne-Ost: 10 Uhr bei Jäger, Jugendversammlung. Sodingen: 10.30 Uhr bei Möller, Mitgliederversammlung. Herne-Süd: 5 Uhr bei Krehmer, Jugendfest.

Haus- und Grundbesitzerverein des ehem. Amtes Sodingen. Einladung zur Vierteljahrsversammlung am Sonntag, 28. Juli, vorm. 11 Uhr, im Vereinsheim Th. Lülf. Tagesordnung: 1. Die neue Wohnungsmangelverordnung. 2. Erhöhung der Mieten durch die neuen städtischen Abgaben für Straßenreinigung pp. 3. Gas- und Rauchschäden. 4. Höhenmessungen, 5. Verbandsnachrichten. 6. Verschiedenes. 3733a

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen hält am Sonntag, dem 28. 7., 10 Uhr vormittags, seine Generalversammlung im Strickmannschen Saalbau ab. Rege Beteiligung ist sehr erwünscht. D. V.

Krieger- und Landwehrverein Baukau. Monatsversammlung am Sonntag, dem 28 Juli, nachmittags 5 Uhr im Vereinsheim Trösken. Der Vorstand.

Sportklub Westfalia 04, e. V. Sonntag, den 28. Juli, Sauerlandwanderung (Hagen — Hohenlimburg — Dechenhöhle). Alle SCWer mit Damen sind herzlichst eingeladen. Treffpunkt 7 Uhr Bahnhof Herne. Rucksackverpflegung.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Herne. Sonntag morgen 10 Uhr bei Wirt Eberleh Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

M.-G.-V. Heideblümchen 1897 Herne. Sonntag, den 28. Juli 1929: Waldfest im Constantin-Wald. Abmarsch pünktlich 1,15 Uhr ab Vereinsheim Jäger. (3711a

Freude an Sport und Spiel.

Glückliche Stunden sind es, in denen sich unsere Jugend im frohen Wettkampf auf Wiesen und Plätzen tummelt. Nachher ein Bad, das reinigt und erfrischt, eine Waschung des Haares mit *"4711"* Kopfwasch-Pulver — und verschwunden sind die Spuren des heißen Kampfes. Der reiche, milde Schaum dieses vorbildlichen Haarpflegemittels befreit Haar und Kopfhaut von allen Unreinigkeiten, das Haar wird prachtvoll locker, leicht wellig und läßt sich mühelos frisieren. Auch bei häufiger Anwendung ist *"4711"* Kopfwasch-Pulver sparsam. Ein Beutel kostet nur 30 Pfg. und genügt für zwei ausgiebige Waschungen.

imi ist sparsam,

weil eine kleine Menge eine Extra-Reinigungsleistung schafft!

Nur 1 Eßlöffel imi auf 10 Liter heißes Wasser (entspricht dem Inhalt eines Eimers) — und Sie staunen, welche Reinigungskraft imi entwickelt, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit imi die fettigsten Geschirre, wie Saucieren, Teller, Pfannen, Milch- und Ölflaschen, Schmortöpfe, Fischbestecke und so vieles mehr, im Augenblick vom Fett befreit, wie imi den Gegenständen silberhelle Sauberkeit verleiht! Es macht Freude, in der halben Zeit die Abwasch-, Spül- und Reinigungsarbeit zu bewältigen! Es macht Freude, mit solch einem vielseitigen, flinken Helfer zu arbeiten! Heute noch muß imi, die schnellste aller Reinigungshilfen, die je für Sie erdacht wurde, in Ihrer Küche sein.

In allen Geschäften gibts

imi Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Deutsche Jugendkraft.

Der DJK.-Sport am letzten Sonntag der Sperrzeit.

Bezirksmeisterschaftsspiele im Faustball auf dem Falkenhorstplatz. — Ein interessantes Fußballspiel der „Alten Herren". — Die Gau-Fußballertagung bei Biermann. — Die Sommerspiel-Schiedsrichter tagen in Ueckendorf.

Nun stehen wir vor dem letzten Sonntag der spielfreien Zeit und dann geht's wieder für 11 Monate hinein in den Trubel der Freundschafts- und auch der Punktespiele — die schöne freie Zeit ist vorbei, die Schuhe werden schon allmählich hervorgezogen. Doch noch wollen wir uns des letzten Sonntags freuen, der uns trotz der freien Zeit genügend Sport bringt.

Auf dem Falkenhorstplatz wird Hochbetrieb sein. Zuerst steigen dort die Bezirksmeisterschaftsspiele im Faustball und dann zuletzt der Horsthauser Lokalkampf der Alten Herren Falkenhorsts gegen eine Alte-Herren-Elf des Schützenvereins. Viel Humor wird das letzte Treffen mit sich bringen.

Achtung! Sommerspiel-Schiedsrichter.

In Ueckendorf treffen sich am Samstag abend sämtliche Schiedsrichter für Sommerspiele. Letzte Hauptzusammenkunft vor der Meisterschaft. Tagungslokal Restaurant Oberscheidt, Gelsenkirchen-Ueckendorf, Ecke Nord- und Ueckendorfer Straße.

Schützenverein Horsthausen Alte Herren gegen Falkenhorst Alte Herren.

Das Horsthauser Tagesgespräch bildet nur eins, und das ist das obige Spiel. Die Schützen haben ihre Flinten mit den Fußballstiefeln vertauscht und werden nun mal hier ihr Glück versuchen. Folgende interessante Aufstellung geben wir bekannt.

Schützenverein:

v. Steegmann
Horsthauser Schützenkönig 1929!
W. Hülsmann Pott
Heimris Braukmann Fabry
Wippermann Ahlemeier Unterbäumer Molter Descher
Ersatz: Wichermann, Schröder, Höltring.

Falkenhorst:

Gustav Grothaus
Jasper O. Schürmann
Wittig Descher Piedtozka
Wiegand Haisken Wallmeyer Holtkamp H. Amting
Ersatz: Krampe, Bungois.
Schiedsrichter Karl Röese.

Das sind die Namen der Schützen und der Falken. Unter den Schützen sehen wir sogar den neuen König, der das Tor hüten wird. Da nun die Falken nicht so leicht das schwarze Ziel treffen, sondern mehr das Null der Scheibe, so hat der König nichts für seine Beleibtheit zu fürchten, schlechter könnte es schon seinem Gegenüber ergehen, „Gustav" kann sich hüten, unter den Schützen sind viele, die das Ziel treffen, und hoffentlich kollert er nicht zu oft mit der (Leder-) Kugel im Sande des Platzes. Beide Torhüter werden das Hauptaugenmerk der Zuschauer sein, man hofft einen neuen internationalen Hüter zu entdecken. Auch unter den andern Spielern sind bekannte Größen, die kaum einen Lederball sahen, doch der Sportzug der Zeit hat auch sie in seinen Bann gezogen und sie haben sich (beide Parteien) auf Sieg verschworen. Der Schiedsrichter ist eine Größe für sich, früher „Kanone" im Fuß- und Handball, jetzt Inhaber einer bekannten Horsthauser Barbierstube (also Verschönerungsrat), und jetzt legt er Messer und Pinsel beiseite und greift zur Flöte, na, sein Urteil wird er Montag hören ...

Parole ist Sonntag in Horsthausen:
Auf zum (Leder-Kugel-) Schützenfest in Horsthausen!
Auch diesmal wieder auf dem Falkenhorstplatz. Anstoß 5 Uhr.

Der Abend wird dann Falken und Schützen, die wohl zusammen gehören, in froher Stimmung beisammen sehen in den Toren des Falkenhorst-Torwarts Gust. Grothaus.

Bezirksmeisterschaftsspiele im Faustball.

Alljährlich im August sehen wir diese Spiele aufblühen. So trägt auch der Bezirk Gelsenkirchen-Herne seine Ermittelungsspiele um den Bezirksmeister am letzten Julisonntag aus, und zwar in Herne auf dem neu renovierten Gelände der Falkenhorster aus. Es treten an:

Falkenhorst 1. und 2. Mannschaft
Rotthausen 1. und 2. Mannschaft
Wattenscheid-Altstadt 1. Mannschaft.

Dieses knappe Meldeergebnis zeigt so recht, wie dieses schöne Spiel vernachlässigt wurde.

Es spielen zunächst um 3 Uhr:
Falkenhorst II — Rotthausen II.
Um 3,30 Uhr folgen:
Falkenhorst I — Rotthausen I.
Dann um 4 Uhr:
Sieger aus dem Spiel der 2. Mannschaften gegen Wattenscheid-Altstadt.
Um 4.30 Uhr das Hauptentscheidungsspiel:
Sieger aus dem Spiel Falkenhorst I — Rotthausen I gegen Sieger aus dem Spiel des Siegers der 2. Mannschaften gegen Wattenscheid-Altstadt.

Der Sieger ist Bezirksmeister.

Ueber die Spielstärke beider Mannschaften etwas zu schreiben, ist zu gewagt, da uns aller Spielstärke zu unbekannt ist. Herne hat jedoch Hoffnungen.

Anschließend an diesen Spielen steigt ebenfalls auf dem Falkenhorstplatz das Spiel der beiden Alten-Herren-Mannschaften.

*

Die D. J. K. Herne vom Bezirk Gelsenkirchen losgelöst.

Herne kommt nach Recklinghausen. — A. Auth, der neue Gauspielwart. — Teutonia Bochum steigt ab.

Der kleine Saal im Biermannschen Lokale konnte die Leute nicht fassen, die zur Gau-Tagung eilten, weit über 100 Personen aus Gelsenkirchen, Bochum, Recklinghausen und Herne vereinigten sich. Schon vorher hatte der Gau-Fußball-Ausschuß getagt und bestimmt, daß auf Einspruch Wattenscheid-Neustadt, Teutonia Bochum deren Abstiegstelle der Gauklasse einnehmen soll. Laut Verbandssatzung ein gerechtes Urteil.

Ferner haben sämtliche Gau-Vereine der Fuß- und Handballklasse für den Druck der Spieltabellen 5.— Mark an Ferd. Rauhenberg, Gelsenkirchen abzuführen.

In der Gau-Tagung der Fußballer stand die Neuwahl des Gau-Spielwarts auf dem Trapez. Nach einer eigentümlichen Abstimmung, die leicht mit dem Verband in Konflikt kommen könnte ging A. Auth, Gelsenkirchen, mit 31 Stimmen als Sieger durchs Ziel, in einfacher Mehrheit vor Lehrer Müller, Herne mit 18, und Göke, Bochum mit 17, Kämper, Ueckendorf mit 7 und 2 ungültigen Stimmen.

31 gegen 44 und Auth nahm an.

Für die freigewordene Stelle im Ausschuß wurde Sandföhr, Bochum, gewählt.

Dann zog sich der Gau-Vorstand zurück um über den Antrag der DJK. Herne zu verhandeln, wonach Herne von Gelsenkirchen los wollte um nach Recklinghausen zu ziehen. Das Resultat ließ lange auf sich warten, dann kam das Urteil:

Die DJK. Herne gehört ab heute zum Bezirk Recklinghausen. — Der neue Bezirk heißt: Recklinghausen-Herne.

Weitere Ausführungen hierzu bringen wir am Montag.

Fürth oder Hertha-BSC.?

Um die Deutsche Meisterschaft im Nürnberger Stadion.

Der Traum der Süddeutschen will nicht in Erfüllung gehen — Nürnberg-Fürth oder zwei andere Mannschaften des anerkannt spielstärksten deutschen Landesverbandes „können zusammen nicht kommen" im deutschen Endspiel. In der Nachkriegszeit ging die Reihe um zwischen dem Rekordmeister 1. FC. Nürnberg, der einzigen Vor- und Nachkriegsmeisterelf Sp.Vgg. Fürth und dem typischen Vertreter der Nachkriegsentwicklung Hamburger SV. Wenn wir uns auf die Zeit nach dem Kriege beschränken: Nur zweimal war kein süddeutscher Vertreter in der Entscheidung: 1923, als der HSV. zum ersten Male rechtmäßiger Meister gegen den Außenseiter Union Oberschöneweide mit 3:0 wurde (damals stellte jeder Verband nur seinen Meister, und Fürth war durch Oberschöneweide ausgeschaltet worden), und im Vorjahre, als der HSV. mit Erringung der zweiten Deutschmeisterwürde dem Berliner Meister Hertha-BSC. zum dritten Male hintereinander mit 5:2 die Titelaussichten auf dem Zielband verdarb.

Ansonsten ist an der süddeutschen Vorherrschaft nicht zu zweifeln. Freilich ist der Süden noch nie mit 2 von seinen drei wirklich engeren Bewerbern in das Schlußspiel gekommen. Hambg. SV. und Hertha-BSV. bildeten besonders in den letzten Jahren ein, man möchte sagen, notwendiges Gegengewicht. Nimmt man den besonderen Fall aus, da Fürth als letzter Vorkriegsmeister seinen Titel 1920 gegen den neuen süddeutschen Meister im Endspiel (erfolglos) verteidigen durfte, hat sich stets der HSV. oder Hertha-BSC. in die heiß ersehnte süddeutsche Angelegenheit „hineingemischt". Diese Entwicklung war bisher zu begrüßen — und doch scheint es an der Zeit, daß auch die Deutsche Meisterschaft wieder durch Träger neuer Namen belebt wird. Die hoffnungsvollsten Ansätze dazu machte bisher Bayern München, leider immer wieder ein Mannschafts-Nervenbündel in höchsten Aufgaben. Dabei haben die drei „Standard"-Mannschaften alle Atempausen eingelegt. Wenn sie aber wieder in voller Rüstung starteten, kamen sie meist ans Ziel, mit vollendeter Sicherheit der 1. FC. Nürnberg, der erst am letzten Sonntag gegen Hertha-BSC. seine erste Niederlage in der DFB.-Endrunde überhaupt erlitt. Fürth dagegen machte in früheren Jahren den „Tip" mehrmals zuschanden, während der HSV. im vorigen Jahr eine Ausnahme bildete, da er als nicht erklärter Anwärter sicher alle Gegner nahm.

In diesem Jahre hatte der Altmeister aus Nürnberg zum 6. Male zum große Schlage aus, er war der rücksichtslose Favorit, der in der süddeutschen Meisterschaft Bayern München glatt hinter sich gelassen hatte, während Fürth nur als Trostrundensieger höhere Anwartschaft behauptete. Und nach außen hin setzte sich der Club noch Pfingsten mit einem privaten 6:1-Spaziergang über Hertha-BSC. in Berlin beherrschend in Szene. Der HSV. stand wirklich im Hintergrund, fiel auch gegen Fürth glatt durch. —

Aber Nürnberg und Fürth kamen wieder nicht zusammen. Der nun seit vier Jahren drängende Berliner Meister Hertha-BSC. zeigte sich „zur Stunde" gerüsteter als der durch verschiedene Schwächungen und den Ausfall Wieders aus der Fassung gebrachte Club. Im Wiederholungskampfe, nach einer Gesamtdauer von vier Stunden, schieden die Nürnberger zum ersten Male vorzeitig aus. Erfreulich bleibt dabei, daß Hertha-BSC. ein würdiger Bewerber mit Fürth zusammen ist. Die Leistung des Berliner Meisters in den letzten vier Jahren muß einmal voll gewürdigt werden. Sie ist jedenfalls höher zu bewerten als der überraschende „k. o.-Sieg" des HSV. im Vorjahr, der eine einmalige Leistung darstellte. Sollte Hertha-BSC. zum vierten Male hintereinander im Endspiel scheitern — auch sie hat eine relativ beispiellose Leistung im Kampf um die Deutsche Meisterschaft vollbracht!

Der Weg ins Endspiel 1929.

Gegen Nürnbergs diesjährige Favoritenstellung taten sich die übrigen engeren Bewerber etwas schwer. Man stellte ursprünglich Fürth, HSV., Bayern München und Hertha-BSC (nicht zuletzt) in eine Linie. Nach dem gegen Südostdeutschlands Meister Preußen Zaborze nicht überwältigenden 8:1 ließ die Art des 4:1 über Schalke in Dortmund den Berliner Meister nicht gerade als Besieger des Clubs in der Vorschlußrunde erkennen. Aber, wie in den Vorjahren, nahm Hertha-BSC. eine steile Aufwärtskurve, kämpfte sich in nicht erwarteter Form ins Endspiel durch. — Fürth zeigte von Beginn an eine gerade Linie, fand sich in der zweiten Halbzeit gegen Fortuna Düsseldorf mit 5:1 zurecht, erledigte dann in Hamburg den HSV. überraschend leicht mit 2:0, wies den Außenseiter Breslau 08 in Frankfurt mit 5:1 in seine Grenzen. Damit scheint Fürth die frühere Rolle des Clubs übernommen zu haben.

Die Aussichten auf dem Papier.

Der Einspruch der Berliner um Verlegung des Finales, ein verständlicher Wunsch nach den Strapazen gegen Nürnberg, wurde abgelehnt. Der Kampf bleibt für den 28. Juli im Nürnberger Stadion bestehen. Es ergibt sich daraus ein natürlicher Vorteil für die „Kleeblättler", die einmal auf heimischem Boden spielen und auch seit drei Wochen Ruhe genossen. Daß sie am letzten Sonntag in Berlin gegen Tennis Borussia sich noch einmal „warm" liefen (ohne sich auszugeben), war ihre Sache. Hertha-BSC. muß bestimmt „mitgenommener" zum Kampf antreten, wenngleich die Mannschaft in Düsseldorf heil davonkam. Fritzes Verletzung durch Kalbs „Nachtreten" scheint mit einer im Laufe der Woche wohl zu überwindenden Prellung gut ausgelaufen zu sein. Als genügender Vertreter des „etatsmäßigen" Mittelstürmers Grenzel ist Hertha also ebenso „komplett" wie Fürth.

Hertha-BSC.:

Gehlhaar
Domscheit Schulz
Leutscher Müller Völker
Ruch Sobek Fritze Lehmann Kirsei

Kießling Frank Franz Rupprecht Auer
Krauß II Leinberger Röschke
Krauß I Hagen
Sp.-Vgg. Fürth: Neger

Die Stärke beider Bewerber ist der aus der Einheitlichkeit des Mannschaftsgefüges herausspringende gefährliche Sturm. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die Elf des Berliner Meisters allererste deutsche Klasse repräsentiert. Als die beiden 1926 im Frankfurter Endspiel standen, konnte man noch — zur Untersuchung — von dem Genie der Fürther, von dem bloßen Talent der Berliner sprechen. Heute ist Hertha, in höchsten Kraftproben durch Jahre geläutert, abgeklärt geworden. Noch im Vorjahre war die technisch hervorragende Mannschaft durch den ersten Ansturm des HSV. erledigt, sie spielte dann nicht mehr sich selbst. Hertha-BSC. hat — und die beiden Nürnberger Prüfungen konnten keinen besseren Beweis liefern — heute zu allem Können auch genügend Routine, Selbstbewußtsein, um als gleichwertig zu gelten.

Hertha kann heute einen Fußball spielen, der in Deutschland von keiner Vereinsmannschaft überboten wird. Aber Herthas Gefährdung liegt in dem Zweifel an der unerschütterlichen Beständigkeit. So groß Abwehr und Deckung gegen Nürnberg (zweimal!) waren — sie haben den tüchtigen Sturm schon manchmal im Stich gelassen. Das kann man von Fürth nicht sagen. Hier hat der Angriff seine Launen, während die hinteren Reihen ohne Weiteres Vertrauen erwecken.

Und doch kann jede Mannschaft die Herrschaft im Spiel an sich reißen. Hertha durch ihr raumgreifendes Spiel, Fürth durch seine zermürbende Kombination. Man mag zu dem richtigen Bild gelangen, wenn man sich Fürth so vorstellt wie Nürnberg auf normaler Höhe und Hertha wie Fürth in besten Zeiten (also mit allen Vorzügen und Schmächen). Bei dieser Betrachtung ist der Vorteil des heimischen Platzes für Fürth ausgeschaltet, den wir übrigens nicht für unbedingt ausschlaggebend ansehen. Es kommt mehr auf die spielerische Entwicklung im Kampf an, auch auf manche Zufälligkeiten, die einem solchen Kampf das Gepräge und — die Wendung zu geben vermögen. Alle Möglichkeiten birgt dieser Kampf, und nur das gewisse Gefühl möchte zu den Fürthern halten, die trotz aller Erregung doch kaltschnäuziger bleiben. — Schiedsrichter ist Dr. Bauwens.

Der 28. Juli und sein Sportprogramm

Am letzten Sonntag der Sommerruhe in Westdeutschland.

Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft.

Sp.Vg. Fürth — Herkha-Berliner SC. im Nürnberger Stadion. * Davispokal-Finale Frankreich — U.S.A. in Paris. * Internationale Kanu-Regatta in Essen-Hügel mit Länderkampf Deutschland — Holland. * Großer Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürburg-Ring.

Einige wenige Großereignisse drücken dem Sport-Wochenende ihren Stempel auf; im übrigen ist — an den vergangenen Sonntagen gemessen — verhältnismäßig wenig los, selbst in den reinen Sommersports wie Schwimmen, Rudern, Tennis und Leichtathletik.

Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Berlin und Fürth in Nürnberg, der Kanu-Länderkampf Deutschland — Holland im Rahmen der internationalen Hügelregatta, das Davispokal-Finale Frankreich — Amerika in Paris und schließlich noch der Große Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürburg-Ring, das sind die überragenden Ereignisse des Wochenendes. In erster Linie interessiert natürlich im

Fußball

das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft 1928-29, das im Nürnberger Stadion

Sp.Vg. Fürth und Hertha-Berliner SC.

zusammenführt.

Leichtathletik.

Nach den deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Breslau und Frankfurt a. M. tritt eine kleine Ruhepause ein; dann kommen die großen internationalen Veranstaltungen im Reich und die Länderkämpfe gegen Frankreich, Schweiz und England, die wieder alle Kräfte erfordern. Der Sonntag bringt in Budapest einen Städtekampf zwischen Berlin und Budapest, der bereits zur ständigen Einrichtung geworden ist. Berlin wird mit seinen besten Kräften wie Körnig, Schlößke, Hardt usw., aber ohne Meister und Sujatta antreten, und auch Budapest hat mit Barsi, Kesmarki, Ragambi, Scabo, Darany, Marvalits und Gerö seine Besten zur Stelle. Ein knapper deutscher Sieg ist wahrscheinlich. Ein weiterer deutschausländischer Repräsentativkampf geht in Karlsruhe vor sich, und zwar das traditionelle Treffen Baden — Elsaß. Die Elsässer konnten im Vorjahre einen knappen Sieg feiern, und sie haben auch diesmal wieder die besten Aussichten. — Von den nationalen Veranstaltungen sind zu erwähnen: die Feste in Dessau, Dinslaken, Köln (Damen) und Dortmund (Jugend). — Im Ausland sind drei Ländertreffen von Bedeutung zu erwähnen, und zwar Frankreich — England in Paris, Frankreich — Belgien (Damen) in Paris und Polen — Oesterreich (Damen) in Königshütte.

Schwimmen.

Der Sonntag vor den deutschen Meisterschaften dient der Ruhe und Kräftesammlung, so daß eigentlich wenig zu notieren ist. In Köln geht ein Zwischenrundenspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Sparta Köln und Jungdeutschland Darmstadt vor sich und in Barmen und Krefeld treffen sich SSfr. Barmen — Poseidon Köln und Krefeld 09 — Duisburg 98 bereits am Sonabend in Spielen um die westdeutsche Wasserballmeisterschaft.

Wassersport.

Auch die Ruderer scheinen einen Ruhetag eingeschaltet zu haben, denn mit Ausnahme der kleineren Regatten in Limburg (Lahn), Gelsenkirchen (Rhein-Herne-Kanal) und Offenbach (Main) sind keine überragenden Veranstaltungen zu verzeichnen. In Wien wird auf dem Wörther See die österreichische Meisterschaftsregatta veranstaltet, an der auch erstmalig wieder der ausgezeichnete Linzer Doppelzweier mit Losert und Fißl am Start erscheinen wird. — Die deutschen Kanusportler treffen sich auf der internationalen Regatta in Essen-Hügel. In 24 Rennen gehen rund 250 Kanufahrer aus dem ganzen Reich an den Start, so daß in allen Wettbewerben scharfe Kämpfe zu erwarten sind. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird auch ein Länderkampf Westdeutschland — Holland vor sich gehen, der deutscherseits Kogel (Köln), Tromp (Mülheim), Jansen/Köther (Duisburg), Gebr. Rogalski (Meiderich), Schiele/Kogel (Köln) und Rauchen/Groß (Köln) im Kampfe sieht.

Tennis.

Das überragendste Ereignis im internationalen Tennissport ist der Schlußkampf im Davispokalwettbewerb, der sogenannte Herausforderungskampf zwischen Frankreich und Amerika am Freitag, Samstag und Sonntag in Paris. Die Franzosen werden wohl auch diesmal noch den wertvollen Pokal behalten können; denn Cochet wird sicher seine zwei Punkte und Borotra wenigstens einen herausholen, womit der Sieg sichergestellt wäre. Die Amerikaner haben anstelle Hunters den jungen Lott aufgestellt, was u. E. ein Fehler ist und den Franzosen den Sieg unbedingt erleichtert. Wenn die Franzosen in bester Form antreten, dann können sie leicht sogar einen 5:0-Sieg buchen; denn auch im Doppel haben sie — ganz gleich ob Cochet/Borotra, Cochet/Brugnon oder Brugnon/Borotra spielen — gegen Allison/van Ryn die besten Aussichten. — In Pforzheim geht ein internationales Turnier vor sich, das u. a. auch die Südafrikaner Spence, Raymond, Malcolm und Robbins, den Japaner Ohta, den Spanier Maier u. a. m. am Start sehen wird. Auch das Barmer Turnier vom 25. bis 28. Juli hat eine sehr gute — vornehmlich westdeutsche — Besetzung erfahren. In Weimar gehen die deutschen Juniorenmeisterschaften vor sich, bei denen sicher dds eine oder andere Talent entdeckt werden wird. — Einen Damenländerkampf liefern sich Holland und Südafrika in Nordwijk.

Radsport.

Der Radsport bringt vornehmlich in Westdeutschland einige Ereignisse von Bedeutung. Bahnrennen gibt es in Hamborn mit Damerow, Bauer, Nefatti, Jyfk und Christmann und in Krefeld mit einem internationalen Dreistunden-Mannschaftsrennen, das als „Paul-Mülhoff-Gedenken" ausgeschrieben ist. 13 der besten Paare, u. a. Charlier/Duray, Hürtgen/Göbel, Kroll/Miethe, Meyer/Bragard, Großimminghaus/Springborn, Lehmann/Wissel usw. werden am Start sein. Bahnrennen gibt es außerdem noch in Erfurt (Schindler, Cap, Schäfer, Lorenz, Hahn, Knappe usw.), Frankfurt am Main (Sawall, Krewer, Thollembeck, Möller, Maronnier) und Plauen (Mayer, Rosellen, Wegmann, Berger). Von den Straßenrennen ist der „Große Opelpreis von Westdeutschland" über die 272 Kilometer lange Strecke von Köln über Duisburg — Kleve wieder zurück nach Köln besonders zu erwähnen.

Ford
Allein zuständiger Fordhändler für Herne
Personen- u. Lieferwagen
8/28 und 13/40 PS
sämtliche Typen vorrätig
und sofort lieferbar.
Rullich & Bettray G. m. b. H.
Bochum, Wittener Straße 102
Ruf 67507
3059a

Die Meisterschaften der deutschen Meere. In Zoppot wurden die Meisterschaften der Deutschen Meere im Schwimmen entschieden. Die lange Strecke stellte enorme Anforderungen an die Teilnehmer. Die Berlinerin Elfriede Zimmerman gewann die Damenmeisterschaft gegen die bekannte Wienerin Gustl Fleischer.

Der

Motorsport

hat sein größtes Ereignis im „Großen Preis von Deutschland für Motorräder" auf dem Nürburg-Ring. Die besten europäischen Fahrer, an der Spitze allein 24 Engländer, werden sich hier heiße Kämpfe um den Sieg liefern. In erster Linie wird es wohl zu einem Duell Deutschland — England kommen, in das vielleicht noch der eine oder andere Holländer oder Belgier eingreifen wird. Handley, Hicks, Grandy, Smith, Williams (England), Bauhofer, Henne, Winkler, Geiß, Friedrich (Deutschland) usw. sind die aussichtsreichsten Fahrer. Der

Pferdesport

bringt neben dem internationalen Reitturnier in Aachen noch Galopprennen zu Karlshorst, Neuß, Doberan, Gotha, Hamburg und Maissons-Laffitte.

*

Stadtverband für Leibesübungen.

Ein großes Handballtreffen.

Am heutigen Abend steigt um 7.15 Uhr auf dem Germania-Sportplatz das Handball-Spiel:

Rasensportverband Herne — Stadtverband für Leibesübungen Herne.

Auch dieses Spiel wird schon seit Wochen besprochen und wird viel Beachtung finden. Beide Mannschaften werden sich in stärkster Aufstellung gegenüber treten und einen harten Kampf liefern. Die Aufstellung ist folgende:

Rasensport-Verband:

Meier (Germania); Darms (Polizei), Fahnenbruch (V. f. L.); Drescher (Polizei), Reschke (Germ.), Kroma (Polizei); Bellberg, Hildebrand (beide Poliz.), Timmer (Westfalia), Hans (Polizei), Maßbeck (V. für Leibesübungen).

Stadtverband für Leibesübungen:

Reineke (DJK. Falkenhorst); Schade (Neptun), Knapp (T. Cl.); Rabicki (Falkenhorst), Sievers (T. Club), Schmidt, W. (Falkenhorst); Wille (Falkenh.), Malcherek, P. (Herne-Süd), Füllgrabe, Hosberg (beide Turn-Club), Borgsmüller (Falkenhorst).

Ersatz: Müller (Turn-Club), Malcherek A., (Herne-Süd), Arlt (Turn-Club).

Durch die Polizei hat die Rasensport-Elf eine große Verstärkung erhalten und werden der Elf des Stadtverbandes wahrscheinlich den Sieg entreißen, die ihre Mannschaft hauptsächlich aus Leuten des Turn-Clubs und der DJK. Falkenhorst stellen. Der Sturm wird in dieser Aufstellung vieles leisten können, auch zu den Läufern haben wir Vertrauen, wenn sie auch den schwersten Stand haben werden, denn einen Sturm, wie der des Rasensports ist nicht leicht zu halten. Verteidiger und Torwart sind Könner ihres Postens. Aeußerst geschickt ist die Elf der Rasensportler aufgestellt mit dem Hauptkern der Polizei. An deren Sieg wird nicht zu rütteln sein, selbst Karlchen tipt:

5:2 für den Rasensport. !!!

*

Jugendspiele auf dem Westfalia-Sportplatz.

Sonntag, den 28. Juli, vormittags, Trainingsspiele.
9 Uhr: 1. Schüler — 2. Schüler.
9,45 Uhr: 1. Jugend — 2. Jugend.
11 Uhr: Jugendsitzung bei Kreimendahl, Hafenstr.

Diejenigen Jugendlichen, welche zur Senioren erklärt worden sind, werden gebeten, Sweater und Hose abzuliefern.

*

Karlchens Vortip.

Sp. V. Fürth — Hertha B. S. C. Berlin 2:0.

Handball.

Rasensport Herne — Stadtverband Herne 5:2. !!!!

*

Sternfahrt der Herner Radsportvereine.

Sonntag, den 28. Juli 1929, wird Herne wieder, wie im Vorjahre, das Ziel vieler Radfahrer sein. Der gesamte Ruhrgau des Bundes Deutscher Radfahrer fährt seine 4. Gauwanderfahrt: Herne—Alt-Hochlar bei Recklinghausen.

Das Ziel der Sternfahrt ist Herne!

Die Fahrer treffen um 9—9,30 Uhr vormittags auf dem Rathausplatz ein. Hier findet die erste Wertung statt. Um 9,30 Uhr Abfahrt im geschlossenen Zuge, Bezirksweise ab Herne über die Bahnhofstraße, Richtung Recklinghausen. In Alt-Hochlar Ziel und Schlußwertung. Für Vergnügen und frohe Unterhaltung ist dort bestens gesorgt. Von dort aus macht der Bezirk Herne-Recklinghausen seine 5. Bezirks-Wanderfahrt nach Haltern zum Strandbad an der Stever. Anfangswertung Alt-Hochlar, Schlußwertung Stever.

Ist das Wetter günstig, so werden im mehrere 100 Mann starken Zuge die Bundesfahrer um 9,30 Uhr die Herner Straßen passieren.

Freunde und Anhänger des Radsports sind wieder zur Teilnahme freundlichst eingeladen und können sich den Herner Bundesvereinen wie: „Zugvogel", „Komet", „Moeve" oder „Tempo" anschließen.

Nur sauberer Sportanzug berechtigt zur Teilnahme. Den Anordnungen der Fahrwarte ist strengstens Folge zu leisten.

*

1. Westdeutsche Leichtathletik-Wettkämpfe des Sportvereins Sodingen 1912.

Morgen nachmittag 2.30 Uhr, gelangen auf dem Sportplatz des Sp. V. Sodingen obige Wettkämpfe zur Durchführung. Es ist dieses das erstemal, daß eine derartige Veranstaltung im Stadtteil Sodingen stattfindet und die gewiß bei dem Publikum Interesse erwecken dürfte. Namhafte Leichtathleten des Ruhrbezirks geben sich morgen in Sodingen ein Stelldichein. Etwa 100 Wettkämpfer kämpfen im Laufen, Springen, Werfen, Stoßen und Staffeln um Sieg und Ehre. Einen Sieger in den einzelnen Klassen im voraus zu sagen ist schwer, da die Besetzung derselben ziemlich gleichwertig ist. Im 100-Meter-Lauf dürfte das Ende zwischen Wiedemann, Hörde und Birk, Westfalia Herne liegen, während Goldhausen, Herne im 400 wie auch 800-Meter-Lauf auf schwere Konkurrenz stößt. Dagegen ist die Strecke der 1500, 2000 und 5000 Meter eine offene Sache. In den Wettbewerben Stoßen, Springen, Werfen usw. dürften ebenfalls harte Kämpfe zu erwarten sein. Dagegen bildet 4×110- und 10×½-Runden Staffel den Clou des Tages. Hörde, Hattingen 04, Polizei Bochum, Schalke 96, Essen 99 und Westfalia Herne werden sich um Sieg und Platz streiten. Die Wettkämpfe finden in 5 Klassen statt. Guter Sport ist zu erhoffen und manche spannende Kampfphase dürfte das Publikum erleben.

Heute abend (Sonnabend) 8.00 Uhr, begeht der Sp. V. Sodingen seine Aufstiegfeier verbunden mit Konzert, Ball und Vorträgen usw. stattfindend im Vereinsheim. Eintritt frei. Die Mitglieder und dessen Angehörige sind herzlichst eingeladen.

*

1. Westdeutsche Leichtathletikkämpfe

am Sonntag, dem 28. Juli auf dem Sportplatz des Sportvereins Sodingen 1912.

Mit dieser ersten Leichtathletikveranstaltung tritt der Sportverein Sodingen am kommenden Sonntag an die Oeffentlichkeit. Zahlreiche Meldungen bekannter Vereine liegen bis jetzt vor, so daß uns am kommenden Sonntag ein genußreicher Sporttag in Sodingen bevorsteht. Etwa 100 Wettkämpfer werden um den Siegeslorbeer streiten. Da die Ausschreibung eine vielseitige ist, ist in sämtlichen Klassen guter Sport zu erwarten, ebenfalls in den Staffeln, die gute Besetzungen gefunden haben.

Die Ausschreibung ist folgende:

Jugend Jahrgang 1913/14: 100, 800 Meter, Kugel, Weitsprung und 4 mal 100 Meter.

Jugend Jahrgang 1911/12: 100, 1500 Meter, Kugel, Weitsprung und 4 mal 100 Meter.

Senioren: 100, 400, 800, 1500 und 5000 Meter, Kugel, Speer, Diskus, Weitsprung, 4 mal 100, 10 mal ½ Runde und 3 mal 1000 Meter Staffel.

Junioren: 100, 1500 Meter, Kugel, Diskus, Weitsprung.

Anfänger: 100, 3000 Meter, Kugel und Diskus.

Meldungen der Westfalia und des Polizeisportvereins Herne stehen noch aus. Nachmeldungen nimmt bis zum Sonnabend entgegen: Hans Fischer, Herne, Altenhöfener Straße 159.

*

Regatta der Kanal-Rudervereine in Gelsenkirchen.

Morgen, Sonntag, ist in Gelsenkirchen die diesjährige Regatta der Kanal-Ruder-Vereine. Diese Veranstaltung hat sich von Jahr zu Jahr mehr zu einem sportlichen Ereignis gestaltet und die Zahl der Zuschauer ist ständig gestiegen. Dank der zu erwartenden spannenden Kämpfe wird auch in diesem Jahr der Zustrom sehr stark sein. Der Herner Wassersport-Verein geht mit 6 Booten an den Start und ist siegeszuversichtlich. Seine Freunde und Anhänger werden es sich nicht nehmen lassen wollen, die Ruderer durch das anfeuernde, ermunternde — Her — ne — Her — ne — Her — ne — bei der harten Arbeit zu unterstützen. Die Hauptrennen beginnen um 14,30 Uhr. Vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen ist Straßenbahn- und Sonderautobusverbindung bis zur Regattastrecke. Karten sind im Zigarrenhaus Norden, Hotel Schmitz zu haben.

*

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

3. Verbandsturnfest des Verbandes Rheinland und Westfalen am 27. und 28. Juli in Gladbeck.

Gemeinsam das Zeichen, gemeinsam das Ziel,
Gemeinsam die Ehre, der Kampf und das Spiel.

Zum drittenmal ruft obiger Verband seine Mannen zur Austragung der Verbandsmeisterschaften im Turnen, Schwimmen, in der Leicht- und Schwerathletik. Die Vestische Kampfbahn, am Wittringer Walde gelegen, eine der schönsten Sportplatzanlagen Westdeutschlands, wird der Austragungsort harter Kämpfe werden. In vorbildlicher Weise hat hier die Stadt Gladbeck unter ihrem sportfreudigen Herrn Oberbürgermeister Dr. Jovy eine wirkliche Pflegestätte für Leibesübungen geschaffen, die selbst von dem Vorsitzenden des Reichsausschusses für Leibesübungen, Herrn Dr. Lewald, als mustergültig angesprochen wurde.

Aus dem Programm geht hervor, daß die Schwimmeisterschaften sowie die Vorentscheidungen in der Leichtathletik am Sonnabend ab 4 Uhr beginnen. Die Kämpfe der Turnerinen, Turner und Schwerathleten beginnen am Sonntag, dem 28. Juli, um 8 Uhr. U. a. wird auch die Verbandsmeisterschaft im Mannschaftsgewichtheben der Kreismeister des Kreises 1: Konkordia Neuß, Kreis 2: Roland Hamborn, Kreis 3: Lütgendortmund und den vorjährigen Verbandsmeister Köln-Schlebusch ausgetragen. Sonnabends ab 8 Uhr findet im großen Festzelt die Eröffnung und der eigentliche Festakt statt. Die Verbandsriege wird ihr hervorragendes Können unter Beweis stellen. Sonntag nachm. 2 Uhr Antreten zum Festzug. Punkt 6 Uhr Siegerehrung durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Jovy und dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Lehrer Prang (Duisburg). Die Stadt Gladbeck hat neben einem großen Geldbetrag sechs Plaketten für folgende Sparten gestiftet:

1. Erster Sieger im Zwölfkampf der Turner
2. Erster Sieger im Siebenkampf der Turnerinnen
3. Erster Sieger im Sechskampf der Leichtathlethen
4. Erster Sieger in der 4 mal 50-Meter-Staffel der Schwimmer.
5. Erster Sieger im Dreikampf der Schwerathleten.

Segelflieger Kronfeld-Wien fliegt doppelten Weltrekord. Im Rahmen des Rhön-Segelflug-Wettbewerbes startete Kronfeld bei aufziehendem Gewitter, dessen Windgeschwindigkeit er geschickt ausnützte, zu einem Ueberlandflug. Er erreichte eine größte Höhe von etwa 2000 Metern (2050 m über Startort) und landete nach Zurücklegung einer Strecke von etwa 150 Km. glatt bei Bernsdorf, unweit Gera. Unsere Karte (unten) zeigt die zurückgelegte Strecke.

Frl. Heublein (Barmen) konnte bei den leichtathletischen Frauenmeisterschaften in Frankfurt ihren Weltrekord im Kugelstoßen selbst um 89 cm verbessern.

Außerdem wird dem Verein, der die meisten Siege erringt, die große Stadtplakette der Stadt Gladbeck verliehen. Alles in allem verspricht der Verlauf der Veranstaltung für den noch in der Entwicklung befindlichen A.D.T.-Verband ein hervorragender zu werden.

Am obigen Wettkampf nimmt als alleiniger A.D.T.-Vertreter der Stadt Herne der Baukauer Turnerbund 1894 teil.

Die Abfahrt erfolgt Sonntag morgen 6,45 Uhr ab Bahnhof Herne.

Standquartier ist Hotel zur alten Post, Marktplatz Gladbeck.

*

Turnerbund Herne 1888 e. V.

Zum Turnfest in Schaufenberg-Millig (Post Hückelhofen) weilte oben genannter Verein am 20., 21. und 22. dieses Monats. Unter großer Beteiligung wurden folgende Preise errungen:

1. Klasse (Reck).
Franz Greberg, Ehrenpreis; Jakob König 1. Pr.
1. Klasse (Barren).
Franz Greberg, Ehrenpreis.
Jakob König, 1. Preis.
1. Klasse (Springen).
Peter Hartlief, Ehrenpreis, 1.70 Meter.
2. Klasse (Reck).
Heinrich Brodhuhn, Ehrenpreis.
2. Klasse (Barren).
Heinrich Brodhuhn, 1. Preis.
3. Klasse (Reck).
Bruno Wels, Ehrenpreis.
Peter Hartlief, 2. Preis.
3. Klasse (Barren).
Bruno Wels, 1. Preis.
Peter Hartlief, 3. Preis.
Im Dreikampf erhielt:
Fritz Sunderwehrt, den Ehrenpreis.
Otto Schürstedt, 1000-Meter-Lauf, 1. Preis.
Altersklasse (Reck).
Johann Greberg, 1. Preis.
Altersklasse (Barren).
Johann Greberg, Ehrenpreis.
1. Klasse (Stemmen).
Paul Zimmermann, 1. Preis.

Im Musterriegen-Turnen erhielt der Verein den Ehrenpreis:
Weiteste Herkunft, Ehrenpreis.
Im Festzug, Ehrenpreis.
Im Parademarsch, 1. Preis.

Auf diese Leistung kann der Verein stolz sein, heißt es doch das Turnen zu pflegen und die Jugend zu starken Männern heranzuziehen.

*

Leichtathletik.

Leichtathletische Frauenkämpfe in Köln

Am 28. Juli werden in Köln, vom Kölner BC. inszenierte Damen-Wettkämpfe ausgetragen. Frl. Heublein, Frl. Schlarp und Frl. Weck-Solingen, sowie die gesamte westdeutsche leichtathletische Auslese werden vertreten sein. Frl. Heublein wird ihre Rekordjagd wahrscheinlich weiter fortsetzen.

*

Schwimmen

Um die deutsche Meisterschaft.

Sparta Köln — Jungdeutschland Darmstadt.

Im Zwischenrundenspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Sparta Köln und Jungdeutschland Darmstadt am kommenden Sonntag werden sich im Kölner Stadion Sparta Köln und Jungdeutschland Darmstadt gegenüberstehen. Mit ihrem guten Torschützen Lauscher, der erstmalig wieder spielt, werden die Kölner wohl kaum das Spiel verlieren können.

Musterbüros auf der Kölner Herbstmesse.

Die in Verbindung mit der Kölner Herbstmesse (15.—18. September) geplante Sondergruppe „Bürobedarf und -organisation" findet in den Fachkreisen so starke Beachtung, daß jetzt schon der für die Gruppe ursprünglich vorgesehene Raum (Haupteingang Südhalle) nicht mehr ausreicht und eine Erweiterung notwendig wurde.

Vor allem wird es bei den interessierten Kreisen begrüßt, daß die Ausstellung der Firmen durch eine Darstellung von „Musterbüros" ergänzt wird, die den Zweck verfolgt, den Besuchern nicht nur neuzeitlich und mit nicht zu hohen Kosten eingerichtete Büros zu zeigen, sondern auch eine rationelle Zusammenarbeit mehrerer Maschinen vorzuführen. Die Musterbüros sind nach betriebswissenschaftlichen Gesichtspunkten zusammengestellt. Der Einblick in geschlossen vorgeführte und ineinandergreifende Arbeitsvorgänge — ein Gedanke, der wohl zum ersten Mal in Deutschland in dieser Form durchgeführt wird — ermöglicht es erst den Besuchern, sich in viel stärkerem Maße ein Urteil über die praktische Verwendungsmöglichkeit der einzelnen Maschinen und Ausstattungsgegenstände zu bilden.

Vielen unbekannt ist . . .

daß es im Jahre 1923 schon einmal in den Vereinigten Staaten einen Vorläufer des „Milch-Fond-Kampfes" zwischen Schmeling und Paolino gab, der in Gestalt einer großen Borschau die respektable Summe von 367 862 Dollar, also fast soviel wie der Schmelingkampf mit 385 000 Dollar, einbrachte . . .

*

daß bei einer von einer führenden französischen Sportzeitung abgehaltenen Volksabstimmung hinsichtlich der Zusammensetzung der französischen Davis-Cupmannschaft für die Einzelspiele Lacoste 48 Prozent, sowie für die Doppelspiele Borotra/Cochet 36 Prozent, Borotra/Brugnon 24 Prozent und Cochet/Brugnon 23 Prozent aller Stimmen erhalten haben.

*

daß die durch die Presse gegangene Meldung von einer erstmaligen Unterbietung der 32-Minuten-Grenze im 10-Kilometer-Lauf durch einen Deutschen anläßlich des von Petri (Hannover) jüngst aufgestellten neuen Rekordes von 31:57,4 Minuten nicht zutreffend ist, da bereits seit 1922 Emil Bedarff mit einer in Wien erzielten Zeit von 31:56,2 Minuten eine bessere Auslandsbestleistung hält . . .

*

daß die Maße des Tennisschlägers offiziell nicht vorgeschrieben sind, es somit also jedem freisteht, sich sein Rakett so zu konstruieren, wie er es für richtig hält . . .

*

daß die berühmte amerikanische Schwimmerin Martha Norelius als Protest gegen die über sie verhängte Suspendierung ihren Uebertritt in das Professionallager vollzogen hat . . .

*

daß Max Schmeling vor seinem Kampf gegen Paolino einen Drohbrief des Inhaltes erhielt, er werde die Vereinigten Staaten nicht lebendig verlassen, wenn er Paolino schlagen würde . . .

*

daß der deutsch-amerikanische Sport sich am 15. September im Neuyorker Lewisson-Stadion, der Stätte der ersten Hünefeld-Kampfspiele, zu einem großen Sportfest vereinigen wird, bei welcher Gelegenheit die unlängst gestiftete Hünefeld-Plakette der Stadionverwaltung übergeben wird.

*

daß der feudale Berliner Golfklub am Wannsee, eine der exklusivsten deutschen Sportorganisationen — mit zweitausend Mark Eintrittsgebühren! —, neuerdings Max Schmeling die Ehrenmitgliedschaft angeboten hat.

*

daß die Sportbücherei der deutschen Hochschule für Leibesübungen als eine der größten Fachbüchereien ihrer Art über etwa 1200 Bände sportlicher Fachliteratur verfügt.

*

daß der diesjährige Fußballmeister Rumäniens den eben so schönen wie vielsagenden Namen „Venus" Bukarest führt.

*

daß der Darmstädter Seiteschwimmer Dingeldey in Bremen den erst unlängst von Kinzius (Köln) neuaufgestellten deutschen Rekord im 200-Meter-Seiteschwimmen auf 2:35,8 Minuten verbesserte.

*

daß schon vor 1880 in Europa Hockey gespielt, die English Hockey-Association aber erst 1886 gegründet wurde, man also erst von diesem Zeitpunkt an von einem neuzeitlichen Hockeysport sprechen kann.

*

daß eine Amerikanerin letzthin den verrückten „Rekord" aufstellte, den 60 Stockwerke hohen Turm des Neuyorker Woolworth-Buildings über 1385 Stufen innerhalb einer Stunde zu ersteigen und oben angekommen eine Arie aus dem „Troubadour" zu singen. (Charlott, etwas verrückt.)

*

daß sich an dem vom englischen Schul-Sportverband veranstalteten Grafschaftssportfest in Stamford Bridge nicht weniger als 5000 Schulen mit über einer Million Schüler durch Entsendung von Repräsentativmannschaften beteiligen.

*

daß die durch ihre glänzende Sportmannschaft auf diesem Gebiet bekannte Universität Harvard, die soeben ihr 293. Jahr seit ihrem Bestehen vollendete, auch auf geistigem Gebiet Hervorragendes vollbrachte und demzufolge mit erhaltenen Stiftungen im Werte von 13,5 Millionen Dollar anläßlich ihres Jubiläums einen Rekord aufstellte.

„Chasalla"
Schuhe
Die nützlichsten Reisegefährten.
Literatur C 133 kostenlos!
„Chasalla"-Niederlage
Aug. Pottbrock, Herne, Bahnhofstr. 74

Apotheken-Nacht- u. Sonntagsdienst
vom 27. 7. bis 2. 8. 1929.
Engel-Apotheke, Bochumer Straße 27, Ruf 50183

In welchem Kopf die Idee zuerst entstand, war bei der Einmütigkeit, mit der sie aufgenommen wurde, nicht mehr festzustellen. In einem Klassenzimmer der Oberprima herrschte jedenfalls dröhnende Begeisterung, als einer den Plan entwarf, dem scheidenden Musiklehrer ein Ständchen darzubringen, und zwar mit einer Auswahl seiner eigenen Kompositionen. War anfangs nur von ihnen selbst, den gleichfalls scheidenden Abiturienten, die Rede, so nahm man schon in der nächsten Minute auch die übrigen höheren Klassen hinzu, ja einige verstiegen sich sogar zu dem Vorschlag, es möchten noch so weit man ihrer habhaft werde, die in der Stadt ansässigen früheren Schüler zur Teilnahme an der gemeinsamen Ovation aufgefordert werden.

Ein seit Jahren in seiner höheren musikalischen Ausbildung begriffener Student übernahm es mit Freuden, den zu mehr als hundert Stimmen angewachsenen Chor in einigen heimlich abgehaltenen Proben so weit zu fördern, daß die geplante Ueberraschung auch in gesanglicher Hinsicht zu klappen versprach.

Am Vorabend der allgemeinen Schulfeier, als es langsam zu dunkeln begann, bewegten sich seltsame Schatten hinaus in die Vorstadt. Einzeln und in Gruppen fanden sie sich am verabredeten Platze ein, der sie durch seine Lage in einer Wegkrümmung vor argwöhnischen Blicken, und kämen sie selbst aus dem Hause Klipfels, schützte. Lautlos, als ob die Verschwörer so kurz vor dem Ziele entdeckt zu werden fürchteten, gab jemand, und so einer dem andern, das Zeichen zur Entzündung der mitgebrachten Lampions. Dann noch ein militärisch scharfer Appell — und in wohlgeordneten Reihen ging es zu der nahen Wohnung des Lehrers, vor dessen Haus man im Halbkreis Aufstellung nahm. Dann ergoß sich die abendliche Serenade machtvoll durch die stille Straße, prallte gegen die Häuser und von da wieder zurück, daß sich die Klangwellen in einem lustigen Echo verfingen. „Frühlingsdämmerung", eine Lieblingsschöpfung des Gefeierten, hatte diese Wirkung erzielt, und sie bewirkte alsbald auch, daß Herr Klipfel, betreten vor Ueberraschung und freudigem Wiedererkennen, am Fenster erschien. Die Häuserreihe entlang standen Kopf an Kopf gedrängt im Nu die Bewohner der Straße und rieten natürlich auf ein Geburtstagsständchen irgendeines Gesangvereins. Erst als jetzt eine gravitätische Stimme mit einer Ansprache den Reigen der Lieder unterbrach, erfuhren sie, um was und wen es sich handle.

In den Zeitungsblättern des anderen Tages stand über diese nächtliche Feier ein ausführlicher Bericht, und da der ungewöhnliche Vorgang auf eine außerordentliche Persönlichkeit, die damit geehrt wurde, schließen ließ, hatte man es in pflichtschuldigem Chronisteneifer an einer eingehenden und liebevollen Würdigung des aus dem Schuldienst scheidenden Musiklehrers nicht fehlen lassen.

Als aber am Vormittag bei der Schlußfeier des Gymnasiums Herr Klipfel zum letzten Male den Dirigentenstab schwang, da wollte doch wieder der Schmerz ganz allein von ihm Besitz ergreifen. Nun stand er, der Alte, vor so viel Jungen, und morgen schon hatte er ihnen nichts mehr zu geben, als vielleicht diesem und jenem eine ermattende Hand, wenn man sich überhaupt noch seiner erinnerte, einen wohlgemeinten Rat, wenn er nicht als längst überholt zurückgewiesen würde. Ein Glück, daß er im nächsten Augenblick von dem Schwung der hellen Knabenstimmen aus seinem Brüten gerissen wurde, und daß er später, als man ihm alle die begeisterten Zeitungsberichte vorlegte, nur noch die Wohltat eines gelungenen Lebensabends verspürte.

Die unsterbliche Seeschlange

Von Carl Heinz Karsen.

Ein Produkt der Hundstage. — Das erste Auftreten des Untieres — „gleich einer Kette von Orbottässern . . . — Und die Lösung des Rätsels? — Mißverkannte Tintenfische und Delphine.

Alljährlich in den Hundstagen, wenn im gesellschaftlichen und politischen Leben Windstille eingetreten ist, tauchte in früheren Jahren die Nachricht auf, daß von diesem oder jenem Schiffe eine Seeschlange gesichtet worden sei. Die Welt hat dann für einige Zeit wieder ihren Gesprächsstoff: lebt die Seeschlange oder nicht?

Diese Frage bewegt die Gemüter schon seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Zum ersten Male wollte damals ein gewisser Olaus Magnus die Seeschlange gesichtet haben. Nach den Mitteilungen dieses Magnus über das „geheimnisvolle schreckliche Tier" schuf der schweizerische Naturforscher Konrad Geßner in seinen „Bildern der Wassertiere" einen Holzschnitt, auf dem eine Seeschlange, ein greuliches Tier von gewaltigen Körperausmaßen, ein Segelschiff angreift und aus ihm mehrere Matrosen raubt. Die erste ausführlichere Beschreibung dieser Seeschlange gab der dänische Professor Erik Pontoppidan, der von 1698—1764 lebte. Er beschreibt die Seeschlange als ein ungeheuer großes Tier mit einem braunen Leib, „das sich gleich einer Kette von Orbottässern" durch das Meer windet. Eine ergänzende Schilderung hierzu lieferte Hand Egedes, ein Missionar, der in den Jahren von 1721 bis 1734 zur Bekehrung der Eskimos auf Grönland wirkte. Nach seinen Mitteilungen hat die Seeschlange einen Schlangenleib von Schiffslänge, eine lange Schnauze, große, flügelartige Ohren und soll mit einem mächtigen Schwanz ausgestattet sein.

Alle folgenden Berichte stimmen mit dieser — reichlich phantastischen — Darstellung im wesentlichen überein. Typisch in jeder Beschreibung der Seeschlange sind die mächtigen Ohren, ist der sich stoßweise fortbewegende Leib und der lange Schwanz, mit dem das Tier wütend das Wasser zu Wellen peitscht.

Der Glaube an die Existenz der Seeschlange ist in seefahrttreibenden Kreisen unausrottbar, obwohl dies Ungeheuer längst als ein Phantasiegebilde entlarvt worden ist. Aller Voraussicht nach handelt es sich bei fast allen Berichten über die Seeschlange um Beobachtungen von Tintenfischen. Der Einwand, daß die Mehrzahl der einzelnen Tintenfischarten einschließlich Kopf, Leib und Armen nur 20 Zentimeter bis 1 Meter messen, ist nur bedingt richtig. Es gibt auch Riesentintenfische von 10 und mehr Meter Länge handelt. Daß es sich bei der „Seeschlange" oft um Tintenfische handelt, geht aus der Trübung des Wassers hervor, die man jedesmal beim Auftreten einer Seeschlange beobachtet haben will. Denn die Tintenfische sind mit einem Sack ausgestattet, der eine schwarze, tintenähnliche Flüssigkeit enthält, die das Tier, wenn es von einem Feinde verfolgt wird, ausspritzt. Und auch die abenteuerliche Gestalt der Seeschlange läßt sich mit dem wunderlichen Aussehen des Tintenfisches erklären. Der Kopf des Tintenfisches mit den zwei großen Augen hebt sich deutlich von dem rundlichen Leib ab, und den Mund umkränzten die acht oder zehn Arme, auch Tentakeln genannt. Ebenso merkwürdig wie das ganze Aeußere dieser Tiere ist auch die Art ihrer Fortbewegung. Sie sind an der Bauchseite mit einer Mantelhöhle ausgestattet, in die durch eine Querspalte am Kopfe das Atemwasser für die Kiemen eindringt; durch die Zusammenziehungen der Mantelhöhle wird das eingedrungene Wasser wieder herausgepreßt und infolge des damit verbundenen Rückstoßes bewegt sich die Krake fort. So erklärt sich auch das stoßweise Fortbewegen der Seeschlange.

Im übrigen braucht es sich durchaus nicht um Riesentintenfische handeln, die die Seeschlange vortäuschen. Man muß hierbei immer in Betracht ziehen, daß auf hoher See jeder Maßstab wegfällt und es daher unmöglich ist, die Größe eines in der Ferne gesichteten Lebewesens abzuschätzen. Auch die Delphine, jene schwarzgrauen Zahnwale von 2 Meter Länge etwa, von denen mehrere auf- und niedertauchend hintereinander schwimmen, können auf eine größere Entfernung hin sehr leicht das Bild einer Seeschlange vorgaukeln. Und zweifellos werden auch die großen Wale nicht selten als Seeschlange angesehen. Bekanntlich unternehmen diese Tiere ziemlich regelmäßig große Wanderungen, wobei das eine oder das andere Tier mitunter von der Zugstraße abschweift und sich in Gewässer verirrt, in denen sonst keine Wale vorkommen. Bei der reihenförmig erfolgenden Bewegungen und den häufigen Schwanzschlägen ist es durchaus möglich, daß ein solcher Irrgast aus der Ferne für ein fabelhaftes Meerungetüm gehalten und nach alter Ueberlieferung zur Seeschlange gestempelt wird.

Man hat also allen Grund, Berichten über das Auftauchen von Seeschlangen, wenn sie auch mit noch so großer Bestimmtheit gegeben werden, mit großer Skepsis zu begegnen. Das vielgebrauchte Wort: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt!" kann auf das Fabelwesen der Seeschlange keine Anwendung finden, sondern die Seeschlange muß man mit gutem Gewissen als ein unsterbliches Kind des Seemannslateins bezeichnen.

Staubregen

Von Ernst Felix Rocholl.

Im vergangenen Frühjahr wurden weite Gegenden Osteuropas durch einen ausgedehnten Staubregen in Aufregung und teilweise abergläubischen Schrecken versetzt. Man führte die ungewöhnliche Naturerscheinung zunächst auf Ausbrüche entfernter Vulkane zurück, genauere Untersuchungen haben indessen ergeben, daß diese Annahme nicht stimmte, daß die riesigen Sand- und Staubmassen vom Winde aus Südostrußland nach Westen getragen worden waren.

Der Staubregen von 1928 erstreckte sich über ganz Rumänien, Polen und Südwestrußland und dehnte sich später bis nach Ostpreußen und Litauen aus. In Lemberg war er so stark, daß er das Tageslicht stark verdunkelte wie bei einer Sonnenfinsternis. Für Polen allein wurde die Menge des gefallenen Staubes von sachkundiger Seite auf anderthalb Millionen Tonnen geschätzt. Ein Studium der Wetterkarten um jene Zeit zeigt ein starkes barometrisches Tief in Südrußland, das heftige Winde von Orkanstärke zur Folge hatte. Diese Winde wirbelten offenbar den trockenen Staub der südrussischen Ebene zu großer Höhe auf und trugen ihn nach Westen und Norden, wo er dann als Staub- und Sandregen wieder zu Boden sank.

Derartige Naturerscheinungen sind auch früher schon beobachtet worden. Im März 1901 wüteten starke Stürme den Sand der Sahara im südlichen Algerien auf, der dann durch einen heftigen Zyklon nach Norden verfrachtet wurde und weite Teile Europas bis zu einer Entfernung von 4000 Kilometer von der Ursprungsstelle bedeckte. Die in Europa niedergegangenen Sandmengen wurden auf 1,8 Millionen Tonnen geschätzt, davon fiel ein Drittel nördlich der Alpen nieder. Ungleich stärker war der Sandregen an der nordafrikanischen Küste, zuverlässige Schätzungen geben bis zu 150 Millionen Tonnen.

In Japan sind die sogenannten „Sandnebel" eine gewöhnliche Erscheinung. Sie treten gewöhnlich im Gefolge einer barometrischen Depression über Mittelchina auf, und zwar nur im Frühling oder Herbst, da im Winter der hartgefrorene Boden und im Sommer die Grasnarbe dem Winde keine Angriffsmöglichkeit bietet. Der Staub wird ostwärts getragen, nimmt über der See Feuchtigkeit auf und fällt in Japan als schmutziggelber Nebel oder feiner Regen nieder.

Aehnliche Staubnebel zeigen sich auch an der westafrikanischen Küste, zwischen den Kanarischen und Kap Verdischen Inseln. Sie gaben Veranlassung zu der alten Sage von einem „Meer der Finsternis", das im Südwesten Europas liegen sollte. Diese Staubnebel erstrecken sich oft über ein Gebiet von vielen hundert Meilen und bereiten der Schiffahrt nicht selten große Schwierigkeiten.

Solche Staubfälle, die in Wüstengegenden mit rötlichem Sandboden ihren Ursprung hatten, haben früher Anlaß zu den sogenannten „Blutregen" gegeben, die als unheilverkündende Wunder gefürchtet waren und in den alten Chroniken eine große Rolle spielen. Noch im Jahre 1926 wurde ein derartiger Blutregen in Süd- und Mittelfrankreich beobachtet.

Ganz anderer Natur sind die Staub- und Aschenregen, die vulkanischen Ausbrüchen ihre Entstehung verdanken. Sie können für nahe liegende Orte und auch Schiffe auf See geradezu gefährlich werden. Pompeji wurde beispielsweise unter einem solchen Aschenregen begraben. Oft werden die Aschenmengen dabei zu ungeheuren Höhen emporgewirbelt und weithin, zuweilen um die halbe Erde, verbreitet, wie es 1883 bei dem großen Ausbruch des Krakatau der Fall war.

Am Herdfeuer

Nr. 86 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1929

„TRANSOZEAN" MI

Ein Flieger-Roman von Paul G. Ehrhard

Ununterbrochen liefen die Funkmeldungen ein. Die englische Station auf Gibraltar gab einen Wetterbericht, nach dem die Tätigkeit eines Zyklons in der Gegend der kanarischen Inseln gemeldet war. Aus seiner neuen Geschwindigkeitsmessung stellte Hartmut fest, daß er mit einem Rückenwind von großer Stärke flog, der die Geschwindigkeit seines Flugzeuges auf fast 600 Kilometer pro Stunde erhöhte. Nach vier Stunden reiner Flugzeit lag Gibraltar senkrecht unter ihm, — er war also einen 1700 Kilometer langen Weg mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von rund 425 Kilometer pro Stunde geflogen. Es war nun ganz augenscheinlich, daß die Geschwindigkeit des Windes in dieser Höhe stetig in seiner Flugrichtung zunahm, denn seine nächste Peilung, die er über den kanarischen Inseln ausführte, ergab bei einer Wegstrecke von 1200 Kilometer eine Flugzeit von weniger als 2 Stunden.

Zugleich aber begann sich über dem Meer eine Trübung bemerkbar zu machen, und Hartmut sah an dem Flimmerkranz um die Sonne, daß er in Cirruswolken flog, deren Eiskristalle einen blitzenden Kranz um das Flugzeug bildeten.

Die Kanarischen Inseln verschwanden rasch hinter ihm, und er war allein in riesenhafter Höhe über den endlosen Wasserfluten des Atlantischen Ozeans. Da und dort sah er den Rauch eines Dampfers. Wie ein winziger Keil wurde das Schiff selbst beim Näherkommen sichtbar, und seine Bugwellen pflügten die Oberfläche des Ozeans in langen dreieckigen Furchen auf. Der Horizont vor ihm wurde dunkel, das Meer unter ihm bedeckte sich immer dichter und bald konnte Hartmut erkennen, daß ein heftiger Regen unter den Wolken die Fluten peitschte. Er hatte das Gefühl, daß seine Geschwindigkeit sich stark verringert hatte, obwohl jeder Anhaltspunkt zu ihrer Messung über diesem Meer von Wogen und Wolken für ihn fehlte.

Er begann Ausschau nach den Kapverdischen Inseln zu halten, ohne jedoch durch die Wolkenschicht, die nun in geschlossener Decke unter ihm das Meer bedeckte, das mindeste Anzeichen von Land zu erkennen.

Die drahtlose Verbindung mit Friedrichshafen hatte seit langem aufgehört. Er empfing eine große Zahl von Funksprüchen, die ohne Bedeutung und Sinn für ihn waren. Nur einmal hatte der Deutschlandsender in der vereinbarten Wellenlänge gute Fahrt gewünscht. Er hatte geantwortet und war augenscheinlich verstanden worden, denn es kam die Antwort: „Wir gratulieren!"

Nun begann Hartmut in der Wellenlänge der Kapverdischen Inseln zu telegraphieren.

Es dauerte eine ganze Weile, bis er endlich in seinem Hörer die Antwort vernahm. Die Verständigung war außerordentlich schwierig. Wie er aus den Geräuschen im Hörer entnehmen konnte, meldete die drahtlose Mitteilung, daß ein gewitterartiger Regen über den Kapverdischen Inseln tobte.

Seine Peilinstrumente zeigten ihm, daß eine erhebliche Kurskorrektur notwendig war. Augenscheinlich hatte sich der Rückenwind in Seitenwind zu seiner Flugrichtung umgewandelt, so daß er seinen Flug bisher fast genau südlich mit einem kleinen Schlag nach Osten einstellen mußte.

Jetzt begannen die Stunden zu kriechen.

Bis zu den Kapverdischen Inseln war eine wesentliche und beängstigende Geschwindigkeitsabnahme noch nicht erfolgt.

Seiner Berechnung nach hätte er aber längst über der kleinen Insel St. Paul nahe am Aequator sein müssen, wenn er seine Geschwindigkeit beibehalten hätte. Es war ihm aber nicht möglich, irgendeine Verbindung mit der kleinen drahtlosen Station auf dieser Insel zu erhalten, trotzdem er fortgesetzt in deren Wellenlänge anfragte.

Allmählich begann die Wolkendecke vor ihm Lücken zu zeigen und der Horizont klärte sich auf. Er war über den Bereich des Zyklons hinausgekommen und fand nun wieder schönes Wetter vor.

Unvermittelt tauchte aus einem Wolkenloch die kleine Insel St. Paul vor ihm auf. Der Krater dieser kleinen vulkanischen Insel, den das Meer in eine kreisrunde Bucht verwandelt hatte, die wie ein Kunstbau wirkte, machte leichte Orientierung möglich. Sein Kurs war genau eingehalten.

Jetzt lagen noch tausend Kilometer Wegstrecke vor ihm. Hartmut hatte schon über Gibraltar die Motore stark abgedrosselt, um ihre Ueberlastung zu verhindern und die Windströmung auszunützen.

Erst über der Wolkenbank vor den Kapverdischen Inseln war er wieder auf dreiviertel der Motorleistung hinausgegangen, um jetzt über St. Paul die Leistung wiederum bedeutend herabzusetzen.

So kam es, daß Stunde auf Stunde verrann, ohne daß er das Festland Südamerikas herannahen sah.

Er war nun fast fünfzehn Stunden in der Luft, ohne ein Zeichen des Landes zu bemerken. Die Dämmerung begann einzusetzen, obwohl er auf seinem Flug eine ganze Reihe von Stunden gewonnen hatte. Die Zeitdifferenz zwischen Friedrichshafen und dem Ort, wo er zu landen beabsichtigte, betrug nicht weniger als dreieinhalb Stunden.

Hartmut war gerade beschäftigt, die Peilinstrumente zu kontrollieren, als er plötzlich einen lauten Funkspruch vernahm. Er blickte unwillkürlich auf und sah unmittelbar vor sich die Küste Südamerikas scharf umrissen aus der Dämmerung auftauchen. Nach 15 Stunden 43 Minuten reiner Flugzeit landete der „Transosean" im Hafen von Pernambuco.

*

In Pernambuco war nichts zum Empfang von Hartmut vorbereitet. Niemand hatte angenommen, daß in knapp sechzehn Stunden ein Flugzeug aus Europa nach Südamerika gelangen könnte.

Die Hafenbehörden stellten Hartmut bereitwilligst alle Hilfsmittel zur Verfügung. Er veranlaßte das Flugzeug an der Mole des Hafens und ließ sofort den bereitgestellten Betriebsstoff einfüllen. Alle Arbeiten geschahen unter seiner Aufsicht und waren in wenigen Stunden beendet.

Dann bat Hartmut um Wachen, nahm ein frugales Mahl ein und legte sich in dem Mittelraum des Flugzeuges auf das vorgesehene Feldbett zur Ruhe. Er war nach wenigen Minuten eingeschlafen und schlief traumlos durch, bis ihn am nächsten Morgen der Wecker bei Beginn der Dämmerung aus dem Schlaf schreckte.

Völlig ausgeruht erhob er sich und machte einen Hechtsprung in das Meer, um sich durch ein Bad zu erfrischen.

Inzwischen waren die Herren der deutschen Kolonie im Hafen eingetroffen und bewirteten Hartmut mit einem Frühstück, das er mit großem Appetit verspeiste. Als Gruß Brasiliens wurde ihm ein Zweig des Kaffeestrauches überreicht, mit Blüten und reifen Früchten.

Die Aufforderung, noch einige Tage als Gast in der deutschen Kolonie zu bleiben, lehnte er lächelnd ab. Er ging sofort an die Ueberprüfung der Motore und Instrumente, und nach einer Stunde eindringlicher Arbeit war der „Transosean" wieder startfähig. Die Motore machten ihre Probeläufe und unversehens startete Hartmut aus dem Hafen zum Weiterflug.

Bei dem frischen Gegenwind ging der Start trotz der enormen Ueberlastung der Maschine leicht vonstatten.

Hartmut telegraphierte und telephonierte seine Abschiedsgrüße, stellte die Peilinstrumente ein und nahm Kurs längs der Nordküste von Südamerika bis zur Mündung des Amazonenstroms, den er bei der Stadt Para erreichen wollte. Der Rückenwind hielt während des ganzen Fluges an, so daß er die zweitausend Kilometer lange Strecke nach Para mit gedrosselten Motoren und in Flughöhen unter 4000 Meter in knapp vier Stunden erreichte. Ueber der Bucht des Rio Para ging es in der Luftlinie parallel zum Aequator an die Gabel der Mündung des Amazonenstroms und längs dieses Stromes über die Urwälder Brasiliens bis zu den Cordilleren.

Ganz allmählich ließ Hartmut die Maschine steigen, bis er die Kompressoranlage einschalten mußte und mit gedrosselten Motoren allmählich achttausend Meter Höhe erreicht hatte.

Die Orientierung war außerordentlich einfach, da trotz der teilweise geschlossenen Wolkendecke, die über dem brasilianischen Urwaldgebiet lag, immer die Einsenkung in dem Wolkenmeer den Lauf des Amazonenstroms deutlich kennzeichnete. Bei Iquitos konnte er eine genaue Ortsbestimmung vornehmen. Für die rund dreitausend Kilometer lange Flugstrecke von Para bis Iquitos hatte er knapp fünf Stunden gebraucht.

Vor ihm begann das Gelände stark gebirgig zu werden und nach einer Stunde Flugzeit schwebte er in 8000 Meter Höhe hart über die Gipfelkette der Cordilleren, die hier bis zu sechstausend Meter aufragen.

Das Wetter war außerordentlich günstig. In vollster Klarheit verlor sich der Blick über das von hohen Schneebergen überragte Massiv der Cordilleren, um unvermittelt in den zauberhaften Anblick des Golfes von Guayaquil zu versinken.

Der „Transosean" hatte die Küste des Großen Ozeans erreicht. Die fünftausend Kilometer lange Strecke war in weniger als neun Stunden bewältigt. Der Betriebsstoffvorrat in den Tanks reichte für einen ununterbrochenen Flug bis zu dem Inselarchipel des Chinesischen Meeres, das heißt für eine Flugstrecke von rund zwanzigtausend Kilometer.

*

Hartmut zögerte keinen Augenblick, diesen Rekordversuch aller Rekorde zu unternehmen. In noch größeren Höhen, die ihm nach der Entlastung des Flugzeuges von verbrauchten Betriebsstoffen zu erreichen möglich war, mußte er noch größere Geschwindigkeiten erzielen, zumal er glaubte, in einer etwa parallel zum Aequator verlaufenen Luftströmung von großer Geschwindigkeit zu fliegen. Er beschloß eine Probe auf dieses Exempel zu machen, und nach genauer Ortsbestimmung und Zeitfeststellung nahm er direkten Kurs auf die Galapagos-Inseln, deren größte, Ziabela, als Meßpunkt für die Geschwindigkeit dienen sollte.

Die Flugstrecke nach dieser Insel betrug von Guayaquil genau 1250 Kilometer. Mit voller Motorenleistung brachte Hartmut den „Transosean" auf 9500 Meter, drosselte dann auf dreiviertel der Leistung ab und erreichte nach einer Stunde vierzig Minuten die Küste der Insel Ziabela. Er war also mit der Geschwindigkeit von etwa 750 Kilometer pro Stunde geflogen und hatte, ohne es zu wollen und ohne es zu wissen, einen Weltrekord aufgestellt: nie hatte ein Sterblicher vor ihm diese Geschwindigkeit erreicht.

Die Galapagos-Inseln verschwanden rasch hinter ihm. Er konnte die Filmapparate in Ruhe setzen. Nach zwanzig Minuten Weiterflug war er in etwa 10 000 Meter Höhe allein über dem größten Meer der Welt. Kein Schiff zeigte sich. Er war außerhalb der großen Linien. Aber seine Einsamkeit schreckte ihn nicht. Vielleicht zum ersten Male in seinem Leben empfand er ein Gefühl der Gehobenheit, des Stolzes.

*

Die Zeit begann zu kriechen. Keinerlei Abwechslung bot das Bild unter ihm. In tropischer Klarheit lag das Meer blau zu seinen Füßen, wölbte sich der Himmel über ihm. Kaum daß sich der Horizont durch einen dünnen Streifen markierte, Himmel und Erde gingen unmittelbar ineinander über. Der „Transosean" war in eine Schale reinsten leuchtenden Blaues eingeschlossen.

Beim Abflug von den Galapagos-Inseln hatte Hartmut seinen Kurs auf die Marquesas-Inseln korrigiert, die nach 4500 Kilometer Flugstrecke erreicht sein mußten. Trotzdem er vor dem Anbruch der Nacht mit

ungeheurer Geschwindigkeit fortflog, holte ihn der Abend allmählich ein.

Die Nacht kam aber nicht, wie sie sonst in tropischen Gebieten zu kommen pflegt, so rasch, daß der Uebergang von Hell zu Dunkel nur wenige Minuten dauert.

Als das Meer schon längst in schwarzer Dunkelheit verhüllt unter ihm lag, traf den „Transozean" noch immer ein Streifen der Sonne, die allmählich hinter dem Horizont ins Meer hinabtauchte.

Hartmut gab sich selbstvergessen diesem Schauspiel hin.

Es war das großartigste Naturerlebnis, das wohl einem Menschen überhaupt beschert werden kann.

Hätte das Dröhnen der Motore Hartmut nicht an seine irdische Gebundenheit gemahnt, er hätte glauben mögen, daß er wesenlos durch das All flöge, das ihm seine geheimsten Schönheiten offenbarte.

So wurde es Nacht.

Der Himmel über ihm war besät mit Sternen, die unwahrscheinlich hell funkelten. Hartmut begann eine leichte Müdigkeit zu spüren. Da das Flugzeug völlig ruhig im stetigen Strom der Luftbewegung in dieser Höhe lag, konnte er die Steuer dem automatischen Stabilisator überlassen und sich im schmalen Raum Bewegung machen.

Er nahm eine ausgiebige Mahlzeit ein und versuchte dann eine drahtlose Verbindung mit den Stationen der Südsee oder den großen europäischen und amerikanischen Sendern aufzunehmen.

Aber seine Senderanlage reichte bei weitem nicht aus, um von diesen Stationen vernommen zu werden.

Als er aber am Empfänger die mit Deutschland vereinbarte Wellenlänge einschaltete, hatte er sofort deutlichen Empfang und verstand die Worte, die zu ihm gesprochen wurden, so gut, als säße er an dem Empfangsapparat der Werft in Friedrichshafen.

Man teilte ihm mit, daß, seit er die südamerikanische Küste verlassen hatte, keine Nachricht mehr von ihm in Friedrichshafen eingelaufen sei. Man hoffte, daß er sich wohl befinde und wünschte ihm Glück zu der ungeheuren Geschwindigkeit, mit der er die vorhergehenden Etappen hinter sich gebracht hatte.

Noch während Hartmut dem Deutschlandsender lauschte, wurde der Empfang durch atmosphärische Geräusche stark beeinträchtigt.

Irgendwo in der Nähe mußte ein Gewitter ausgebrochen sein; denn deutlich hörte man das Knacken der einzelnen Blitzschläge. Hartmut nahm seinen Sitz an der Steuerung wieder ein und versuchte, eine Ortsbestimmung nach den Sternen vorzunehmen. Er wurde aber davon abgelenkt, als er plötzlich vor sich das fahle Aufzucken von Blitzen zu bemerken glaubte.

Hartmut lächelte über die Unruhe, die ihn erfaßt hatte: was sollte ihm in fast 10 000 Meter Höhe das Gewitter antun, das dort unten über dem Ozean tobte? Hoch über die höchsten Spitzen der Wolken führte sein Flug — nichts konnte sich ihm entgegenstellen.

Plötzlich aber spürte er schwach rüttelnde Bewegungen in dem stetigen Flug seiner Maschine.

Er war in den Bereich von Böen gekommen, eine ganz unwahrscheinliche Erscheinung in diesen Höhen. Er hielt mit gespanntester Aufmerksamkeit Umschau und glaubte einige Male, die Sterne vor sich durch Trübungen verdeckt zu sehen. Aber die tiefe Dunkelheit verhinderte jede weitere Beobachtung.

Durch das Dröhnen der Motore hindurch glaubte er manchmal das Rollen des Donners zu vernehmen. Er spannte seine Sinne so an, daß er schließlich die Geräusche um ihn überhaupt nicht mehr zu unterscheiden vermochte und seine Augen zu tränen begannen.

Unter Aufbietung aller Energie entspannte er sich und beschloß, gleichgültig der Dinge zu harren, die ihm bevorstanden. Unvermittelt flammte vor ihm durchdringend blaues Licht auf.

Ein ungeheurer Blitz erleuchtete für den Bruchteil einer Sekunde den Ausblick aus dem Flugzeug. Hartmut sah vor sich greifbar eine schwarze Säule stehen, drohend und schwer, die hoch über seine Flughöhe hinaufreichte.

Ein kalter Schauder lief ihm über den Rücken, er war im unmittelbaren Bereich einer Gewittertrombe von unerhörter Größe und Mächtigkeit. Ein Luftwirbel von unvorstellbarer Größe und Geschwindigkeit stand vor ihm, bereit, ihn in sich aufzusaugen, hochzuheben und hinabzuschleudern.

Bevor er den augenblicklichen Entschluß der Kursänderung ausführen konnte, fing der „Transozean" in allen Fugen zu beben an. Eine Böe griff unter den linken Flügel, so daß es des vollen Ausschlages der Verwindung bedurfte, um die Maschine zu halten. Im gleichen Augenblick hatte Hartmut das Gefühl, mit einem Ruck emporgehoben zu werden.

Der „Transozean" zitterte und bebte unter dem Druck des Luftstromes, der ihn in die Höhe riß. Hartmut gab den Motoren und der Kompressoranlage Vollgas.

Der „Transozean" schoß einen Augenblick voran. Im nächsten Augenblick hatte Hartmut das Gefühl, als würde er rasend schnell um seine Achse gedreht. Der Kreiselkompaß vor ihm und das Gyroskop drehten sich wie besessen, die Motore heulten auf, die Tachometer stiegen auf ein Vielfaches der zulässigen Tourenzahl. Mit einem Ruck riß Hartmut die Gashebel zurück.

Bevor er die Kompressoranlage abstellen konnte, erhielt das Flugzeug einen Schlag von solcher Wucht, daß er sich mit beiden Händen an das Steuer festklammern mußte.

Fortsetzung folgt.

Das Märchen des Musikanten

Von Franziska Bram.

Ein heißer Tag steigt aus der gewitterschweren Spannung des Julimorgens herauf, wie aus einem Dampfkessel. Hitzschlagschwül liegt das Flußtal da. Und als die Sonne endlich durchbricht, sticht sie, wie sie gestern stach. Ueberall herrscht da eifriges Leben der spätfallenden Heuernte. In dem Ufergelände, das sich als nicht allzu breiter Streifen vor den Bergen hinzieht, stehen überall hemdärmelige Männer. Ihre Sensen graben sich in hellem Blitzen in das Rot und Goldgelb und Weiß der Blumenwiesen ein, lange Schwaden fahlen Grüns bleiben zurück und welken schon beim Schauen in der Sommersglut. Auf der anderen Seite dieser weißschimmernden schmalen Straße liegen gleich Schachbrettvierecken kleine Gartenstücke, wo die Frauen und die Mädchen hin- und hergehen zur letzten Kirschenernte. Braungebrannt unter den weißen Kopftüchern, müde und dennoch lachend. Denn es ist Sommer, hoher, fruchtbarer Sommer, und wie ein Segen dieser Fruchtbarkeit weht es über das Land hin.

Wo der einzige Nußbaum auf dem ganzen Gelände Schatten spendet, rasten vier Männer. Sie sind müde, wenn auch ihre Hände weder Sense noch Rechen führten. Sie tragen einen kleinen Packen, darüber hängt, sorgfältig in schwarzes Futter eingehüllt, ein Musikinstrument. Ihre Kleider sind etwas abgetragen, aber ganz und sauber, die Schuhe sind derb und vom Staub eines langen Weges weiß. Und ein Knotenstock liegt neben jedem, denn die Männer aus dem Bayerischen Wald sind nicht mehr die jüngsten. Sie haben alle vier etwas Kummervolles in den Gesichtern, was nicht recht zu ihrer heiteren Hantierung paßt.

Im Dorfe läutet einladend die Mittagsglocke. Langsam folgt man ihrem Rufe, läßt sich aber nicht stören, wenn es noch eben eine Ecke zu mähen gilt.

„Ja, ja, murmelt der eine, während die Vier die Leute aus dem Dorfe an sich vorbeipassieren lassen, „zu Hause sind auch jetzt die Kartoffeln auf dem Tisch. Wär ganz schön, wenn uns einer mal hier einladen tät, anstatt ihren Spaß mit den Musikanten zu haben."

„Mein Magen läutet auch Mittag. Na, Säckelmeister, wie ist es, können wir was essen?"

Der zieht die magere Ausbeute des letzten Dorfes hervor und stülpt sie auf dem Notenblatt um, das immer noch von alten Zeiten her zum Einsammeln dient. Denn sie gehen schon so lange musizierend durch die Welt, die Männer, deren Gut zu Hause zu klein ist, um viele Menschen zu ernähren, daß sie keine Noten mehr brauchen.

„Brot haben wir noch. Der Wurstzipfel wird nicht arg groß werden, die Zeiten sind schlecht für unsereinen, seit die aus der Stadt auf die Dörfer ziehen und da etwas vorsingen, was unsereiner noch nicht kennt. Mehr als der Hunger plagt einen ja der Durst! Und da sind nicht mal mehr Brunnen an der Straße wie früher."

„Na, gehen wir mal. Zu Mittag sind die Leute wenigstens zu Hause. Versuchen wir es," sagte der Aeltere. Er hat ein lahmes, müdes Bein, ein anderer eine verkrüppelte Hand.

„Früher hat man gemeint, es müßten sieben sein. Sieben Brüder," nimmt einer, der bis dahin stumm gesessen hat, das Wort. „Gut, daß wir nur mehr vier sind. Man könnte ja verhungern, wenn der Divisor sieben wäre."

„Oder wenigstens verdursten. Früher . . ." Nun werden die drei anderen ungeduldig. „Erzähl uns nicht Deine alte Geschichte, Klarinette! Wir kennen sie alle. Die Zunge hängt uns lang genug aus dem Halse heraus, und ich glaube sie garnicht mehr. Das ist uns noch nicht passiert, daß einer hier herausgekommen wäre und hätte uns Wein gegeben, wirklichen Wein . . . in großen Gläsern. Erzähl das Deinen Kindern zu Hause immer wieder und Deinen Enkeln nachher. So ein altes Märchen . . . ."

„Wir sind froh, wenn wir nur das Schlafgeld beieinander haben," murmelte der Säckelmeister. Sie lassen das Amt umgehen, damit nur ja keiner glauben kann, er sei zu kurz gekommen . . .

„Im Kriege wäre man schon froh mit so einem Stück Brot und Wurst gewesen," meinte der Lahme. Aber auch vom Kriege wollten sie nichts wissen. Das war eben Krieg, etwas anderes als der Durst heute! Die schwüle Spannung liegt gereizt in der Stimmung aller.

So ziehen sie durch das Dorf, vorbei an den Türen, aus denen es nach Essen riecht. Nach warmem Essen! Sie spielen das Lied, das erfahrungsgemäß am meisten zieht, das Lied mit der gefühlvollen Schlußstrophe:

„Nun ade, wir müssen scheiden,
Reich mir deine treue Hand,
Denn es hat sich von uns beiden
Ja die Liebe abgewandt."

Pfennige kommen auf das Notenblatt. Kaum einmal ein Fünfer. Gerade, als hätten sie die Pfennige für die Leute aus dem Bayerischen Wald aufgespart, Handwerksburschengeld!

So geht es durch den Ort. Auch die Post im Walde mit dem schönen Posthornsolo bringt keine Schätze. Und da, wie sie weiter kommen an ein stattliches Haus mit großem Hofbering daneben, mit Keller und Kelterhaus, glänzen auf einmal die Augen der Klarinette und werden ungläubig groß.

„Hier, hier war es . . ." bringt er nur stammelnd hervor. „Wahrhaftig, ich kenne es noch, obgleich das mehr als fünfzehn Jahre her ist! Wenn der Mann noch lebt . . . Leute, Leute . . . Jetzt laßt all das andere sein, jetzt muß der Hirsch heran, das Lied, das wir ihm damals spielen mußten! Seht nur, lebt, da ist heute etwas los . . . was hängt da über der Türe . . ."

Eine Girlande ist es, aus bunten Sommerblumen! Und durch die offenen Fenster nach der kühlen Seite dringt Stimmengeschwirr. Fröhliches Stimmengeschwirr. Der Klarinette steigt es zu Kopf, daß sie ihre abgegriffene Mütze vom Kopfe reißt und hoch schwingt. Und dann einen beinahe schon vergessenen Juchzer ausstößt. Denn das ist das Haus seines Traumes, seines Märchens, das man ihm nicht hat glauben wollen! Und darin ist Hochzeit! Hochzeit, wo jeder froh ist und guter Dinge und man auch gerne die Musikanten hören will.

Vorwärts los! Und schmetternd klingt es gegen die Berge und gegen das schöne Haus mit den noch schöneren Kellereien und gegen die Hochzeit da drinnen:

„Ich schieß den Hirsch im wilden Forst . . ."
und schmelzend der Schluß: „Und dennoch hat mich harten Mann die Liebe auch gerührt!"

Hinter den Fenstern sind in der ersten Ueberraschung die Stimmen verstummt, um sich dann um so lauter und fröhlicher zu erheben. So als wenn etwas besonders Lustiges und Schönes geschehen wäre. Und siehe da, an dem Fenster erscheint der stattliche Herr von damals, die Klarinette erkennt ihn sofort wieder. Noch ein bißchen stattlicher und ein bißchen älter, wie es sich für einen Brautvater schickt. Und neben ihm das lachende Gesicht eines jungen Mannes mit dem kleinen Bräutigamssträußchen an einer grünen Uniform . . . ja, der schießt wahrhaftig den Hirsch . . . die Klarinette sieht kaum noch etwas anderes, sie schwingt den Arm und schreit aus ihrem tiefsten Herzen: Hoch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch . . . .

Das hatten sie auch an jenem Tage gespielt! Es gibt also wirklich noch Märchen am hellen lichten Tag! Und als die vier nach einiger Zeit aus dem Hofe abziehen, wohlgespeist und noch besser getränkt, da sind sie für heute nicht mehr arme Musikanten von der Landstraße. Alladins Wunderlampe leuchtete ihnen. Sie sind jung und reich, und die Sonne scheint so wunderschön! Sie haben Freude gegeben, alles, was noch gefehlt hat, der Hausherr hat es ihnen versichert, und Freude empfangen.

Die Klarinette aber steht hoch da mit ihrem Märchen für alle Zeiten, solange sie noch mit dem andern Kleeblatt an den rauhen Wegen des Daseins hin- und herschwankt.

Das Original

Eine Geschichte von Bruno Giersche.

Gemeinhin nennt man den Peter Raßweg das Dorforiginal. Hinter dieser Bezeichnung, die der Volksmund geprägt hat, steckt für gewöhnlich mehr als die schrullenhafte Eigenart eines Sonderlings. Denn meistens sind die „Originale" Menschen, die unter den Schlägen des Schicksals nicht zusammenbrechen, sondern es verstehen, sich auf sonderbare Manier in das Unabänderliche zu fügen. — Originale sind keine Schwächlinge; es sind vielfach Menschen von Humor und stets solche von Hartnäckigkeit.

Solch ein Original ist auch der Peter Raßweg. Die paar Alten, die ihn noch aus jungen Jahren her kennen, wissen es zu verbürgen, daß er ein fixer anstelliger Bursche gewesen war — — ganz gleich, ob hinter dem Pfluge, — beim Erntebier oder beim Krüger auf der Tanzdiele. Und dieser „sein verteufelter Schwung", wie die Bauern sagten, brachte es mit sich, daß er um die Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit ein paar anderen Burschen aus den Nachbardörfern über den großen Teich ging, wo es nach dem zeitgenössischen Volksgerede Gold und Land mühelos zu gewinnen gab. — Nun, der Peter, der von drüben die erste Nachricht gab, traf gleich den Nagel auf den Kopf, wenn er da schrieb, daß auch dazulande die Füchse bloß barfuß laufen. Aber zerlumpt und verkommen, wie seine anderen Fahrtgenossen ist er nicht heimgekehrt. Lange, — sehr lange blieb er fort, so daß manche der ängstlichen Dorfgemüter es schon prophezeien zu können glaubten, der Peter sei im Goldlande von seinen wüsten Kumpanen um die Ecke gebracht worden. Aber das waren gottlob nur die falschen Propheten; denn der Peter arbeitete drüben wacker und brav in einer großen Fabrik, — vertat keinen Groschen über die Not und legte sich auf diese Art im Laufe der Jahre ein schönes Stück Geld in den Sparbeutel zurück. Dann nach langer Zeit, als ihn die Dörfler fast vergessen hatten, schrieb er einen eigenen und langen Brief an die Hübners Lene, der er es verbürgte, daß da zu Lande das Geld besser und leichter zusammenkomme. Aber für immer wolle er dort nicht seßhaft bleiben; denn Luft, Land und Menschen, die wären doch da ganz anders wie daheim. So manchmal in einer müßigen Stunde denke er an sein Heimatdorf zurück und dabei werde ihm immer recht trübe zu Mut. So ungefähr hatte der Peter der Lene geschrieben. Und die hat dabei ganz eigene Gedanken bekommen; denn sie war sein Schatz von der Tanzdiele her. Jetzt aber gab sie sich der leisen Hoffnung hin, daß der Peter sie nehmen werde. — —

Dann war der Peter auch wirklich wieder da. Und Geld brachte er mit, — soviel Geld, daß der geizige Mergelbauer, der vor Neid schier bersten wollte, allen Ernstes sich mit dem Gedanken trug, es dem jungen Raßweg nachzutun. Der Peter aber freite die Lene vom Fleck weg und kaufte den Ulenhof, der unter den Hammer gekommen war. Von dieser Zeit ab galt der Peter unter den Dörflern als ein Mann, dem man etwas Besonderes zutraute, um dessen Freundschaft man buhlte, und den sich niemand zum Feinde wünschte. Und da bekam es der Peter in den Kopf; er ließ es die Bauern ordentlich fühlen, wie überlegen er sich ihnen deuchte.

Aber wie es immer im Leben ist, auf der Höhe des Glückes lauert das tückische Schicksal! — Beim Peter Raßweg war die Ueberhebung der Grund seines Unheils. Denn eitel, wie er nun mal war, übertrug er seine ganzen Hoffnungen und Zukunftspläne auf seinen einzigen Jungen, den „lütjen Hann". So weit ging die väterliche Affenliebe, daß dem Knaben jeder böse Streich mit blinder Nachsicht vergolten wurde. So kam es denn, daß sich aus dem „lieben Hann" mit den Jahren ein ganz besonderer Galgenstrick entpuppte, der zwar auf der Tanzdiele und beim Krüger regelrecht zugegen war, — den man aber hinter dem Pfluge nie zu sehen kriegte. — Anfangs machte der Alte gute Miene zum bösen Spiel. Als sich aber die unbeglichenen Forderungen des Krügers mehrten, da versuchte er es mit einer derben Standpredigt. Erfolg hatte er nicht; denn sein Sprößling zeigte nicht die geringste Neigung, sein liederliches Schlenderleben aufzugeben. — Im Gegenteil! Als die beiden Alten am nächsten Sonntag zur Kirche gegangen waren, erbrach Hann die schwere Eichentruhe seines Vaters, in der die sorgsam gebeutelten Ersparnisse lagen und verschwand mit dem Gelde auf Nimmerwiedersehen.

Und seit dieser Stunde war der Peter Raßweg nicht mehr die erste Autorität im Dorfe, sondern der „bornierte, übertölpelte Ulenbauer", dem man den Reinfall weidlich gönnte, zumal er ehedem alle wohlgemeinten Ratschläge in bezug auf das Treiben seines Sprößlings als niederträchtige Anmaßung zurückgewiesen hatte.

Wäre der Peter nun gescheit gewesen, so hätte er von jetzt an die Nase ein wenig tiefer gesteckt. Aber er tat gerade das Gegenteil und hob sie noch gar trotzig höher. Auf seine Art offenbarte er damit ein gut Teil vermeintliche Stärke und Festigkeit. Aber das war bloß eine äußere Festigkeit; denn innerlich hatte der Vorfall ihm doch einen ganz gefährlichen Knacks gegeben. Das merkte man an seinem einst so schmucken Hofe, der von Jahr zu Jahr mehr herunterkam. Das merkte man auch an der grüblerischen Langeweile, die ihn je länger, je öfter überkam. Was aber von dem Peter galt, das galt auch von der Lene. Und da einer die Schuld auf den andern schob, so kam Zwietracht und Unfriede in das Haus, so daß es der Bauer bald für gut hielt, seine faulen Stunden drüben beim Krüger hinter dem Glase zuzubringen.

Dann kam der Tag, den ihm die andern Bauern schon lange prophezeit hatten: Der Ulenhof wurde verkauft! Dem Peter selbst blieb nicht ein karger Groschen übrig, und so mußte er denn zum Gelächter der schadenfrohen Dörfler in das Armenhaus überwechseln!

Mit diesem Tage war der Peter zum Dorforiginal geworden. Jetzt wäre es an der Zeit gewesen, sich endgültig mit dem Schicksal abzufinden. Aber dagegen lehnte sich seine Hartköpfigkeit auf. So stand denn auch fernerhin das herrenhafte Gebaren des Gesunkenen in krassem Widerspruch zu seinen armseligen Verhältnissen. Die Dörfler aber, die nicht tiefer schauen konnten, erklärten den Peter kurzweg für einen angefahrenen Narren und verwandten ihn als Zielscheibe für ihre Späße und Spötteleien. Wehren konnte er sich dagegen nicht, und seine Drohungen vermehrten nur den Spott, weil ihn niemand mehr fürchtete. — —

So ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Heute ist der Peter Raßweg ein kleines, verhutzeltes Männlein mit einem eisgrauen, verwilderten Barte und mit beweglichen, herausfordernden Manieren. Kommt er in den Krug, und hat ihm der Wirt seinen Branntwein eingegossen, dann sagt der Peter immer: „Notieren wir das, Herr Wirt: Das Korn steht gut; dies Jahr wird's schütten! Nach der Ernte bringen wir die Geschichte ins Reine!" — Der Krüger aber lacht still in sich hinein und gießt dem Peter zum zweiten Male das Glas voll; denn er kennt den Alten nun schon so seit langen Jahren. Und seit langen Jahren schreibt er seine Forderungen, — wie das Volk sagt, — mit schwarzer Kohle in den Rauchfang! —

Von seinem Hann aber hat der Alte bisher kein Lebenszeichen bekommen. Und so kann man wohl annehmen, daß der in der Fremde verdorben und verschollen ist.

Die Altersgrenze

Novellette von Hans Adalbert.

Es stand nun ohne jeden Zweifel fest, daß Musiklehrer Klipfel mit Ende des Schuljahres seinen Dienst am Gymnasium aufgeben würde. Ein besonders sangesfreudiger Sekundaner, der dem plötzlich aufgetauchten Gerücht ebenfalls keinen rechten Glauben schenken wollte, hatte einen heimlichen Einblick in die Personalakten nehmen können, und da wurde es nun zur Gewißheit, daß Herr Klipfel tatsächlich noch vor Schluß des Jahres die bewußte Altersgrenze erreichen würde.

Wer hätte es aber auch dem trotz seines weißen Musikantenschopfes noch rüstigen und stimmgewaltigen Herrn angesehen, daß er schon das amtlich vorgeschriebene Alter für den Ruhestand erreicht habe. Man zog zum Vergleich einige bekannte Künstler des Stadttheaters heran, von denen es in aller Oeffentlichkeit bekannt war, daß sie ebenfalls schon über die sechzig hinaus waren und doch manchmal noch wie jugendliche Draufgänger über die Bühne fegten. Und ein Künstler war Herr Klipfel. Nicht nur rein äußerlich, wie er z. B. den schwarzen Schlips kunstvoll geknotet trug, oder wenn er musikalische Dreingaben am Flügel mit priesterlich erhobenen Virtuosenhänden vor seinen Schülern zelebrierte. Nein, das gehörte eigentlich zum Handwerk. Aber wenn er plötzlich vom Schulthema abirrend etwa auf seine Lieblinge Mozart oder Schubert zu sprechen kam, dann konnte es geschehen, daß er wie in eine Vision hineingeriet und, ohne den gesprochenen Satz zu vollenden, halb Improvisation, halb seinem Gedächtnis folgend, eine Wunderwelt von Tönen aus den abgegriffenen Tasten zauberte. Dann saß selbst die gänzlich unmusikalische Alt- oder Baßstimme in den hintersten Reihen wie von der Muse geweckt, und mehr aus ehrlicher Ergriffenheit denn aus Uebermut klatschten einige Hände verstohlen Beifall. Ueberhaupt gab es für ihn keine unbegabten oder völlig unbrauchbaren Gesangstimmen; er kannte nur gute und weniger gute, so daß, wenn auch nur eine Auslese zu den öffentlichen Schulfeiern zugelassen war, doch alle ohne Ausnahme von den regelmäßigen Singstunden profitierten.

Von allen Schülern, die auch nur vorübergehend in den letzten vierzig Jahren das Gymnasium besuchten — so lange waltete Herr Klipfel schon seines Amtes an der nämlichen Schule! — wurden die Gesangstunden als der künstlerische Teil des Unterrichts empfunden. Da wurde kein Allotria, kein Knabenunfug getrieben oder sich für die nächste Lateinstunde hinterrücks vorbereitet. Fröhlich sang man sich vielmehr die Sorgen der Mathematik oder des letzten ungenügenden Stils vom Herzen, denn hier gab es nicht die Angst vor Zensuren oder die unter Androhung von Strafen mühsam geschützte Autorität des Lehrers. Ein frischer Hauch von der traumhaften Atmosphäre des Theaters, ja aus der ganzen Welt der internationalen Opernstare wehte dann um die jungen Stirnen und machte die kleinen Carusos unter ihnen lüstern nach einem ähnlichen Siegeszug der Berühmtheit. Konnte einem nicht dasselbe Glück beschieden sein, wie diesem und jenem ehemaligen Schüler, der keinem andern als eben diesem Klipfel hier seine ersten Schritte auf der Laufbahn zum Ruhme verdankte? Freilich — und das sickerte mit der Zeit doch durch — hatte es Herr Klipfel meistens gegen den Wunsch der Eltern durchgesetzt, daß der Schüler noch ein, zwei Jahre vor seinem Abgang, versteht sich unentgeltlich, Privatstunden bei ihm nahm; dadurch lenkte er die Zukunft des Erkorenen schon frühzeitig in eine ganz bestimmte Richtung, wofür er indessen die Verantwortung gern und siegesgewiß auf sich nahm.

Leicht wurde es ihm nicht, mit einem Male nun seinen geliebten Lehrerberuf aufzugeben, nur weil es eine gesetzliche Bestimmung so wollte. Zu Hause warteten ja wohl mannigfache Pläne, in der Hauptsache Kompositionsentwürfe, auf ihre schöpferische Vollendung. Aber dieser Ehrgeiz plagte ihn nicht. Was brauchte es schon viel Aufhebens, wenn etwa seine Eichendorff-Lieder oder einige Orchesterstücke bei Fachleuten ganz gut angeschrieben waren? Den größten Triumph erlebte er erst immer dann, wenn er seine Lieder und Chöre mit den Schülern selber einstudieren durfte und diese sichtlich mit größerer Begeisterung dabei waren, als wenn es sich nur um fremde Schöpfungen handelte. Nein, er hätte gewiß diesen zweifelhaften Komponistenruhm drangegeben, könnte er nur so weiter bis ans Lebensende mit seiner jungen Sängerschar verbunden bleiben, die Jahr um Jahr aus immer neuen Brunnen der Kindheit aufsteigend sich auch mit frischen, unverbrauchten Stimmen erneuerte.

Wie oft im Sommer, wenn die Singstunde bei geöffneten Fenstern stattfand, konnte er mit einem Blick auf die Straße bemerken, daß die Leute unten stehen blieben und dem gewiß sehr komisch von einer sonoren Mannesstimme begleiteten Gesang der Knaben lauschten. Ja, das wär auch für ihn, den Lehrer, recht lustig, er empfand das mit diebischer Freude am Bizarren. Am liebsten aber hätte er sich die noch nicht gebrochene Stimme seiner Quartaner gewünscht und mit ihr das Lied von „Jung Siegfried" oder dem „Heideröschen" hinausgeschmettert. An seine Schulbuben mußte er sich ja um so mehr halten, als er sich zu keinem musikalischen Duett irgendwelcher Art hatte zusammentun können. Nur daran nicht denken — das vermehrte seine Schwermut noch um Zentnerlast und machte seinen bevorstehenden Abschied von der Schule schier zu einem Abschied vom Leben.

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Links und rechts ein Stückchen Weltgeschichte . . .

Eine Fahrt durch die Dardanellen

Von Hermann Schreiber.

An Bord der „Sardegna".

Wenn in der Unendlichkeit des Ozeans das letzte Stückchen weißer Kreideküste verschwunden ist, und nur noch Wasser und eine blaue Himmelsseide das Schiff umgeben, haben auch die Passagiere nichts Zweckvolles mehr zu tun. Man liegt in der Sonne im Liegestuhl, man liest ein Buch, turnt auf dem Sonnendeck oder man geht zum Kapitän und läßt sich in die Mysterien der Navigation einweihen. Hat die Sorgen irgendwo in das silberne Kielwasser des Dampfers zerstreut und fühlt sich behaglich, sofern die Wellen des Meeres nicht jene gischtweiße Kräuselung zeigen, die für den gesunden Appetit so unerträglich ist.

Wir haben es auf dem italienischen Sitmar-Schiff recht gut getroffen: ein freundliches Behagen, Sauberkeit und eine Anzahl von Fahrtgenossen, die recht sympathisch sind, weder zu laut noch zu abweisend, weder zu neugierig noch zu zurückhaltend. Zumeist sind es Engländer, Amerikaner, einige Franzosen und schließlich auch ein paar Italiener, die hier doppelt freundlich und liebenswürdig sind, da sie sich mit der Trikolore des Schiffes verbunden und damit als Gastgeber fühlen. Es ist, als ob es niemals einen Weltkrieg gegeben hätte, und als ob hier die Vertreter der verschiedenartigsten Nationen ein kleines Beispiel der Eintracht geben wollen, der andere „hervorragendere" Vertreter nicht selten aus dem Wege gehen.

Was das heißt, kann man ermessen, wenn sich das Schiff wieder der Küste nähert und Oertlichkeiten im Blickfeld erscheinen, die je nach der Nationalität der Passagiere bittere und traurige, freudige und stolze Empfindungen auszulösen vermögen.

Das Schiff gleitet langsam in die enge Einfahrt der Dardanellenstraße hinein. Links und rechts ein Stückchen Weltgeschichte.

„Asiatische", sagt ein Studienrat neben uns.

Denn er denkt natürlich an Xerxes, der hier seine berühmten Brücken schlug und das Meer peitschen ließ, weil es ungehorsam war, vielleicht auch an Alexander den Großen, der hier seine Truppen nach Asien überleitete, vielleicht auch an den Liebesschmerz der Dame Hero und des Knaben Leander, dessen Schwimmkunststücke unserem englischen Spaziergang nur ein spöttisches Lächeln abnötigen.

Aber diese asiatischen Reminiszenzen werden rasch stumm, wenn die erste verlassene Batteriestellung der Türken am Schiffe vorbeigleitet.

Jetzt stehen die Passagiere alle an der Reeling, sie kneifen und hören still den Erklärungen des Kapitäns zu. Erklärungen, die nur etwas zu sagen wissen von einem gigantischen Heroismus und von einer Tragödie, die alle still werden läßt. Hier an diesen nackten, grauen, trostlos kahlen Felsen verbluteten Tausende, hier in dieser Enge, wo die Sonne nur dürftig die ausgedörrten Höhen beraubt, spielte sich eine Kampfphase des Weltkrieges ab, die Deutschland und seinen Verbündeten ein großes Aufatmen, den einstigen Gegnern eine arge Enttäuschung bereitete. Wäre es den Engländern damals gelungen, Gallipoli und die Meerengen zu überrennen, der Krieg wäre sicherlich eine geraume Zeit früher beendigt worden.

Zehn Jahre der Waffenruhe haben den Dardanellen noch nichts von ihrem trutzigen Ernst des Einst genommen. Auf halber Höhe der Hänge sieht man auch jetzt noch die alten Schützengräben, die betonierten Geschützstände. Kanonenrohre sind drohend zu den Einfahrtsstellen gerichtet. Und doch ist alles in eine Trostlosigkeit gehüllt, die quälend wirkt. Die Schützengräben sind verfallen, die Betonunterstände sind teilweise zusammengebrochen, die Kanonenrohre sind verrostet, das ganze Gelände ist in Einsamkeit getaucht. Kein Baum beschattet die Gefilde, kein Grün wächst an den Abhängen, alles ist ausgedörrt von der glühenden Sonne und von einer Verwahrlosung, die von Schritt zu Schritt unerträglicher wird.

Aus dem Wasser, nahe der engsten Stelle, ragen Trümmer. Wenn das Schiff an ihnen vorüber gleitet, weiß man, daß es zwei gestrandete Kanonenboote sind. Ein geborstener Mast ragt auf, der Teil eines Hecks. In einer Luke des Wracks spielen die Wellen . . .

Daß die Türkei noch nicht ganz gestorben ist, zeigt das kleine Lotsenboot, das an unserm Schiff beigelegt hat, die rote Fahne mit dem Halbmond, die nun auch unser Dampfer führen muß, da die Türkei im Gegensatz zu vielen anderen Staaten darauf bestehen, ihre Flagge zu hissen, wenn ein ausländisches Schiff sich in ihren Hoheitsgewässern befindet. Man kann feststellen, daß die Türken sehr darauf bedacht sind, ihre Hoheitsrechte zu wahren, sie nehmen es mit der Paßkontrolle sehr ernst, wenn es auch erscheint, als ob die Formalität der Selbstzweck der ganzen Uebung ist.

Das Schiff gleitet nur langsam durch die Enge. Und wenn man zwei bis drei Stunden an der Reeling gestanden hat, dann wird's eintönig, zumal es keine Abwechslungen gibt, und an der greifbar nahen Küste kein Mensch, kein Tier, überhaupt kein Leben zu erblicken ist. Man wird erst wieder etwas interessierter, wenn Gallipoli sich nähert, aber es ist mehr Pflichtbewußtsein als Neugierde. Denn auch Gallipoli ist tot, auch hier ist es still, nur der Name hämmert ins Bewußtsein, was dort geschah.

Der türkische Lotse auf der Kommandobrücke tut das alles mit einer Geste weg.

„Kismet" sagt er. Und er blickt wieder nach vorwärts, wo die einbrechende Dunkelheit das Marmara-Meer ahnen läßt, und die Kuppel der Hagia Sofia, die auch heute noch der Halbmond ziert. Dank den Dardanellen und Gallipoli, die das Schiff, von den Fesseln der Meerenge nun frei geworden, in rascher Fahrt hinter sich läßt.

Tommy will über den Ozean

Ein mißglückter Flug und eine geglückte Verhaftung.

B. O. London, im Juli 1929.

Ozeanflüge sind wieder augenblicklich aktuell, Ozeanflüge versprechen eine Zukunft für den, der sie erfolgreich durchhält. Man kommt ins Kreuzfeuer der Photographen, Reporter und Filmkurbeln.

In England lebte ein junger Mann namens Baldwin, der mit seinem schönen Namen und dem großen Nichts in der Tasche dennoch den Wunsch hatte, es dem siegreichen Lindy oder Chamberlain gleich zu tun. Natürlich war auch ein lodernder Funken Begeisterung und Vaterlandsliebe dabei, und man kann es dem jungen Mann nicht verdenken, wenn er dem Treiben zwischen den Azoren und Europa nicht eben neidlos zusah. Seine schlechte Stimmung steigerte sich ganz besonders, als man wiederholt blinde Passagiere aus den erfolgreichen Flugzeugen hervorholte, die anstatt einer Strafe fast dem plötzlichen Ruhm erlagen . . . Dabei ist es zweifellos auf dem Land nicht eben eine Heldentat, wenn man sich auf fremden Boden einnistet und vom Hab und Gut des Nächsten, der einen nicht einmal eingeladen hat, lebt . . .

Baldwin war bisher ein braver Tommy, ein Soldat in der riesigen englischen Armee, und alle waren mit ihm sehr zufrieden. Er war blond und groß, von strammer Disziplin und ein guter Krieger. Eines Tages nun wurde wieder abends Appell abgehalten. Und als die Reihe an Baldwin kam, laut und vernehmlich „hier" zu rufen, da war mitten in der Kompagnie eine klaffende Lücke, etwas Unerhörtes im Militärdienst. Es ist nicht damit zu vergleichen, wenn ein Zivilist einmal einen unerlaubten Ausflug ins Freie macht . . .

Beim Militär gelten andere Gesetze, und das ganze Bataillon war in nicht geringem Aufruhr. Denn Baldwin war — wie gesagt — ein braver und pflichttreuer Soldat, aber man kannte jene unerfüllte Sehnsucht, die in seinen blauen Augen schlummerte, jenen verderblichen Wunsch, es seinem Idealbild Lindy gleichzutun.

Und plötzlich hörte man am anderen Ende des Exerzierplatzes ein bekanntes Knattern. Es ist die Sphärenmusik des Fliegers, wenn der Propeller angeworfen wird, und der Funke springt. . . . Der Motor ging auf Höchsttouren, die riesigen Tragdecken eines englischen, militärischen Bombenflugzeuges wandten sich knatternd dem Wind entgegen, und plötzlich hob sich die gewaltige Maschine in die Luft und lauste in der Richtung nach Süden ab. Vorher machte es aber noch eine schöne, glatte Runde über dem Exerzierplatz, über dem stramm ausgerichteten Bataillon und den verdutzten Vorgesetzten, die aber sogleich das Unheil ahnten . . .

Die zurückgebliebenen Kameraden, die nicht wenig erstaunt waren, starteten sofort mit den anderen Maschinen zur regelrechten Verfolgung des Ausreißers. Zwei von ihnen holten das schwere Bombenflugzeug in der Nähe der Insel Wight ein, umringten es und drückten den Umstellten solange, bis er sich zur Rückkehr nach Worthy Down, wo er entsprungen war, entschloß. Dort nahm ihn schon ein weiteres Geschwader in Empfang. Der Ausreißer, dem nicht Gutes ahnte, machte in der Aufregung eine zu kurze Kurve vor der Landung. Eine Bodenböe zog ihn aus sieben Meter herunter, und das Flugzeug bohrte sich mit der Spitze in den Sand. Aus den Trümmern des Landungsgestells wickelte sich sehr wenig stolz der Soldat Baldwin heraus, den seine Vorgesetzten dementsprechend erfreut empfingen. Er selbst blieb unverletzt, aber der schöne Traum vom Empfang in Neuyork mit Jimmy Walker, Einzug und fahnengeschmückter Rednertribüne war aus!

Jetzt muß er den Canossagang zum Militärgericht antreten, wo er sich wegen unerlaubter Verwendung eines Bombenflugzeuges, wegen Ungehorsams und mutwilliger Gefährdung seines Lebens, schließlich auch noch wegen der Beschädigung des Fahrgestells verantworten muß.

Armer Baldwin, was wäre geworden, wenn man dich nicht bei der Insel Whight erwischt hätte . . .?

Leuchtende Tiere

Zauberhaft schön ist es, wenn in stillen Sommernächten die Johanniswürmchen leuchtend die Büsche durchziehen. Aber weit größer und glänzender als die Johanniswürmchen unserer Breiten ist der Leuchtkäfer der Tropen, der Cucujo, von dem Alexander v. Humboldt erzählt, daß die Eingeborenen ihn in Gläser einschließen und diese dann als Lampen benutzen.

Der Cucujo gehört zu der Familie der Schnellkäfer und lebt in Westindien und auf den Antillen. Er ist drei bis vier Zentimeter lang und trägt ein Halsschild mit gelben Flecken darin, die im Dunklen ein starkes gelbgrünes Licht ausstrahlen, während bei unseren Johanniswürmchen das Licht bekanntlich von den zwei vorletzten Ringen des Bauches ausgeht, die gleichfalls eine gelbliche Färbung aufweisen. Die Käfer werden von den eingeborenen Frauen und Mädchen, neuerdings auch von den dort ansässigen Europäerinnen, als Schmuck auf der Kleidung getragen. Sie werden zu diesem Zweck in kleine seidene Beutelchen eingenäht. Der Cucujo ist wohl der größte Leuchtkäfer, den es gibt.

Winzig klein, nur mikroskopisch wahrzunehmen, sind die Leuchttierchen, die in den Tropen das Meeresleuchten hervorrufen. Sobald die Sonne untergegangen ist, beginnt in warmen Sommernächten das Meerwasser plötzlich Funken von sich zu geben, die in einem weißlichen, weißgeblichen, mitunter auch bläulichen Licht erstrahlen. Die Funken tanzen auf den Wellen, heben sich, sinken unter, bewegen sich zueinander hin, sodann wieder voneinander weg und schließen sich oft zu ganzen glänzenden Flächen zusammen, die im Spiel der Wellen seltsam bewegt erscheinen.

Bei starkem Wellengang flammt das ganze Meer mitunter wie eine weißliche Feuersbrunst, die Wellenkämme lodern empor und zerstieben dann in zahllose Funken, die wie bei einem Feuerwerk ins Meer zurücksinken. An den Ufern entsteht ein leuchtender Kranz, hervorgerufen von den sich brechenden Wogen, und jeder Fels, jede Klippe im Meer, ist von einem flimmernden Schein umgeben. Ein Stein oder ein anderer Gegenstand, der ins Wasser geworfen wird, ruft ganze Perlenkränze wach, und ein Ruderschlag erzeugt einen Funkenregen. Hervorgerufen wird dieses Meeresleuchten von kleinen Lebewesen, die zwischen Tier und Pflanze stehen und bei Nacht an die Oberfläche steigen. Auch am Tage geschieht dies bisweilen, und der Ozean fällt dann durch ein weißliches, milchiges Aussehen auf.

Diese Lebewesen — der zoologische Namen für sie ist Noctiluca — haben die Fähigkeit, die leuchtende Wirkung ihrer Leibesoberfläche hervorzurufen oder zu unterdrücken, zu schwächen oder zu steigern, ähnlich wie dies ja auch bei dem Johanniswürmchen der Fall ist. Dadurch entsteht das wechselvolle Schillern der Meeresoberfläche. Sie sind in einer ungeheuren Zahl im Meere vorhanden; man hat in einem Kubikzentimeter Wasser 1000 Stück gezählt. Uebrigens ist die Noctiluca nicht das einzige Wesen, das am Meeresleuchten beteiligt ist. Auch allerlei Krustentiere, Quallen, ja selbst Fische, strahlen Licht aus, und manche Tiefseetiere, besonders die Tintenfische, sind sogar mit ganz komplizierten Leuchtorganen ausgestattet. Alle Farben, Rot, Grün, Blau, Gelb, kommen vor, so daß bisweilen ein geradezu dämonisches Farbenspiel im Meere zu beobachten ist.

Eine Erklärung für das Leuchten der Tiere ist noch nicht gefunden. Es ist ein sogenanntes kaltes, phosphoreszierendes Licht. Einige Forscher sind der Meinung, daß die lichttragenden Tiere gar nicht selber leuchten, sondern daß das Leuchten von Pilzen oder Bakterien hervorgerufen wird, die sich an den Stellen, von denen es ausgeht, ansiedeln.

Wenn ein Leutnant wettet

Skizze von Karl Lütge.

In der schönen, alten Schlesierstadt Görlitz stand im Winter 1855/56 beim Schützenregiment Leutnant v. Moser. Görlitz war dazumal schon eine ansehnliche und lebhafte Stadt, und Leutnant v. Moser hätte es nicht nötig gehabt, die schneidig Uniform mit dem schlichten Zivilrock zu vertauschen, um — der Vergleich ist hier zwar etwas kühn — den Pegasus zu reiten. Nein, an Görlitz hat es auch nicht gelegen. Vielleicht am Görlitzer Theater. — Aber ich will nicht vorgreifen.

Man schrieb das Jahr 1856. Die Winterlaison neigte sich ihrem Ende zu. Die Feste waren verrauscht. Man ging aus Langeweile öfter als sonst ins Theater, das sich in den ersten Märztagen mit leichten Schwänken und Possen ein besetztes Haus zu schaffen suchte.

Auch Leutnant v. Moser vom Görlitzer Schützenregiment besuchte, da sich nichts Besseres anfangen ließ, um diese Zeit mit einem Schwarm Kameraden das Stadttheater. Die neue Berliner Posse amüsierte; ja, man war so bescheiden in den Ansprüchen, daß man sich zur Bewunderung geneigt fühlte.

„Kolossal, dieser Kerl! So'n Zeug zu erfinden, ist allerhand!" Die Offiziere blieben vor dem Theater stehen und sprachen über den Fall.

Leutnant v. Moser widersprach. Aus alter Gewohnheit, da er nicht gern etwas zugab, was aller Leute Meinung war, und weil ihm die Berliner Posse nicht sonderlich gefallen hatte.

„Nicht so schlimm, so ein paar lustige Akte zusammenzuschmieren! Das sieht nur nach wer weiß was aus!" erklärte er.

Die anderen erhitzten sich. Man schritt weiter, zum Marienplatz.

„Oho, von uns wird es keinem gelingen!" hieß es gutmütig spottend.

„Ganz ausgeschlossen! Zu so was gehört was!"

Moser warf sich in die Brust.

„Wenn es sein müßte, dann würde ich solch ein Ding zusammenschreiben, daß es eine Art hat! Mein Wort . ."

Gutmütiges, überlegenes Lachen des Kameradenschwarms schwirrte über den stillen Marienplatz. Das [illegible]e Publikum hatte sich [illegible]mit verlaufen und zog schon die Bettdecke über die Ohren.

„Ausgeschlossen! Ein ganzes Stück?" bohrten einige junge Leutnants weiter.

„Wetten wir", rief v. Moser, „daß ich in einer Nacht ein Stück schreibe — —?"

„In einer Nacht?!"

Einladend lockte der „[illegible]s" am alten Marienplatz. So war man willig einverstanden und schritt durch den nur zu bekannten Eingang.

Ja, wetten wollte man mit dem Leutnant v. Moser! Natürlich, da würde man wetten!

Und Leutnant v. Moser wettete in dieser Nacht mit seinen Kameraden, daß er in einer einzigen Nacht ein lühnenfähiges Lustspiel zu schreiben in der Lage sei. Alles Nähere wurde beim Rotspon im feudalsten Hotel von Görlitz, dem „Strauß", abgemacht. Dann zog man zur Wohnung des künftigen Dichters.

Leutnant v. Moser bekam eine erschreckliche Menge Rotspon auf sein Zimmer geliefert und vollbrachte wirklich — ob durch die Hilfe des Rotspons steht nicht einwandfrei fest — noch in derselben Nacht seine dreiaktige Posse „Der Sc[illegible]el"!

Die [illegible] hatte er gewonnen.

Mehr noch: „Der Schimmel", der lustige Erstling des angehenden Lustspieldichters, ging nicht nur in kürzester Frist — noch Ende März desselben Jahres — über die Görlitzer Bühne, sondern wurde bald darauf auch im nahen Warmbrunn aufgeführt und noch über einige Bühnen in lustigem Trab gejagt — —

Weit besser war schon der Trab der ehebaldigst entstandenen weiteren Stücke von Moser: „Der grüne Giel" und „Wie denken Sie über [illegible]nd?"

Die lustigen Erstlinge des Leutnants v. Moser kündet freilich keine Literaturgeschichte mehr. Hier sind nur seine bekannten, erfolgreichen Stücke „Das Stiftungsfest", „Ultimo", „Der Veilchenfresser", „Der Bibliothekar", „[illegible]a im Frieden", „Der Regisseur auf Reisen" und andere erwähnt, die der bekannte Lustspieldichter Gustav Moser auf seinem Gute Holstirch, nahe bei Lauban, aber später in seinem Wohnsitz Görlitz geschrieben hat — — und doch sind die Erstlinge gerade in diesem Falle [illegible]ant wegen der [illegible] die den Leutnant v. Moser zu einem Lustspieldichter werden ließ.

Streiflichter

Der schlaue Dirigent

Unter den Mitgliedern des Musikkorps des kleinen Städtchens in der Südschweiz herrschte große Aufregung. In der Hauptstadt des Kantons sollte ein musikalischer Wettbewerb stattfinden, und unser Musikkorps war dabei, sich daran zu beteiligen.

Mittags ½12 Uhr sollte der Zug abgehen, aber um 11 Uhr waren alle Mann bereits auf dem Perron versammelt. Nur einer fehlte: der Dirigent. Aber man beruhigte sich, der pflegte bei Proben und bei Aufführungen immer erst im letzten Augenblick zu kommen. Und richtig: Zwei Minuten vor Ankunft des Zuges erschien der Dirigent in seiner ganzen Würde und in vollem Ornat, einer Uniform mit goldenen Tressen, auf der Brust all die Medaillen, die er sich in den Jahren seiner Künstlerlaufbahn zusammendirigiert hatte. Mit einem Seufzer der Erleichterung wurde er empfangen.

Der Zug kam an. Das Musikkorps suchte nach einem Coupé. Kein Platz. Den ganzen Zug liefen sie entlang, von der Lokomotive bis zum letzten Wagen, nirgends Platz!

Sie riefen nach dem Stationschef. Es kam kein Chef. Sie riefen nach dem Assistenten. Kein Assistent ließ sich blicken. Da kam dem Dirigenten ein genialer Einfall.

Entschlossen lief er nach einem Coupé des letzten Wagens, öffnete die Tür und rief mit befehlshaberischer Stimme hinein:

„Alle aussteigen! Dieser Wagen geht nicht mit!" Dann ging er nach dem folgenden Coupé und wieder befahl er: „Alles aussteigen!"

Mit Genugtuung sah er, daß alle Reisenden sofort seiner Aufforderung nachkamen. Er sah aber nicht, daß einige Schritte weiter der Stationsassistent in devoter Haltung dastand und auf alles acht gab.

„Steigt nur ein, Jungens", sagte er zu seinen Leuten, „seht Ihr, so muß man es machen. Gescheit muß man sein, tja!" Und er warf sich in die Brust, daß all die Medaillen klirrten. Die anderen Reisenden suchten unterdes, so gut es ging, einen Platz in den anderen Coupés, und wenn es auch nur ein Stehplatz war. In den letzten Coupés machten es sich die Mitglieder des [illegible] bequem, bewunderten die außerordentliche Schlauheit ihres Dirigenten und fürchteten nur eines: daß sie vielleicht doch noch im letzten Augenblick von ihren bequemen Sitzen verjagt werden könnten.

Aber sie wurden nicht verjagt. Niemand kam, um ihnen Platz zu [illegible]

„Aber weshalb, um alles in der Welt, fuhr denn der Zug nicht ab?"

Sie sahen auf die Uhr: schon eine Viertelstunde zu spät!

Nun beugten sie sich aus dem Fenster und sahen . . . sahen, daß von dem ganzen Zug nichts mehr zu sehen war und daß ihr Wagen mutterseelenallein auf den Schienen stand.

Der Stationschef war an diesem Tage beurlaubt. Er wurde von einem jüngeren Beamten vertreten, der erst vor wenigen Tagen nach dem Städtchen versetzt war. Und der hatte den goldbetreßten und uniformierten Dirigenten, der so resolut auftrat und den Reisenden kurzerhand befahl, auszusteigen, für irgend ein „hohes Tier" gehalten und gar nicht gewagt, sich als stellvertretender Stationsleiter zu erkennen zu geben. Er hatte aber nichts Eiligeres zu tun, als anzuordnen, daß der letzte Wagen abgekoppelt würde, wie es der hohe Herr befohlen hatte! . . .

*

Der Tiger, das Kind und der Lautsprecher

Schauplatz der Handlung: die Veranda eines Plantagenbesitzers im Innern Sumatras. Auftretende „Personen": der Tiger, ein schlankes, kraftstrotzendes Tier, gefräßig und daher einem guten Happen nicht abgeneigt; das Kind, ein kaum einjähriges Mädel mit hellen, blauen Augen und blonden Locken; es kann noch nicht laufen und kriecht auf dem Boden auf einer Matte herum; als Dritter der Lautsprecher, ein Apparat neuester Konstruktion, auf einem Rohrtisch in der Ecke der Veranda.

Es ist etwa sieben Uhr abends und die Veranda von einer elektrischen Lampe erhellt, die auch einen Teil des davor liegenden freien Rasenplatzes beleuchtet. Außer der Kleinen ist niemand zu sehen, ihre Mutter hat die „Baby", die Kinderfrau, mit einer Besorgung fortgeschickt und ist dann selbst in Richtung der Küche verschwunden, von wo das Klirren zerbrechenden Geschirrs die schlechte Stimmung der Köchin anzeigte.

Und der Tiger? Er liegt gedeckt hinter einem Busch am Rande des Rasenplatzes, wohin das Licht nicht fällt, etwa 20 Meter von der Veranda entfernt. Unbeweglich beobachtet er durch Blätter und Zweige einen gelblichen Glanz in den halbgeschlossenen Augen. Das Kind kriecht vergnügt auf der Veranda herum, ohne die Gefahr zu ahnen; es spricht selbstvergnügt mit sich selbst, während es mit einer Gummipuppe spielt. Ab und an lacht es, rollt sich auf den Rücken und strampelt vergnügt mit Armen und Beinen. Der Tiger wendet kein Auge von der erhofften Beute. Langsam schiebt er sich auf dem Bauche näher, die Muskeln seiner kräftigen Hinterschenkel spannen sich. Schon will die Katze zum Sprung ansetzen, als der Lautsprecher, der bislang nur eine stumme Rolle gespielt hat, in die Handlung eingreift. Durch den stillen Tropenabend erklingt die „seelenvolle" Weise: „Ich küsse Ihre Hand, Madame . . .". Daß der Klang dieser bekannten Melodie im Tiger galante Gefühle erweckt haben sollte, ist kaum anzunehmen, aber dürfte ihn das unerwartete Geräusch, das nun einmal, wie wir wissen, mit jeder Musik verbunden ist, erschreckt haben. Er legt sich wieder flach auf den Boden, die Spannung der Muskeln läßt nach. Die ungewohnten Töne haben das Raubtier unsicher gemacht, doch faßt es neuen Mut, als wieder Stille eingetreten ist. Wieder setzt es zum Sprunge an, aber wieder im entscheidenden Moment ertönt's: „Ramona, ich küsse Deinen roten Mund . . ." — Das ist selbst dem Tiger zuviel. Er peitscht wütend mit dem Schweif den Boden und strebt in schnellem Trabe den heimatlichen Dschungeln zu.

Das Kind spielt ruhig auf der Veranda mit seiner Gummipuppe. — —

*

Geschäftsmäßiges Lächeln

Die ausdrucksvolle Sprache der Mundwinkel. — Die vier verbotenen Stimmungskundgebungen.

Mit dem Lächeln ist das so eine eigenartige Sache. Unsere Sprache, die sonst so reich an Worten ist, kennt für das Lächeln nur einen Ausdruck. Und doch liegt in diesem leichten Verziehen der Mundwinkel eine Beredsamkeit, die weit deutlicher und eindringlicher sein kann als eine ganze Rede.

Auf der anderen Seite wieder finden wir das Lächeln, das der Beruf manchem Menschen aufzwingt. Das ewig einförmige Lächeln, das die Kundschaft jederzeit vom Verkäufer verlangt, selbst wenn sie ihm den Beruf derartig schwer macht, daß ihm wirklich nicht zum Lächeln zu Mute ist. Deshalb kann es oft nicht anders sein als stereotyp, fast eingefroren.

Selbst der bestgezogene Verkäufer ist manchmal versucht, aus der Haut zu fahren, wenn die Kundin nach stundenlangem Betrachten nicht zu einem Entschluß kommen kann. Aber er muß sich auch dann beherrschen, und alles, was sich in seinem Innern an Wut, Verzweiflung und Menschenhaß aufgespeichert hat, gelangt im Höchstfall in einem Lächeln zum Ausdruck. Den meisten Kunden wird dieses nicht auffallen. Trotzdem sah sich kürzlich ein Erfahrener auf diesem Gebiet, ein Kaufhausbesitzer, veranlaßt, seinen Angestellten einen längeren Vortrag über vier Arten von Lächeln zu halten, die er nicht zu sehen wünschte.

Dazu gehört in erster Linie das leicht verächtliche, mit etwas ergebungsvoller Melancholie gepaarte Lächeln, das dann unbewußt um die Mundwinkel des Verkäufers spielt, wenn dieser seinen gesamten Vorrat an teuren Stoffen ausgebreitet hat, genau weiß, daß der Kundin manches Stück gefällt, und nun doch aus einem anderen Regal das billigste Zeug herausholen muß, weil der Geldbeutel der Kaufenden mager ist.

Verboten ist auch das sarkastische Lächeln, das der Verkäufer unwillkürlich zeigt, wenn die Kundin durch Wort und Tat zu erkennen gibt, sie sei weit erfahrener und schlauer als der Fachmann. Dieses Lächeln ist dann am gefährlichsten, wenn die Käuferin von ihrem Gatten begleitet wird, dem seine bessere Ehehälfte schon längst den Glauben an ihre Ueberlegenheit in allen Dingen eingeimpft hat.

Schlimme Folgen kann auch das schlaue, wissende Lächeln haben, mit dem der Verkäufer den Wunsch seiner Damen aufnimmt, die für ihr Dienstmädchen etwas „recht Nettes", aber „Preiswertes" kaufen wollen. Auf das Preiswerte legen sie hierbei den Nachdruck, und der unachtsame Verkäufer pflegt das Wort jedesmal durch ein schärferes und verständnisinnigeres Verziehen der Mundwinkel zu unterstreichen.

Das gefährlichste aller Lächeln ist aber das verzweifelte, das ein Verkäufer mit seinem Kollegen am nächsten Tische in unbeobachteten Augenblicken zu tauschen pflegt, wenn die Kundin nach zweistündigem Suchen nicht das Richtige fand.

*

Kochbuch — allerdings für Männer

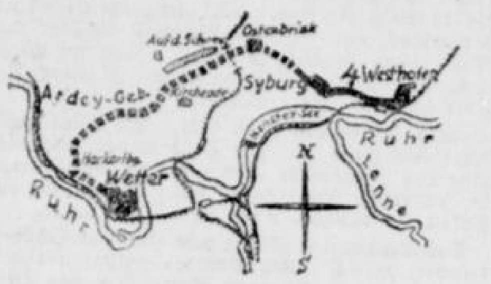
Ein englischer Reisender, der viele Expeditionen geleitet hat, gab jetzt ein Kochbuch heraus, das ausschließlich den Männern zugedacht worden ist. Er hat diese Rezepte in den Jahren seiner Weltwanderungen erprobt und stellt auch im Vorwort fest, daß sich Männer als ihre eigenen Köche die besten Speisen in kürzester Zeit herzustellen wissen und daß bekanntlich alle Rezepte, die man in der Welt schätzt, von Köchen stammen und nicht von Frauen. Auch seien wohl überall Küchenchefs, wo man auf eine gute Speisefolge etwas halte, und wenn es um gastronomische Dinge gegangen sei, so hätte man Männer zu Rate gezogen. Selbst die Chinesen seien in der ganzen Welt als Köche beliebt und hochgeschätzt.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Und wieder durchs schöne Sauerland!

15. Ein Sonntag im Ardengebirge.

Nördlich der unteren Ruhr zieht sich ein kleiner Gebirgszug hin, der ebenso wald- wie abwechslungsreich ist, das Ardengebirge. Eine besondere Wanderkarte dieses Gebietes im Maßstabe 1:50 000 in sechs Farben hat der Sauerland-Verlag zu Iserlohn herausgebracht. Dort finden wir alle Wege genau eingezeichnet. Durch den Hengstensee südlich der Hohensyburg dürfte auch diesem Gebirgszug noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als bisher.



Wir fahren bis Westhofen. Gleich dem Bahnhof gegenüber glänzt uns das weiße liegende Kreuz der Hauptwanderstrecke 4 des Sauerländischen Gebirgsvereins entgegen. Ihm folgen wir westwärts, erst ein Stücklein Landstraße, dann an Haus Husen vorbei und der Führung der einstigen Bergbahn entlang aufwärts bis zur Kuppe von Hohensyburg (40. Min.) Es ist wohl selbstverständlich, daß wir die letzten Ueberreste der einstigen Burg besuchen und entweder vom Vincke-Turm oder von der breitgelagerten Terrasse des Kaiser Wilhelm-Denkmals (242 m hoch) aus den Fernblick gegen Süden genießen. Steil fällt der Felsen vor uns ins Ruhrtal hinab. Gerade unter uns vermählen sich Ruhr und Lenne, nachdem sie, nahe beieinander geboren, auf einem viele hundert Kilometer langen Lauf erst weit auseinanderstrebten. Gleich nach dem Zusammentreffen hat der Ruhrverband das große Staubecken zur Klärung der industriellen Abwässer angelegt, auf dem sich Hunderte von flinken Faltbooten neben Segelbooten tummeln. Gerade von hier oben hat man den schönsten Ueberblick über die blaue Fläche, hinter der das Häusermeer der Großstadt Hagen auftaucht, steil abgeschlossen durch die ersten Sauerlandberge. Wir bleiben noch ein Stücklein auf der Hwstr. 4 an der von der Provinz Westfalen errichteten Jugendherberge vorbei, bis kurz danach rechts ein mit einem Dreieck bezeichneter Ortsweg durch das Fürstenberger Holz zum Biermärkerbaum führt (35 Min.) Nun gehts am Waldrand vom Rombergs Holz, einst Besitz des originellen „tollen Bomberg", und durch Offenbrink (ab hier Zeichen: 2 Rechtecke übereinander) nach Schanze (20 Min.), weiter quer über den Eisenbahntunnel der Strecke Herdecke—Dortmund bis kurz vor den lang sich auf dem Bergrücken dahinziehenden Häusern von Auf dem Schnee. Wir biegen jedoch links auf dem mit einem Quadrat bezeichneten Wege nach Gehöft Hagenberg ab (35 Min.) und halten uns nördlich von Kirchende. In 20 Min. erreichen wir „Am Kuckuck", nach weiteren 10 Min. Pöten. Hier beginnt eine wundervolle Waldwanderung bis zur Ruhr, zu der wir nach ¾stündigem Marsche kommen. Noch ½ Std. südöstlich der Landstraße nach, und wir sind in Wetter, dem Endpunkte unserer diesmaligen Sonntagswanderung angelangt. Die Tageswanderung war weder zu anstrengend noch zu lang.

*

An der Lahn.

Wenn der Wanderer das Lahntal von der Mündung her betritt und aus dem heldischen Stromgebiet des Rheins in die steilwandig-enge Flußrinne seines schönsten Nebenflusses heineinschreitet, ist romantische Stimmung in seinem Herzen. Idyllische Romantik ist die Seele der Unterlahn, ihres gewundenen und um Berge schmeichelnden Flusses, ihrer waldigen Ufer mit der örtlich belebenden Abwechselung von Weinbergen, Felsgezack und alten Flußterrassen mit Feld- und Wiesenwachs — hinter mancher Kulisse überraschend geöffneten Seitentälchen mit rieselnden Bergbächen, selten nur erschlossen durch größere Talböden älterer Auswaschungstätigkeit. Wie ein hoffnungsblauer Himmelsspiegel, im Lahnbett sich betrachend, überzieht mit seinem Rheindunst zunächst noch geschwängert, die Atmosphäre diesen Teil der Landschaft bis in die erste klimatische Grenze, die „Bäderlei" bei Bad Ems. Die Siedlungen sind von Lahnstein flußaufwärts bis zu dem bekannten nassauischen Bad spärlich genug in das Tal gestreut, die beiden Städte und gewerbliche Niederlassungen — wie Friedrichsegen, Hohenrhein, Nievernerhütte — unmittelbar an den Wasserlauf gebunden; die Dörfer dagegen auf die Löß- und Lehmböden der abgehobelten Uferhöhen gerückt. Darunter das dem Freiherrn vom Stein heilige Frücht mit dem Mauseleum des großen Staatsmannes deutscher Freiheit. Bis zur alten Limesgrenze der Römer, die einst dem schon keltischen Bergbau an der Unterlahn bedachtsam in die Grenzlinie ihres rechtsrheinischen Brückenkopfes, ebenso wie die Emser Quellen in die vorgeschichtlichen Verkehrswege der Gegend einschlossen, läßt sich das westliche Bild zwischen Koblenz und Ems einrahmen. Dieser Ort aber, das deutsche Nizza, beschließt mit paradiesischer Schönheit die natürliche Landschaft und den rheinischen Verkehrseinfluß des Mutterstromes, zu den mit dem Fluß auch das Wirtschaftsleben der Unterlahn immer stärker drängt mit seinen Mineralwässern Erzen und Tonen.

Flußaufwärts erkennen wir in der Teilstrecke von Nassau bis Diez eine zweite typische Landschaft des Lahntals. Sie beginnt etwa an der bei Bad Nassau durch das reizende Mühlbachtal, einem schon vorgeschichtlich wichtigen Siedlungsgebiet, aufgerissenen Senke und führt bis zum Limburger Becken, der seit den Tagen der prähistorischen Zeit bis zur Ausbildung des größten lahnischen Siedlungs- und Wirtschaftsbodens so ungemein wichtigen Zentralsenke des Flußtales. Das Landschaftsbild wird zunehmend ernster; die Romantik weicht einer mit geschichtlichen Zeugen reich ausgestatteten, wirtschaftlich stärker erfaßten realistischen Stimmung. Von der festungsähnlichen, einem lahnischen Rotenburg en miniature ähnlichen Dausenau mit dem schiefen Sagenturm aus Karls d. Gr. Zeit gelangt der Wanderer geradezu an einer historischen Versammlung deutscher Kulturgüter vorüber: die trotzige Nassauerburg, das liebliche Schlößchen der Freiherrn vom Stein, in der durch moderne Siedlungen reizvoll auffstrebenden Stadt der Erholung und Ruhe, die prächtige Klosterkirche der Prämonstratenser in Arnstein, die sehenswerte einzige Wasser- und Talburg Langenau, das Hugenottendorf Charlottenberg, die Stammburg der Nassauer — Laurenburg auf waldstrutziger Höhe, die zugleich Peter Melanders Holzappeler Grafschaft trägt — das Frauenkloster Brunnenberg mit landschaftlich stimmungsvoller Chorruine, die Schaumburg und des Trierer Erzbischofs Balduin noch in Trümmern großartige Talsperre Baduinstein, schließlich auf steilem Porphyrfelsen hochragend das Schloß der Diezer Grafen über einem verständnisvoll gepflegten altertümlichen Ortsbild von erlesener Eigenart: eine mittelalterliche Welt der Vergangenheit hat sich hier im Tal der Lahn eingenistet. Doch in ihre Seele führen neben solchen bezeichnenden Zeugen heroischen Schicksals auch die schlichten Siedlungen an den Ufern, von denen sich keine in der Enge des Tales und bei der Steilheit der Uferhänge und infolgedessen zumeist einangelnder Zufuhrwege des beidseitigen Hinterlandes zu größerem Umfange hat entwickeln können. Fast alle Dörfchen zeigen noch heute ihre einstige Entstehungsursache in Anlage und Aussehen deutlich genug dem Beschauer. Sie waren Flußübergänge, vorwiegend aber Kahnstationen alter Schiffahrt, die einst zwischen Limburg und dem Rhein blühte und aus diesem Gebiet die Kalke von Deiz, die Eisenerze von Fachingen, dessen Staatsbrunnen die Welt kennt, auch die Bruchsteine der zahlreichen Schiefer- und Querzitbrüche gegen rheinische Kohlen und Tauschhandel entführte. Manch „Wirtshaus an der Lahn" ist noch heute eine freundliche Gaststätte in einem Tal, dessen Sohle erst in neuester Zeit eine größere Uferstraße in felsengesprengter Bahn aufnehmen konnte, wie sein Schienenweg auf dieser Strecke der tunnelreichste in Deutschland ist.

Das Limbecker Becken begrenzt westlich den dritten Teilstrang des Lahntals; bis zur kleineren Einsenkung um Weilburg, die alte tausendjährige Wiegenstadt nassauischen Herzogtums, reicht dieser landschaftliche Typus. Ein hochragender Dom einer jungen Bischofsstadt am Anfang, ein breitgelagertes Schloß wehmütiger Erinnerung am Ende, und eine gewaltige Burg, das dunkle Runkel, in der Mitte dieser Flußstrecke. Aber zwischen diese geschichtlichen großartigen Kronzeugen einer stolzen Vergangenheit sind die vielgestaltigen Erscheinungen eines reichen und mutig emporsteigenden Bürgerfleißes und wirtschaftlicher Regsamkeit hineingepackt — ganz reale Bürgen dafür, daß sie einst die Kleinstaaterei geistlicher und weltlicher Art überwanden, die Stifter- und Ritterbünde, die Grafschaften und Einungen, daß sie heute auch die Verbundenheit dieser Flußstrecke wirtschaftlich gewährleisten. Einen realistischen Eindruck, man möchte sagen: bürgerlichen Charakter trägt das Lahntal hier. Von den Getreidefeldern bei Limburg, den Steinbrüchen und Kalköfen bei Steden, den Marmorbrüchen bei Vilmar, den Brunnenanlagen bei Selters und Biskirchen — überall ein Stück neuen Landschaftswerdens unter dem arbeitsfreudigen Wollen wirtschaftlicher Tatkraft; selbst die letzten Reste altrheinischen und bis ins 18. Jahrhundert hinein noch weitverbreiteten Weinbaus an der Lahn machen den Schritt der Neuzeit mit; der Runkeler Rote hat Gehalt und Gewicht. Gerade auch diesem Teillauf der Lahn mag deren in der Entwicklung begriffene Kanalisation zugute kommen.

Oestlich von Weilburg, über Wetzlar mit seinem Dom, aber auch mit seinen Buderuswerken und seinen optischen Fabriken von Leitz und Hensoldt & Söhne und seinen Goetheerinnerungen bis hin ins Gießener Becken findet das eigentliche Lahntal einen gleichmütig = eintönigen Ausgang, den vorwiegend der moderne Rhythmus eines hochgesteigerten Arbeitslebens mit seinen Schornsteinen und Dampfsirenen, seinen Arbeiterscharen und nüchternen Formen der Industriesiedlungen landschaftlich kennzeichnet. Was aber dem Auge nicht überall so schön erscheint wie hier etwa das winklige Alt-Wetzlar aus der Zeit des Reichskammer-Gerichtes oder Braunfels, der wiedererstandene Residenztraum blaublütigen Fürstentums, ist doch dem Volke zu Nutz und Frommen. So endet unser Gang durchs Lahntal, in romantischer Landschaft begonnen, im Arbeitssegen modernen Schaffens, umschließt die selten so einheitlich mögliche Schau über gestern und heute und — erzählt doch, was zu erwandern tausendmal schöner für den Leser sein wird.

*

Sommertage in Bad Salzuflen.

Wie eine schöne Laune der Schöpfung mutet in diesen Sommertagen Bad Salzuflen an. Es ist als ob brausende Jugend und Heiterkeit selbst das Geleite gäbe, nähern wir uns durch den Teutoburger Wald jenem altberühmten Herz- und Rheumabade. Was vordem köstlicher Frühlingszauber zu werden versprach, ist nun großartige Erfüllung geworden. Die Luft ist noch einmal so stark und frisch vom Atem der Wälder, Wiesen und Gärten, der Zustrom in diesem Jahre größer als je zuvor. Tage, an denen über 3000 Kurformen abgegeben werden, sind keine Seltenheit und heute schon ist die Zahl der Kurgäste gegenüber dem Vorjahr um 800 vorauf.

Wenn nun Salzuflen die berühmte Quellenstadt ist, in der 800 000 Liter Sole rieseln, die ihre heilende, belebende, verjüngende Kraft alljährlich unvermindert auf das leidende Menschenherz ausströmen, so ist sie nebenbei auch noch eine sehr schöne, heimelige Stadt. Wir können uns dem Zauber mittelalterlicher Romantik auf Schritt und Tritt nicht verschließen, wir staunen über die hochmodernen Kureinrichtungen, wir werden fürsorglich umhegt in den schönen Hotels und Pensionen, ständig überrascht die Kurverwaltung mit ihrem interessanten, wechselvollen Programm, sei es in geselliger oder sportlicher Beziehung. was aber in Salzuflen ans Herz greift, ist nicht zuletzt Fluidum des Südens, welches von dem geradezu königlichen Blumen-Blütenmeer der Kuranlagen ausgeht. Auf einem Flächenraum von 2000 qm verteilt, tut sich ein wahres Märchenland von Blumen und Blüten auf. Riesen-Flächenbeete in allen erdenklichen Farben vereinen sich zu einer wunderschönen Symphonie. Exotische Gewächse, Blumen und Palmen wechseln ab mit heimischen Blumen und Blüten aller Art und diese berauschende Pracht verströmt ein Duftmeer sondergleichen über das Land. Unsagbar schön ist dabei die Vielgestaltigkeit der edlen Rosen, die momentan in voller Entfaltung ihre betäubende Süße verhauchen.

Frühmorgens, wenn die ersten Klänge der Kurkapelle über die taufrischen Kelche verwehen, feiert das Blütenland sein Erwachen, mittags verleuchten die satten Farben im Sonnenlicht in Gold getaucht erscheinend und abends erhält die Schönheit ihre Krönung durch die herrlichen Parkbeleuchtungen. Sie sind geradezu einzig in ihrer Art. Grandios ist das Bild der Leuchtfontäne in ihrem gärtnerischen Schmuck, wie auch der Leopoldsprudel in seiner, in der Dunkelheit direkt malerischen Ausstrahlung. Tausend und abertausend Lampions verbreiten ein betörendes buntes Gewirr. Reizvoll und unwiderstehlich ist in diesem Märchenreich ein solcher Beleuchtungseffekt, wie auch das Duftmeer umso intensiver die Dunkelheit erfüllt. Wie eine Fata Morgana erlebt der Kurgast dieses seltsam schöne Spiel des Lichtes. Hier, wo eine unübersehbare Menschenmenge unter den Klängen der Musik auf und abwandelt, vergißt man das Alltagsleid. Hier wohnt der Friede und der Glaube an die Genesung, jener ewige Traum, der den Begriff Salzuflen umschließt.

L. L.

*

Moselfahrt.

Die Schönheiten einer Moselfahrt sind beim Reisepublikum eigentlich noch reichlich wenig bekannt. Wochentags fahren die kleinen weißen Dampfer meist mit Gütern beladen den Strom hinauf und hinab. Aber auch dann und vielleicht gerade dann, ist es schön, dem Fluß seinen vielhundert Windungen zu Tal oder zu Berg zu folgen. Man hat hier wohl die beste Gelegenheit, das Tal in seiner ganzen Schönheit kennen zu lernen. Nichts ist dem Auge verborgen, wenn man auf den kleinen Dampfern sitzt, da kommen von den Bergen zur Rechten und Linken die Weinreben bis dicht ans Ufer heran. Hier hat sich eine Schlucht gebildet, in die die Felsen jäh und tief hinabstürzen. Da liegen dann die kleinen Moseldörfer in ihrer Ruhe eines herrlichen Sommertages. Oder aber der Berg tritt zurück und läßt am Ufer noch eben soviel Platz, daß man eine Straße daherziehen kann, daran die Moselaner ihre Spitzgiebligen Häuschen, mit Weinlaub bekränzt, gebaut haben. Burgen stehen auf schwindelnd hohen Felsen. Und unten im Dorfe manch altes Kirchlein mit denkwürdigem Innern.

Was ist es wohl, was dem Reisenden eine solche Moselaner ihre spitzgiebligen Häuschen, mit Weindie Ruhe einer solchen Fahrt durchs Tal. Nirgends wird dieses Bild gestört durch das laute Getöse einer modernen Fabrik. Man sieht nur Winzerdörfer und Städtchen in geruhsamen Frieden an den Ufern liegen. Aus schwerem Nebel löst sich der heitere Sommertag, ein betauter Morgen, dem der heiße Mittag folgt, den man in kühlen Gaststuben verträumen mag. Und am Nachmittag lockt es wohl, über die Berge zu streifen, in Burgen und Klöstern dem Wirken vergangener Jahrhunderte nachzuspüren. Schön aber ist es am Abend, wenn der Mond drüben über die Berge steigt und ein leiser Ruderschlag über die Wasser geht. Das ist Moselzauber, der jeden gefangen nimmt, der seinen Reiz einmal kennen lernte. Und soll man da noch viel vom Moselwein sprechen, der froh macht und leichten Herzens? — Man trinkt ihn besser als daß man davon spricht. Und das ist dann die Krönung der Moselfahrt.

Loreley.

Amol erfrischt — belebt
bei Ohnmachten, Ermüdung, Strapazen, Nerven- und Gliederschmerzen, Verstauchungen und Verrenkungen. Gegen Zn ekenntiche. Mund- und Gurgelwasser. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bad Hamm (Westf.)
Mai—Oktober
neuzeitlich eingerichtet
Heilkräftige Thermalsole für Rheuma u. Frauenleiden
Nachkur bei Grippeerkrankungen.
Badeschrift durch die Badeverwaltung

Sommerfrische Arolsen
Hotel „Fürst Friedrich".
Erstes Haus. Pensionspreis 5,— Mark. Verlangen Sie Prospekt. 2714a

Reise-Gepäck-Versicherung
der „Germania"-Versicherung Berlin.
Auskunft und Abschluß:
Fr. Fust
Herne-Sodingen, Tel. 500 78

Sommerfrischler
find. in herrl. geleg. Landhaus (340 m Höhenl. Eggegebg.) frdl. Aufnahme. Tel. 17. Post u. Bahnstat. am Orte. Preis 4.50 M. bei sehr gut. Verpfleg.
Landhaus Bremer, Neuenheerfen i. W. (2532a)

Bad Nauheim
Schön möbl. Zimmer m. voll. Pens. p. Tag 5 M. bei
Jul. König, Schnurstraße 23 (2265a)

Hörste Nr. 7, Post Pivitsheide
Telefon Nr. 431 Amt Lage (Lippe), Landwirt Schlepper, Landaufenthalt. In schön geleg. Gegend, im Teutoburger Wald, von herrlichem Laub- und Nadelwald umgebenen Dorf, sind Sommergäste angenehm. Große luftige Zimmer, auch für Familien passend vorhanden. Gute bürgerliche Verpflegung. Pensionspreis 4 Mark. 25284a

Hotel und Fremdenpension Lahnhof in Dausenau a. d. Lahn,
2 Min. v. Bahnhof, 30 Min. von Bad Ems. Erstes Haus am Platze, ohne Kurtaxe. Pension von 5,— Mark an. 2527a) Josef Porten.

Sommerfrischler
finden gute Unterkunft für 4.— RM. bei bester Verpflegung in Bratel im Nethegau (Bahnstr. Soest—Holzminden). Schöne Waldungen u. Anlagen, Mineralquelle, Schwimmbad. Auskunft und Prospekt durch das Bürgermeisteramt. 3178a

Strandhotel und Strandvilla Viktoria / Borkum
Bestempfohlene Häuser / Direkt am Strande / Ruhige Lage / Seeblick 3630a

Strandhotel und Strandvilla Viktoria, Borkum
Bestempfohlene Häuser direkt am Strande, ruhige Lage, Seeblick

Luftkurort Ostercappeln, am Wiehengebirge
Joseph Bretholb, Tel. 282
Friedenshöhe. Mod. einger. Fremdenpens. Gr. Glasveranden u. Garten-Liegewiesen Bad im Hause. Näheres durch Prospekt

Steinheim, Westf.
frdl. Landstädtchen, Mittelpunkt schönst. Ausflüge. Halbtagstouren: Bad Pyrmont, Bad Meinberg, Bad Driburg, Bad Hermannsborn, Teutoburg Wald, Externsteine, Hermannsdenkmal. Best einger. Gasthöfe, Priv.-Log. 3,50 aufw. Auskunft: Verkehrsverein. (2528a

Sommerfrische im Privathause
Erholungsbedürftige finden liebevolle Aufnahme in Privathaushalt in gesunder, wald- und wasserreicher Gegend. Besonders geeignet für Ehepaare. Tadellose Verpflegung und gut. bürgerl. Küche. Pensionspreis pro Tag und Person 4.50 Mk. [3180a Privatpension
Fritz Wiethoff Niederfischbach (Sieg), Hauptstr. 36 (2 Min. v. Bahnhof)

Sommerfrische
In waldreich. Gegend sind Sommerfr. freundl. Aufnahme u. gute Verpfl. Pens.-Preis Mk. 4.- J. Schreve Ldw. Rüthen (Möhne) (Sauerland) Krummenhagen 4

Josef Rüther, Buke 91
Post Altenbeken, bei der Kirche.
6—10 Personen finden lebl. und gute Aufnahme, bei guter und reichlicher Verpflegung, in schöner und waldreicher Gegend, Eggegebirge, anschließend an den Teutoburgerwald. Eigene Landwirtschaft. Pensionspreis Erwachsene 3.50 Mk., Kinder die Hälfte

Sommergäste 2712a
erhalten liebevolle Aufnahme bei bester Verpflegung. Herrl. Aussicht auf Rhein, Drachenfels, Siebengebirge, Rolandsbogen usw. Großer Obstgarten, schöner Tierpark. Pensionspreis 5.50—6.— Mk. Meldungen an „Haus Rheingold", Rheinbreitbach b. Honnef am Rhein.

Ruhe und Erholungsbedürftige
find liebevolle Aufnahme in dem reiz. Dörfchen Hullern b. Haltern in der Nähe d. Kinderheim Herne. Wald in unmittelb. Nähe, gute und reichliche Verpflegung, große luft. Zimmer. Pensionspreis 4 M.
Ludwig Althoff, Hullern, bei Haltern.

Angenehmen Landaufenthalt
5 Minuten vom Haupt-Bahnhof, Pensionspreis 4.50 pro Tag, bietet Erholungssuchenden 1653a
Fritz Möhlmann, Heeßen bei Bad-Essen Nr. 34

Ruhe und Erholung
finden Sie bei billigsten Pens.-Preisen im
Nordseebad Burhave
(Oldenburg)
Auskunft und Prospekte durch den Verein zur Förderung des Nordseebades und Luftkurortes Burhave i. O., e. V.

Die offiziellen
Sauerland-Wanderkarten
und den neuen
Kneebusch
(den idealen Führer durch's Sauerland, Waldeck und Bergische erhalten Sie in der
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt / Fernruf Sammel-Nr. 52541

BAD SALZUFLEN • Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden • Prospekte durch Reisebüros und Badeverwaltung • **Hotel Fürstenhof** Haus ersten Ranges 2540a